

Heike Wiese, Heiko F. Marten, Oliver Bunk (Hg.)

Arbeitspapiere „Sprache, Variation und Migration“: Studentische Arbeiten

Papier Nr. 9

Und mit wem switchst du so?

Deutsch-türkisches Code-Switching als
bilingualer Code: Die Rolle der/des
Adressaten*in in der mündlichen
Kommunikation bilingualer Erwachsener

Malike Clara Altuntaş (Humboldt-Universität zu Berlin)

Potsdam, Februar 2018

Und mit wem switchst du so?

Deutsch-türkisches Code-Switching als bilingualer Code: Die Rolle der/des Adressaten*in in der mündlichen Kommunikation bilingualer junger Erwachsener

Malike Clara Altuntaş
(Humboldt-Universität zu Berlin)

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem deutsch-türkischen Code-Switching als bilinguale Sprechweise vor allem junger Erwachsener. Anhand zweier Datensätze wird das derzeitige Code-Switching dieser Sprecher*innengruppe abgebildet. Eine leicht veränderte Methodik von Heike Wiese ermöglichte die Gewinnung natürlicher Sprachdaten. Die gewonnenen Daten bilden jeweils kurze Gespräche über ein Ereignis ab. Durch die Betrachtung unterschiedlicher Untersuchungsinstanzen soll unter anderem die Sprecher*innengruppe genauer definiert werden. So wird davon ausgegangen, dass der Faktor Bilingualität Code-Switching nicht zwangsläufig vorhersagbar macht, sondern dass die Adressat*innen weitere Kriterien erfüllen müssen, die diese Sprechweise begünstigen. Die Querschnittsstudie enthält demnach natürliche Sprachdaten, anhand derer zudem entgegen einer monolingualen Sichtweise auf das Sprachkontaktphänomen diskutiert werden soll, inwieweit diese Sprachverwendung als *ein* bilingualer Code bezeichnet werden kann. Entsprechend dieses sprachlichen Verhaltens muss betrachtet werden, in welchem Zusammenhang sprachsystematische Gestaltungen, psycholinguistische Erklärungsmuster und soziopragmatische Aspekte stehen. Die rein sprachlichen Daten werden außerdem durch eine Befragung der Proband*innen fundiert, um mithilfe von Informationen zum Sprachverhalten, zum Sprachempfinden und zur Sprachumgebung das Code-Switching und seine Sprecher*innengruppe besser beschreiben zu können.

Abstract

The thesis at hand investigates German-Turkish code-switching as a bilingual manner of speaking especially of young adults. Based on two sets of data, the current code switching of this speaker group is demonstrated. A slightly modification of an approach by Heike Wiese enables the acquisition of natural language data. The data consists of brief authentic conversations about a given event. By looking at different research instances, the spokesperson group will be defined more precisely. It is assumed that the factor bilingualism does not necessarily make code-switching predictable, but that the addressee must fulfill further criteria that favor this way of speaking. The cross-sectional study therefore also contains natural language data to discuss the extent that this language usage can be described as one bilingual code, contrary to a monolingual view on the language-contact phenomenon. According to this linguistic behavior, it is important to consider the relation between of language-systematics, psycholinguistic explanatory patterns and sociopragmatic aspects. The purely linguistic data are also based on a survey among test subjects in order to better describe the code switching and its speaker group with the help of information about language behavior, perception of language and language environment.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
1 EINLEITUNG	1
2 CODE-SWITCHING.....	4
2.1 CODE-SWITCHING: EINE DEFINITION	4
2.2 GRAMMATISCHE BESTIMMUNGEN VON CS	7
2.3 ABGRENZUNGEN ZU ANDEREN SPRACHKONTAKTPHÄNOMENEN	10
2.3.1 Mixing-Language	10
2.3.2 Fused lects	12
2.3.3 Kiezdeutsch	12
3 DIE ROLLE DER ADRESSATEN – DER BILINGUALE CODE.....	13
3.1 IDENTITÄT UND SPRACHE.....	14
3.2 SOZIOPRAGMATISCHE URSACHENFORSCHUNG	17
3.3 CODESWITCHING ALS <i>EIN</i> CODE	20
4 FORSCHUNGSFRAGEN	21
5 CODE-SWITCHING ALS <i>EIN</i> CODE – UNTERSUCHUNG DER ADRESSAT*INNENABHÄNGIGKEIT	22
5.1 UNTERSUCHUNGSVERFAHREN.....	23
5.2 PROBAND*INNENGRUPPE	23
5.3 METHODIK UND DURCHFÜHRUNG DER SPRACHAUFNAHMEN	25
5.4 DEFINITION: WER IST DER/DIE ADRESSAT*IN?.....	26
5.5 DATENERFASSUNG	27
5.6 ANALYSEMETHODIK.....	28
5.7 ANALYSE DER SPRACHDATEN	29
5.7.1 Memo 1	29
5.7.2 Memo 2	31
5.7.3 Memo 3	32
5.7.4 Memo 4	35
5.7.5 Memo 5	38
5.7.6 Memo 6	40
5.7.7 Memo 7	42
5.7.8 Memo 8	43
5.7.9 Memo 9	44
5.8 ERGEBNISSE DER SPRACHDATEN.....	46
5.9 MÖGLICHE STÖRFAKTOREN DER UNTERSUCHUNG.....	50
5.10 FRAGEBOGEN: ZIELE EINER QUANTITATIVEN ANALYSE	52
5.10.1 Ergebnisse des Fragebogens.....	53

5.10.2 Abhängige Faktoren	58
5.10.3 Gründe für eine monolinguale Konversation	60
5.11 INTERPRETATION UND DISKUSSION	61
6 AUSBLICK	65
LITERATUR.....	I
ANHANG	VIII

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Tempora / Modalitäten

VERG	Vergangenheitssuffix
PRÄS	Präsenssuffix
FUT	Futursuffix
MIS	Suffix für die <i>miş</i> -Vergangenheit
AORIST	Suffix des Aorist
KON	Suffix für das konditionale Funktionswort <i>-ise</i>
MÖGL	Possibilitivsuffix (<i>-ebil</i>), Impossibilitivsuffix (<i>-eme</i>) ¹
IMP	Imperativmarkierung
OPT	Optativ ²
POT	Potentialis
NEZ	Nezessitativ

Personen

1SING	Suffix zur Kennzeichnung der 1.Person Singular
2SING	Suffix zur Kennzeichnung der 2.Person Singular
3SING	Suffix zur Kennzeichnung der 3.Person Singular
1PL	Suffix zur Kennzeichnung der 1.Person Plural
3PL	Suffix zur Kennzeichnung der 3.Person Plural

Kasus

ABLATIV	Ablativsuffix (<i>-dan</i>)
AKK	Akkusativsuffigierung
DAT	Dativsuffigierung
LOK	Lokativsuffigierung
GEN	Genitivsuffigierung

¹ Entspricht in etwa den deutschen Modalverben *können* und *dürfen*.

² In der Analyse wird wie in vielen Grammatiken auch der Voluntativ unter dem Optativ aufgeführt.

Wortbildungen

INF	Infinitivsuffix
NOM	Nominalisierungssuffix
BV	Bindevokal
BK	Bindekonsonant
PART	Suffix zur Partizipienbildung (<i>-dik, -diği, -eceği</i>)
PL	Pluralsuffix
WB	Wortbildungssuffix (<i>-si, -ci</i>)
ADV	Suffix zur Adverbbildung

Genera verbi

REFL	Reflexivsuffix
PASS	Suffix zur Kennzeichnung des Passivs

Weitere grammatische Suffixe

POSS	Possessivsuffix verschiedener Personen
GP	Genitiv-Possessiv-Verbindung
FKT	Temporales Funktionssuffix der Gegenüberstellung
VADV	Suffix zur Bildung eines Verbaladverbs
NEG	Negationssuffix
FP	Fragepartikel
INT	Interjektion

TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN

Minimaltranskript

Sequenzielle Struktur/Verlaufstruktur

[] Überlappungen und Simultansprechen
[]

Ein- und Ausatmen

°h/h° Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
°hh/hh° Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer
°hhh/hhh° Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer

Pausen

(.) Mikropause bis ca. 0.2 Sek. Dauer
(-) Kurze, geschätzte Pause von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
(--) Mittlere, geschätzte Pause von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer
(---) Längere, geschätzte Pause von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer

Sonstige Konventionen

äh öh ähm Verzögerungssignale
haha hehe Silbisches Lachen
((lacht)) Beschreibung des Lachens
hm ja nee Einsilbige Signale
(xxx) Eine unverständliche Silbe
(xxx xxx) Zwei unverständliche Silben
((...)) Auslassung im Transkript

Basistranskript

Sequenzielle Struktur/Verlaufsstruktur

= Schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Sprecher*innenbeiträge

Segmentale Konventionen

: Dehnung um ca. 0.2-0.5 Sek.
:: Dehnung um ca. 0.5-0.8 Sek.
::: Dehnung um ca. 0.8-1.0 Sek.

Akzentuierung

akZENT Fokusakzent
ak!ZENT! Extra starker Akzent

Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen

?	Hoch steigend
,	Mittel steigend
–	Gleichbleibend
;	Mittel fallend
.	Tief fallend

Feintranskript

Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen

<<f>	>	Laut
<<ff>	>	Sehr laut
<<p>	>	Leise
<<pp>	>	Sehr leise
<<all>	>	Schnell
<<acc>	>	Schneller werdend

Stimmqualität und Artikulationsweise

<<lachend> > Beispiel für Veränderungen der Stimmqualität

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Welche Sprache findest du schöner? (Frage 1).....	53
Abbildung 2: In welcher Sprache träumst du? (Frage 2)	53
Abbildung 3: Welche Sprache benutzt du zum Rechnen? (Frage 3)	54
Abbildung 4: Welche Sprache sprichst du überwiegend? (Frage 4).....	54
Abbildung 5: Welche Sprache sprichst du mit deinen Freunden, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen können? (Frage 5)	55
Abbildung 6: Wechselst du, wenn du dich mit diesen Freunden unterhältst, zwischen beiden Sprachen hin und her? (Frage 6)	55
Abbildung 7: Wenn ja, machst du das auch in deinem Elternhaus? (Frage 6.1).....	56
Abbildung 8: Wenn ja, machst du das auch mit fremden Personen, die Türkisch und Deutsch verstehen und sprechen? (Frage 6.2).....	56
Abbildung 9: Was denkst du, wovon ist es abhängig, dass du in einer Unterhaltung beide Sprachen benutzt? (Frage 7).....	57

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die leicht überarbeitete Fassung meiner Masterarbeit dar, die ich im Fach Deutsch als Fremdsprache an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahr 2016 einreichte (Betreuerinnen: PD Dr. Natalia Gagarina, Prof. Dr. Feruzan Gündoğar).

Code-Switching stellt ein Phänomen dar, das nicht nur die Sprachwissenschaften beschäftigt, denn man hört es überall und in unterschiedlichsten Sprachkombinationen – eine Sprechweise, die vor allem für die bilingualen Sprecher*innen völlig normal ist, die aber auch diese nur schwer beschreiben und begründen können. Umso interessanter erscheint es, wer und mit wem denn überhaupt dieses bilinguale Sprechen praktiziert wird, wie die Sprachen grammatisch kombiniert werden und welche Funktionen das Wechseln zwischen den Sprachen hat. Denn mangelnde Kompetenz und die Funktion als Geheimsprache kann lange nicht mehr als alleserklärende Ursache genannt werden. Umso mehr wurde mein Interesse an diesem Thema geweckt, das meinen Alltag begleitet.

Den Weg meiner Arbeit ebnete die Untersuchungsmethodik von Heike Wiese, die mich in meiner Idee bestärkte und mir somit das nötige Werkzeug zur Hand gab – vielen Dank für die Inspiration. Neben der Methode hing wahrscheinlich der größte Teil dieser Ausarbeitung an den Sprachdaten und Fragebögen, daher danke ich insbesondere den Probanden*innen der empirischen Studie, die diese Arbeit erst ermöglichten.

Ebenso zu Dank verpflichtet bin ich meiner Familie und meinen Freunden für die mentale sowie fachliche Unterstützung, das Zuhören beim lauten Denken, die Vermittlung von Proband*innen und das Korrekturlesen. Ohne diese Personen wären alle Phasen dieser Ausarbeitung nicht möglich gewesen.

Letzter und besonderer Dank geht an meine Großmutter Fatma Altuntaş, ohne die ich der türkischen Sprache nicht so nahe gewesen wäre und die auch erst den Grundstein derartiger Sprachverwendung schuf.

1 Einleitung

Durch die unter dem Schlagwort *Gastarbeiterbewegung* bekannten Migrationsbewegungen in den 60er und 80er Jahren wurde die Mehrsprachigkeit zum gesellschaftlichen, aber auch linguistischen Thema im heutigen multilingualen Deutschland (Bade & Oltmer 2005). Bis Mitte des 20. Jahrhunderts herrschte in der Forschung eine tendenziell negative Mehrsprachigkeitsauffassung – diese Sprachideologie hat sich jedoch geändert (Auer 2007: 3). Neben der Betrachtung eines homogenen linguistischen Systems (Heller & Pfaff 1996: 594) liegt der Fokus heutzutage bei der Thematisierung von Sprachkontaktphänomenen, insbesondere beim Sprachwechsel, nicht mehr nur auf der Kompetenz und den Defiziten der Sprache einzelner Sprecher*innen, sondern auf der Ursachenforschung und der Pragmatik des Phänomens. Gemischte Sprechweisen prägen längst das gesellschaftliche Bild Deutschlands, und wie beispielsweise Forschungsergebnisse zum *Kiezdeutsch* zeigen, ist eine multilinguale Sprechweise auch bei jungen, vermeintlich monolingual aufgewachsenen Jugendlichen eine gängige Praxis (Auer 2007; Gümüşoğlu 2010; Hinnenkamp 2005; Wiese 2012).

Zurzeit wohnen etwa 2.973.000 türkischstämmige Menschen in Deutschland (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2013: 146).³ Viele Familien leben nun bereits in der dritten oder vierten Generation in Deutschland. Durch den bilingualen und auch bikulturellen Hintergrund dieser jungen Erwachsenen zeichnen sich diese meist auch durch den Gebrauch einer bilingualen Sprechweise – dem Code-Switching (CS) – aus. Sie bilden eine „Schaltstelle zwischen der eingewanderten Elterngeneration und der etablierten Mehrheitsgesellschaft“ (Hinnenkamp 2005: 94).

Zielsetzung der wissenschaftlichen Arbeit

“CS is often produced fluently and understood instantly by bilinguals in the manner of spontaneous monolingual conversation, and the CS sentences do show structure; they are not a loose array of words glued together randomly (...)” (Hok-Shing Chan 2009: 185f.).

Es scheint so, als würden bilingualen Sprecher*innen auch eine bilingualen Sprechweise praktizieren, die nicht vorschnell als agrammatischer Mischcharakter abgetan werden sollte. Hinnenkamp bezeichnet diese Art des Sprechens, die aus einem Bilingualismus resultiert, als *hybride Sprechweise*, die jedoch lokal und interaktionslogisch begründbar ist (Hinnenkamp 2005: 53). Die in dieser Arbeit zu betrachtende Sprecher*innengruppe ist demnach als bilingual, in Bezug auf die vorliegende Thematik Deutsch-Türkisch, zu

³ *Türkischstämmig* wird an dieser Stelle mit einer derzeitigen oder früheren türkischen Staatsangehörigkeit der Personen oder durch das Herkunftsland mindestens eines Elternteiles definiert. Siehe dazu: (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2013: 146).

charakterisieren, wobei im Rahmen dieser Ausarbeitung zunächst ein sukzessiver sowie simultaner Bilingualismus angenommen werden (Edgardis 2008: 17). Zudem sind die Sprecher*innen dieser Sprechweise in Deutschland und demnach in einem überwiegend deutschsprachigen-gesellschaftlichen Umfeld aufgewachsen. Dennoch werden in der Konversation untereinander beide Sprachen in einem unterschiedlichen Umfang miteinander kombiniert.

Es stellen sich nun zum einen Fragen, die sich auf die Sprachgemeinschaft⁴ beziehen: Ist der Faktor *deutsch-türkisch-sprachig* ein ausreichendes Charakteristikum für einen Adressaten oder eine Adressatin und somit zur Bildung einer Sprecher*innengruppe? Spielen für die Wahl der Adressat*innen neben dem Aspekt der Bilingualität noch weitere Faktoren bei der Entscheidung über die Verwendung eines bilingualen Codes eine bedeutende Rolle? Und inwieweit tragen diese zur Definition einer Sprecher*innengruppe bei? In diesem Zusammenhang muss auch ein mögliches Bewusstsein für eine Funktionalität derartiger Sprachverwendung betrachtet werden, wenn nicht gar ein rein psycholinguistisch motivierter Code angenommen werden kann. Soziopragmatische sowie soziopsychologische Faktoren scheinen in diesem Kontext hochrelevant; so müssen auch die Beziehung von Identität, insbesondere von Gruppenidentitäten und Sprache sowie soziale Funktionalitäten anhand von Sprachdaten näher betrachtet werden. Zum anderen ist zu klären, ob bestimmte Regularitäten existieren, die diese These eines bilingualen Codes als *eine* für die Sprecher*innen typische Sprachverwendung stützen. Ausgangspunkt ist also nicht mehr das Aufkommen von CS in bestimmten Funktionsbereichen, sondern die Annahme von CS als festes, vorhersagbares Kommunikationsmittel in einer Sprecher*innengemeinschaft.

Mit der vorliegenden Arbeit werden durch den/die Adressat*in bedingte Einflussfaktoren für CS definiert, die unterschiedlicher Art sind (s.o.). Die Kombination aus einer qualitativen und einer quantitativen Untersuchung soll es methodisch ermöglichen, sowohl die Sprecher*innengruppe von CS als auch den Code-Charakter der Sprachverwendung näher beschreiben.

Die Sprachdaten wurden durch ein Elizitationsverfahren gewonnen, das in Anlehnung an ein bereits bewährtes Verfahren konzipiert und durchgeführt wurde, diese Daten wurden mit Informationen aus einer Befragung der Proband*innen angereichert, um eine detaillierte Betrachtung der Adressaten*innengruppe zu ermöglichen.

⁴ *Sprachgemeinschaft* wird an dieser Stelle gemäß der unspezifischen Definition genutzt, sie umfasse die „Gesamtheit aller muttersprachlichen Sprecher einer Sprache“ (DUDEN), wobei es sich in dieser Arbeit um zwei Sprachen handelt.

Ausgehend von Hinnenkamps Aussage,

„[m]it Deutschsprachigen wird Deutsch gesprochen, mit Türkischsprachigen wird Türkisch gesprochen und mit Zweisprachigen zweisprachig“ (Hinnenkamp 2005: 89), ist es also das Ziel, weitere durch die adressat*innenbedingte Einschränkungen zur Nutzung von CS zu identifizieren.

2 Code-Switching

Code-Switching (CS) als Sprachkontaktphänomen, das vor allem in konzeptionell mündlichen und informellen Situationen zu beobachten ist, gilt als „Resultat einer Migrationsgeschichte und [in] multikultureller Gesellschaft begründeten polylingualen Entwicklung“ (Hinnenkamp 2005: 53).

Bevor eine Hinwendung zur Forschungsfrage möglich ist, muss der Begriff *Code-Switching* definiert und abgegrenzt werden.

2.1 Code-Switching: Eine Definition

Aufgrund der Fülle an Definitionen muss die in dieser Arbeit zugrunde gelegte Begriffsbestimmung für das Sprachphänomen Code-Switching geklärt werden. Der Code bezeichnet in diesem Fall eine Sprache oder eine Varietät (Riehl 2014: 21) und Switching einen Wechsel zwischen ihnen. Biber und Conrad beschreiben unter anderem die Sprache, die kennzeichnend für bestimmte ethnische Gruppen ist, als Varietät bzw. als „socially defined varieties“ (Biber & Conrad 2009: 5). Geht man von diesem Zusammenhang einer Sozialgemeinschaft und ihrer Sprachverwendung aus, ist es fraglich, ob CS als Ganzes auch als eine Varietät und somit als ein Code bezeichnet werden kann. In dieser Arbeit wird unter einem Code eine Varietät einer Einzelsprache, eine registergeleitete Sprache oder auch ein Dialekt verstanden; es werden also nicht zwangsläufig ein Code und ein fixes, standardsprachliches Sprachsystem gleichgesetzt. Vielmehr umfasst ein kommunikativer Code „a mechanism of transduction between intentions (...) and utterances, and between utterances and interpretations“ (Alvarez-Caccamo 1998: 38), also nicht nur das Sprachmaterial, sondern ebenso soziale und interaktionale Komponenten, die einflussreich sind.

Als Oberbegriff wird nachfolgend der Begriff *Sprachwechsel* verwendet, der den Wechsel von Sprachen aller Gestalten, Varietäten, Register usw. in einer Kommunikation umfasst. In Bezug auf die vorliegende Thematik beinhaltet der Sprachwechsel also „authentische, in alltäglichen Situationen verwendete Sprache von türkisch-deutschen bilingualen Jugendlichen“ (Şimşek 2012: 159).⁵

Für diese Ausarbeitung soll im Folgenden vorerst die allgemeine Definition gelten, CS sei ein Wechsel zwischen zwei Sprachen innerhalb eines Diskurses, eines Satzes oder einzelnen sprachlichen Konstituenten (Poplack 1980: 583) – dem sich die Bedeutungskomponente

⁵ Von Oberbegriffen wie *Sprachmischung* (Hinnenkamp 2000) oder *code-mixing* (Muysken 2000) wird abgesehen und eine neutralere Begrifflichkeit für derartige Sprachkontaktphänomene bevorzugt.

anschließt, CS bestehe aus: „(...) two sets of co-occurring variables between which participants alternate in an interactionally meaningful way“ (Auer 1999: 313).

Eine genauere definitorische Festlegung des Phänomens ist dennoch nötig, da in der Forschung unterschiedliche Phänomene als CS bezeichnet werden (Muysken 2000; Poplack 1980; Hinnenkamp 2005).

Geht man davon aus, unter den Gesprächspartner*innen fände eine wechselnde Nutzung zweier oder mehrerer Sprachen statt (MacSwan 2014: 1)⁶, wird deutlich, dass die Sprachbetrachtung nicht nur auf der Äußerungsebene, sondern auch der Gesprächsebene erfolgen muss, auch weil die Annahme nahe liegt, dass der/die Gesprächspartner*in die Sprachwahl beeinflusst. Bezogen auf die Äußerungsebene unterscheidet man generell zwischen zwei verschiedenen Formen: Zum einen wird vom *intersentential* CS, auch *alternation* genannt,⁷ gesprochen, bei dem ein Sprachwechsel an den Satzgrenzen stattfindet, also zwischen sprachlichen Elementen gewechselt wird. Zum anderen kann der Sprachwechsel auf der Satzebene beschrieben werden. Dieses *intrasentential* CS oder auch *insertion* umfasst meist lexikalische Einheiten oder teilweise auch Konstituenten,⁸ die von einer Sprache in die andere *eingefügt* werden (Muysken 2000: 3; Myers-Scotton 1993: 480; Auer 1999: 313).

In Bezug auf die Verwendung eines Wortes in einem anderssprachigen Kontext wird häufig über den Unterschied zwischen *intrasententiell* CS und lexikalischen Entlehnungen diskutiert. Grundsätzlich ist CS eine sprachliche Praxis, die sich spontan entwickelt, wohingegen Entlehnungen bestimmte Nutzungsbereiche einnehmen (Gümüsoğlu 2010: 70). Daher werden in der Literatur oftmals intrasententielle Sprachwechsel als *Ad-hoc-Entlehnungen*, *Ad-hoc-Übernahmen* oder *nonce-borrowings* bezeichnet (MacSwan 2014: 7) (Poplack 2012). Anders als bei Entlehnungen findet bei Ad-hoc-Entlehnungen keine Assimilierung auf den sprachlichen Ebenen (phonologisch, morphologisch, syntaktisch) statt (Poplack 1980; Poplack 1988: 221; Özdil 2010: 43). Stattdessen erfolgt eine formale Integration in die Kontaktsprache auf morphosyntaktischer Ebene. Eingefügte Elemente können sich daher während eines Gesprächs trotzdem zu einer etablierten Entlehnung entwickeln. Ist beispielsweise in der verwendeten Sprache kein passendes Äquivalent vorhanden, z. B. für offizielle Einrichtungen oder kulturelle und religiöse Bezeichnungen, und werden diese systematisch immer wieder verwendet, würden diese Begriffe aus der anderen Sprache als etablierte Entlehnungen bezeichnet werden. Lexeme, die lediglich umschreibbar

⁶ Vgl. auch: (Auer 1998: 1).

⁷ Im Folgenden *intersententiell* CS genannt. Nach: (Riehl 2014: 33).

⁸ Im Folgenden *intrasententiell* CS genannt. Nach: (Riehl 2014: 33).

wären, weil sie z. B. kulturellen Ursprungs sind, würden dagegen als spontane Entlehnungen klassifiziert. Die Schwierigkeit ist hierbei, dass innerhalb dieses Kontinuums klare Abgrenzungen kaum möglich sind (Auer 2007: 10ff.; Auer & Dirim 2004: 192). Wird ein Wort spontan entlehnt, besteht laut Auer eine *syntagmatische Konvergenz*, was als ein Oberflächenphänomen der Rede zu werten ist.⁹ Bei einer *paradigmatischen Konvergenz* hingegen würde eine etablierte Entlehnung eingesetzt (Auer 2007: 7).¹⁰ An dieser Stelle ist auch die Theorie einer mangelnden Sprachkompetenz relevant.¹¹ Anders als z. B. bei dem Spracherwerbsphänomen *lexikalischer Transfer* findet beim CS nach Kootstra „the overt use of multiple languages“ (Kootstra 2012: 40) statt. So kann angenommen werden, dass sprachliche Kompetenzen bis zu einem gewissen Grad in beiden Sprachen vorhanden sein müssen und anders als beim lexikalischen und grammatischen Transfer beide Sprachen weitestgehend unverändert bleiben (Riehl 2014: 22). Eine Anpassung der einzeln eingefügten Einheiten an die Nehmersprache findet also zwar statt, es muss aber eine Kompatibilität beider Sprachen zum Zeitpunkt des Switches vorhanden sein, sodass die Sprachen unverändert bleiben. Zu unterscheiden wären beide Phänomene zudem auf der Ebene der Soziopragmatik. Gumperz beispielsweise geht von einer andersartigen Funktionalität aus. So seien Entlehnungen ein Phänomen der Wort- und Satzebene, CS hingegen sei auch von „contextual and social presuppositions“ (Gumperz 1982: 68) abhängig. Dies macht deutlich, dass das Phänomen nicht nur in Bezug auf das Sprachsystem analysierbar ist, sondern auch eine kulturelle und soziale Wechselbeziehung mit dem Sprachkontakt einhergeht.

Etwas anders ist bei der Betrachtung von CS während eines Gespräches vorzugehen. Die Gesprächsebene beschreibt *turns* (Redebeiträge) der Sprecher*innen, die aus Sprechhandlungsmustern bestehen. Man unterscheidet hier zwischen *turn-externen* Sprachwechseln oder *sequenziellen* Sprachwechseln (innerhalb von Sprechhandlungssequenzen) und *turn-internen* Sprachwechseln (innerhalb eines Redebeitrags) (Özdil 2010: 76). Diese Ebene ist besonders wichtig, um einen direkten sprachlichen Einfluss der Kommunikationspartnerin oder des Kommunikationspartners auf der Ebene der Konversation bzw. adressat*innenabhängige Auswirkungen auf die Sprachverwendung zu beschreiben.

Ziel ist es, Verfahrens-, Äußerungs- und Gesprächsebene miteinander zu verbinden:

⁹ Ein Wort wird eingesetzt, um eine syntagmatische Konvergenz aufrecht zu erhalten.

¹⁰ Beim Einsetzen des Wortes wird dieses an die andere Sprache angepasst.

¹¹ Backus wiederum zweifelt an derartigen Theorien zur Klassifizierung. Eine Feststellung, inwieweit ein Wort in die Nehmersprache etabliert ist, sei aufgrund unterschiedlicher Sprachnutzungen ohnehin schwer zu beurteilen. Er betrachtet Ad-hoc-Entlehnungen sowie etablierte Entlehnungen vielmehr als ein synchrones und ein diachrones Phänomen (Backus 2012: 26ff.).

So erfolgt eine Betrachtung, mit wem ein CS praktiziert wird (Verfahrensebene), wie sich ein Sprecher oder eine Sprecherin in Abhängigkeit zu ihrem/seinem Gesprächspartner*in kommunikativ verhält (Äußerungsebene), und dahingegen wird sind besonders systematische Gegebenheiten interessant, sowie wie auf Gesagtes entsprechend reagiert wird (Gesprächsebene).

2.2 Grammatische Bestimmungen von CS

Um CS in einem konversationellen und sprechaktbezogenen Zusammenhang zu setzen, muss zudem auch die Form des Phänomens betrachtet werden. Die Betrachtung grammatischer Bestimmungen soll dazu dienen, sprachliche Regularien bei der Beschreibung der Abhängigkeit von Adressaten*innen zu klassifizieren, die u.a. einen Switch erst ermöglichen.

Zur Beschreibung detaillierter Strukturen von CS sind insbesondere das Variationist (VM) und das Matrix-Language-Frame Model (MLF-Modell) zu nennen.

Zu den meistzitiertesten Modellen im Bereich der CS-Forschung zählt das MLF-Modell von Carol Myers-Scotton, das von einer *Matrix-Language (ML)* ausgeht, die den morphosyntaktischen Rahmen für die Konversation liefert und in den wiederum Elemente einer anderen Sprache (*Embedded Language (EL)*) eingefügt werden. Das asymmetrische Modell beschreibt demnach drei Arten von Bestandteilen beim intrasententiellen CS: *Matrix Language (ML) islands* – bestehend aus Morphemen der ML, *Embedded Language (EL) islands* – bestehend aus Morphemen der EL und *Mixed ML + EL* – einzeln vorkommende Lexeme der EL eingebettet in eine Anzahl von Lexemen der ML oder eine *EL island* eingebettet in den morphosyntaktischen Rahmen einer ML (Myers-Scotton 1993: 85f.). Myers-Scotton formuliert drei Prinzipien, die beim CS greifen: eine natürliche Sprachpräferenz bei Bilingualen (*Uniform Structure Principle*) (Myers-Scotton & Jake 2009: 336f.),¹² die Abstammung syntaktisch relevanter Morpheme aus der ML (*System Morpheme Principle*) und das Verbot einer Beeinflussung der ML durch die Morphemabfolge (*Morpheme Order Principle*)¹³ (Myers-Scotton 2004: 107).

Mit vier Hypothesen wird diese sprachsystematische Form von CS begründet: Die *ML Hypothesis* besagt, dass es eine ML gibt, die die morphosyntaktische Struktur der Äußerung bestimmt (Myers-Scotton 1993: 487).¹⁴ Die *Blocking Hypothesis* umfasst, dass „[a] Blocking

¹² Wobei eine weitere Sprache lediglich in die Matrixsprache eingebettet werden kann, wenn die grammatischen Konditionen dafür gegeben sind.

¹³ Vielmehr gibt die ML die Abfolge der Morpheme vor.

¹⁴ Gibt es Systemmorpheme beider Sprachen in einer Äußerung, wird dies als „double morphology“ (Myers-Scotton 1993: 489) bezeichnet. Dennoch stellt nur die ML syntaktische Beziehungen her.

Filter operates in ML + EL constituents to block an EL content morpheme *not congruent* with its corresponding ML morpheme“ (Myers-Scotton: 490). Eine *EL island* könne außerdem durch eine Aktivierung der Lexik aus der EL ausgelöst werden – diese *Trigger Hypothesis* zeigt, „dass die von den Sprechern *wahrgenommene* Distanz zwischen den beiden Sprachen nicht immer gleich bleibt“ (Auer 2007: 6); würden die Strukturen als konvergent wahrgenommen, würde dies den Switch erleichtern (Myers-Scotton 1993: 491). Zudem entstehen *EL islands*, wenn sich der Grad an Unbedeutsamkeit und Formelhaftigkeit erhöht. Diese *EL Island Hierarchy Hypothesis* geht von einer hierarchischen Anordnung der beiden potentiell gesprochenen Sprachen in der Konversation aus, *EL islands* sind also optional (ebd.).¹⁵

Myers-Scotton antizipiert in ihrem Modell eine Erst- und eine Zweitsprache, die wiederum die EL und ML einnehmen. Auch in Bezug auf diese Arbeit kann vermutet werden, dass bei der Sprachverwendung der Proband*innen eine dominante Sprache erkenntlich ist, sei es im allgemeinen Sprachgebrauch oder auch eine Interaktion betrachtend. Demnach ist höchstwahrscheinlich auch hier eine Matrixsprache zu identifizieren, die von dem Adressaten oder der Adressatin bestimmt oder beeinflusst wird. Inwieweit die zweite Sprache als eingebettete Sprache bezeichnet werden kann, muss betrachtet werden.¹⁶ Eine Abhängigkeit zwischen der Sprecher*innengruppe bzw. der an der Konversation beteiligten Personen wird nicht beschrieben; darauf soll in der Analyse der Sprachdaten näher eingegangen werden.¹⁷

Myers-Scotton thematisiert im MFL-Modell ebenfalls ein *composite CS*, eine Zusammensetzung von Sprachen, wobei angenommen werden muss, dass sich Sprachen eben der Wortfolge auch in Bezug auf „morpho-syntactic marking, functional words, and bound morphemes that encode grammatical information such as definiteness, tense, aspect, number, case and gender“ (Hok-Shing Chan 2009: 193) unterscheiden. Hok-Shing Chan spricht diesbezüglich von einer Aktivierung grammatischer Regeln (Hok-Shing Chan 2009: 197). Myers-Scotton beschreibt hingegen einen Sprachwechsel, der auf der Annahme basiert, dass Morpheme beider Sprachen in einer Äußerung gleichermaßen realisiert werden können, dies gilt für das Wortmaterial sowie für die Morphosyntax. Diese Ergänzung scheint nach ersten Beobachtungen auf das CS der Proband*innen sehr gut übertragbar. Erscheinen zwei Sprachen

¹⁵ Von dieser Hierarchie struktureller Möglichkeiten geht auch Muysken aus (Muysken 2000: 221).

¹⁶ Zur Übertragung dieses Modells auf die Sprachdaten der Proband*innen siehe Kapitel 5.8 *Ergebnisse der Sprachdaten* sowie Kapitel 5.11 *Interpretation und Diskussion*.

¹⁷ Unterschiedliche mentale Repräsentationen in einem bilingualen Lexikon können zwar vermutet, sollen aber im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter erläutert werden, da auch unterschiedlichste soziologische, psychologische und neurologische Prozesse innerhalb eines kognitivistischen Paradigmas eine tragende Rolle spielen, deren Diskussion und Analyse hier zu umfangreich wären. Vgl. dazu auch Myers-Scottons M4 Model (Myers-Scotton 2004).

in einer Äußerung, ist dementsprechend eine sprachsystematische Kompatibilität während des CS interessant. Das *Abstract Level model* illustriert auf der Grundlage der Ebenentrennung lexikalischer Strukturen die Bereiche: *lexical-conceptual structure* (semantisch/pragmatische Funktion), *predicate-argument structure* (syntaktische Beziehungen zwischen thematischen Rollen und Argumenten) und *morphological realization patterns* (Folge von Elementen, die für eine wohlgeformte oberflächliche Realisierung erforderlich ist). Hiermit wird die Kombination beider Sprachen innerhalb eines kommunikativen Aktes für möglich gehalten (Myers-Scotton 2004: 115f.). Ist eine Kongruenz beider Sprachen auf diesen Ebenen vorhanden, können auch EL Morpheme jeder Art aktiviert werden. So können nicht nur *islands* beider Sprachen in einem Äußerungsakt erscheinen, sondern ebenso beide Sprachen als Matrixsprache fungieren – eine Anschauung, die auf den Kontext des sukzessiven und simultanen Bilingualismus besser zu übertragen ist. Auf diese Weise können nicht nur vor allem großflächigere Sprachwechsel z. B. an Satzgrenzen beschrieben werden, sondern es erscheint auch eine Kongruenzprüfung der potenziellen Sprachwechsel durch die Automatisierung sprachsystematischer Möglichkeiten plausibel.

Im Kontrast zur Kontrolle der unidirektionalen Kompatibilität kategorischer Äquivalenz wie beim MLF-Modell (und dem M4-Modell), stehen das *Abstract Level Modell* und auch das *Variationist Model*, die eine Kontrolle bidirektionaler Kompatibilität in Form linearer Äquivalenz beschreiben (Muysken 2000: 27). Poplacks Modell besagt, dass CS nur stattfinden kann, wenn die Syntax und Morphologie beider Sprachen an Stellen des Switchens miteinander kompatibel sind, sodass beide Sprachen wechselnd aktiviert werden und keine Beeinflussung der Strukturen stattfindet (Poplack 1980: 586). Diese bezeichnet sie als *Equivalence Constraint*, eine Art Kongruenz, die auch Myers-Scotton (*Abstract Level Modell*) skizziert. Außerdem ist sie der Ansicht, dass: „[a]ccording to this simple constraint, a switch is inhibited from occurring within a constituent generated by a rule from one language which is not shared by the other“ (ebd.). So könne CS in der Konversation nach den verschiedensten Konstituenten erfolgen, außer nach Morphembündeln, denn eine Versetzung der Wortgrenzen sei bei derartigem Sprachwechsel nicht zulässig (Poplack 1980: 583).

Die Wort- und Morphemfolge des Türkischen unterscheidet sich durch die überwiegend agglutinierende Sprachstruktur¹⁸ sehr vom Deutschen. Im Verlauf der Analyse sollen daher

¹⁸ Agglutination beinhaltet keine Veränderung des Wortstammes. Wortbildungen und Kennzeichnungen grammatischer Kategorien erfolgen hauptsächlich durch Suffigierungen (Ersen-Rasch 2001: 2); wobei angemerkt werden muss, dass das Deutsche natürlich auch agglutinierende Elemente und das Türkische flektierende Elemente enthalten. Dennoch sind es sehr formunterschiedliche Sprachsysteme. Türkisch ist den Turksprachen und Deutsch

bidirektionale Kompatibilitätskontrollen erfolgen, um bestimmte Regularitäten oder Irregularitäten zu identifizieren und gegebenenfalls zu kategorisieren. Dies ist besonders aufgrund der typologischen Unterschiede des Türkischen und Deutschen sinnvoll und verfolgt das Ziel, das Phänomen in Bezug auf die *ein Code*-Theorie zu betrachten.

CS erscheint unter diesen Blickwinkeln grammatisch, da es meist an Satz- oder Gliedsatzgrenzen erfolgt, wo es jedoch kaum morphosyntaktische Abhängigkeiten der Formulierungen in beiden Sprachen gibt. Es wird somit angenommen, dass Sprachen sich nicht zwangsläufig verändern, nur weil sie in *einer* Äußerung auftreten und miteinander kombiniert werden.

Neben derartigen systematischen Betrachtungen sollen daher vor allem soziopragmatische Aspekte des Sprachwechsels im Vordergrund stehen, die in Bezug auf einen bestimmten Adressaten oder eine Adressatin in der sprachlichen Interaktion relevant erscheinen. So thematisiert auch Myers-Scotton eine sozial-psychologisch motivierte Sprachwahl (Myers-Scotton 1993, 492).

2.3 Abgrenzungen zu anderen Sprachkontaktphänomenen

Eingehend wurde CS als Sprachkontaktphänomen ausführlich definiert und auf der Verfahren-, Äußerungs- und Gesprächsebene beschrieben. In der Fachliteratur erscheinen jedoch unterschiedliche Begrifflichkeiten, die den Sprachwechsel ähnlicher Art umfassen, daher erscheint es notwendig, im Rahmen einer Differenzierung und Abgrenzung CS in diesem Kontinuum zu lokalisieren.

2.3.1 Mixing-Language

Wird der Wechsel zwischen den beteiligten Sprachen zunehmend kleinflächiger, dichter und frequenter, bezeichnet man das Sprachkontaktphänomen in der Literatur oftmals als *Code-Mixing* (Hinnenkamp 2005: 77) oder *Mixing Language* (Auer 1999: 310).

Anders als das CS hat diese Art des Sprachwechsels nicht primär lokale Relevanz (Hinnenkamp 2005: 77), sondern eine *identity-related function* (Auer 1999: 318). Es treten regelmäßige und unmarkierte Wechsel auf (Auer 1999: 314), wodurch eine Abhängigkeit der Sprachwechsel von der Konversationssituation und den Beteiligten verloren geht und kaum noch Kontextualisierungs- und Interaktionsstrategien erkenntlich sind; an deren Stelle treten soziopsychologische Beweggründe (Auer 1998: 15ff.; Auer 1999: 314).

der indogermanischen Sprachfamilie zuzuordnen (Johanson und Rehbein 1999: vii) (Gümüšoğlu 2010: 24). Diese sprachsystematischen Bedingungen können einen Wechsel zwischen beiden Sprachen erschweren.

Der Adressat oder die Adressatin scheint hier demnach als Gesprächspartner*in eine untergeordnete Rolle einzunehmen. Eine die Konversation und Interaktion betreffende Pragmatik ist also bei einer *Mixing-Language* nicht mehr generell vorhanden, weil situative Barrieren lokaler Funktionalität missachtet werden (Blom & Gumperz 1972: 434). Da die Frequenz der Sprachwechsel variiert, fällt oftmals eine Trennung von CS und *Mixing-Language* schwer (*Code-Oszillation*) (Hinnenkamp 2000: 4). Aufgrund verschiedener interpretatorischer Auslegungen wird hier die *Mixing-Language* durch eine hohe Dichte an Switchen definiert, die vor allem auf der Wortebene stattfinden (Jungbluth 2012: 47, 53). Dies ist im Türkischen hinsichtlich der Suffigierung ohne weiteres möglich; so können einzelne Wörter (z. B. Verben oder Nominalstämme) und grammatische Strukturen bzw. Wortbildungsmorpheme aus zwei Sprachen stammen (Anstatt & Rubocov 2012: 75).¹⁹ Es werden also nicht zwangsläufig Ad-hoc-Entlehnungen (intrasententielles CS) als *Mixing-Language* bezeichnet, sondern ein sehr häufiges Switchen und/oder ein Switchen auf der Wortebene. Zu erklären sind eine *Mixing-Language* wie auch das CS durch soziolinguistische Ansätze; welche genauen Faktoren zu einer Differenzierung führen, ist allerdings bisher nicht betrachtet worden (Auer 1999: 310). Dass von einem großen Einfluss sozialpsychologischer Komponenten auszugehen ist, zeigt sich auch in der häufigen Wahrnehmung, derartige Wechsel konstruieren die Interaktionssprache in der Konversation (Auer 1999: 314).

Weil die *Mixing-Language* eine Sprachverwendung beschreibt „in which the juxtaposition of the two languages lacks pragmatic-stylistic function and in which grammatical structure is not yet sedimentated (as shown by variation, nonobligatory regularities, and negative constraints)“ (Auer 1999: 329), erscheint die bilinguale Praxis nicht mehr als eine Gegenüberstellung der Sprachen mit entstehender diskursiver Bedeutung. Der Mischstil bildet eine Opposition zu monolingualen Sprechweisen (Auer 2007: 5). Hinnenkamp geht sogar davon aus, dass die *Mixing-Lanuage* als „ein monolektaler Mehrsprachigkeitscode“ (*Code-Legierung*) (Hinnenkamp 2000: 4) bezeichnet werden kann.

Der Sprachwechsel in dieser Form kann also nach Hinnenkamp (2000) als *ein Code* bezeichnet werden, der sich jedoch weniger auf die Interaktion an sich bezieht, sondern mehr noch auf die Sprechweise eines Individuums, die wiederum sozialpsychologisch motiviert ist. Diese Art Sprachenwechsel wird vorerst bei den Proband*innen nicht vermutet, muss jedoch in der Analyse im Einzelnen betrachtet werden.

¹⁹ Aus der engeren Verknüpfung der Syntax resultiert aber die Frage, ob bei derartiger Sprachnutzung noch ein Sprachbewusstsein vorhanden ist bzw. ob vielleicht sogar eine höhere zweisprachige Kompetenz von Nöten ist.

2.3.2 Fused lects

Geht die Vermischung beider Sprachen so weit, dass eine eigene Syntax und eine selbstständige grammatische Struktur entstehen, deren Inventar aus zwei Sprachen besteht, wird diese Art Neubildung als *congruent lexicalization* bezeichnet (Muysken 2000: 3). Es findet demnach eine permanente Veränderung auf allen Ebenen des Sprachsystems durch das jeweilige andere statt. Ebenso wie der Stil der Mixing-Language wird solch eine *congruent lexicalization* einer „monolingual linguistic variation“ (Muysken 2000: 7) zugeordnet, bei der Sprachstile oder auch Register eine Anwendungsverschiebung erfahren (ebd.). Aufgrund der Alternation auf grammatischer Ebene, bei der keine Variationen erkenntlich sind, spricht Auer von „[s]tabilized mixed varieties“ (Auer 1999: 310) oder sogar von einem „new overall system“ (Muysken 2000: 328), einem neu entstandenen Code. Diesen *fused lects* sind durch die massive Kombination nicht mehr die einzelnen Sprachsysteme zu entnehmen, die Grenzen verwischen völlig, sodass es beispielsweise auch häufig zu grammatischen Doppelmarkierungen kommt (Muysken 2000: 321, 327).

Auer spricht bezüglich dieser Entwicklung von einem Kontinuum zwischen CS, *Code-Mixing* (CM)²⁰ und einem *fused lect*. Dieser diachrone Übergang der Sprachwechselstile sei eine natürliche Tendenz, eine bilinguale Sprecher*innengruppe könne aber auch an einem Punkt stagnieren (Muysken 2000: 329). Um diese Aussage bestätigen zu können, muss jedoch eine soziolinguistische Korrelation dieser Entwicklung, soweit vorhanden, betrachtet werden. Festzuhalten ist, dass diese Art Sprachenwechsel hochfrequente Wechsel vor allem auch intra-sententieller Form beschreibt, die keine Betrachtung sprachsystematischer Normen mehr vermuten lässt, sodass auch kompetenzbedingte Wechsel annehmbar sind.

2.3.3 Kiezdeutsch

Sprachliche Veränderungen des Deutschen bei Heranwachsenden wurden vor allem auch von Heike Wiese eingehend betrachtet. Sie spricht von „a new way of speaking from multiethnic urban Germany“ (Wiese & Pohle 2016: 1) und thematisiert sprachliche Veränderungen des Mündlichen, unter Anderem grammatische Veränderungen wie den Gebrauch nichtkanonischer Lokalangaben. Diese Sprachveränderungen bezeichnet sie als informelle Varianten der Majoritätssprache. Viel diskutiert ist diese Erscheinung aufgrund der Einordnung von *Kiezdeutsch* als Dialekt, Stil oder Varietät, die Wiese und Pohl (2016) vornehmen, wobei sie auch von einer selektiven, situationsspezifischen Sprachwahl ausgehen

²⁰ Hier gleichbedeutend mit der Mixing-Language (siehe Kapitel 2.3.1 Mixing-Language).

(Wiese & Pohle 2016: 3). Wiese und Pohl beschreiben also diesen Stil als gezielten Einsatz in einer informellen Sprachsituation (Wiese & Pohl 2016: 18). Zudem gebe es Belege, dass Sprecher*innen dieses *urbanen Dialekts* durchaus standardsprachliche Kompetenzen besitzen. Da solch sprachliche Veränderung sozial definiert ist, kann behauptet werden, dass die Funktion und das Auftreten von *Kiezdeutsch* weitestgehend mit denen des CS übereinstimmen. So ist bei beiden Erscheinungen das sprachliche Repertoire der Sprecher*innen situationsbedingt und regelgeleitet und kann in Form von unterschiedlichen Registern in formellen und informellen Sprachsituationen gezielt eingesetzt werden (Wiese 2013; Wiese & Pohle 2016: 18-20).

Wiese zufolge ist *Kiezdeutsch* vor allem in Peer-Group-Kontexten zu lokalisieren (Das Kiezdeutschkorpus; Wiese 2012), in denen auch durchaus monolingual aufwachsende Jugendliche diese Sprechweise praktizieren. Die von Wiese aufgeführten Faktoren bilden Parallelen zum CS, sodass möglicherweise behauptet werden kann, *Kiezdeutsch* habe seinen Ursprung im CS.²¹ Wie die Sprecher*innengruppe CS genau zu verorten ist und inwieweit die genannten Faktoren beim CS zu definieren sind, soll weitergehend untersucht werden.

3 Die Rolle der Adressaten – der bilinguale Code

Aufgrund der unterschiedlichen Form von CS und der fließenden Übergänge zu ähnlichen Phänomenen lassen sich auch mehrere Ursachen formulieren. So kann der Sprachwechsel „ausgehandelt, indexikalisch, stilistisch-rhetorisch oder kompetenzbedingt sein“ (Hinnenkamp 2005: 76), also als lokal bedeutungsvoll eingeordnet (intertextuell oder metasprachlich) und für die fortlaufende Interaktion und Interpretierbarkeit genutzt werden. Auch wenn der Wechsel teilweise schwer nachvollziehbar ist, können lokale Bedeutungen erfasst werden (ebd.) (Gumperz 1982: 86). Gumperz bezeichnet solch funktionale Gegenüberstellungen zweier Sprachen als *meaningful code contrast*, zu dem stets subkulturelles Wissen von Sprecher*in und Adressat*in benötigt wird (Gumperz 1982: 90).

CS wird also aus soziopragmatischer Sicht betrachtet, wobei ein enger Grad zur Psycholinguistik besteht. Der Fokus liegt folglich auf sozialen, interaktionalen Prozessen wie der Abhängigkeit von Sprache und Identität sowie den sozialen Beziehungen zwischen Sprecher*innen und Adressat*innen. So kann CS als identitätsstiftendes Merkmal gewertet werden, das zur Identifizierung mit anderen derselben lokalen Abstammung dient (Blom & Gumperz 1972: 433). Diesbezüglich ist die Eigen- und Fremdwahrnehmung in Bezug

²¹ Da die Funktionalität und soziale Abhängigkeit bei beiden Phänomenen übereinstimmt, wurde Heike Wieses Elizitationsmethode gewählt, um den Adressat*innen als abhängigen Faktor von CS zu definieren.

auf das Individuum selbst und den Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin sowie mögliche Gruppenzugehörigkeiten relevant.

Außerdem stellt sich die Frage, ob das Aufkommen von CS von sozialen Konditionen abhängt und wie sich diese definieren lassen, denn neben Situation und lokalem Zweck sind die Gesprächspartner*innen ein bestimmender Faktor (Şimşek 2012: 156), der auch eine Kommunikation zwischenmenschlicher Beziehungen beinhaltet (Ige 2010: 3048). So ist Sprache beeinflusst von „(...) the speaker’s purpose in communication, the relationship between speaker and hearer, the production circumstances, and the social characteristics of the speaker“ (Biber & Conrad 2009: 4). Unterschieden werden muss in diesem Zusammenhang zwischen *social situation* (begrenzter Bereich der sozialen Beziehung) und *social event* („a shift in person and/or object of the interaction“) (Blom & Gumperz 1972: 423). Es kann höchstwahrscheinlich nicht angenommen werden, dass CS und Bilingualismus auf eine klar definierte ethnische Gruppe bezogen werden können, vor allem aufgrund der unterschiedlichen Varianten. Vielmehr scheint es, als müsse der/die Adressat*in bestimmte Aspekte erfüllen und als müssten zwischen dem Adressaten oder der Adressatin und dem Sprecher oder der Sprecherin bestimmte Beziehungen bestehen, die den Sprachwechsel bzw. die Möglichkeit dazu eröffnen.

Neben dem Einfluss von Identität auf Sprache und den weiteren genannten soziopragmatischen Faktoren soll die Diskussion über die Nutzung und die Nutzer*innen *eines* bilingualen Codes thematisiert werden – inwieweit CS also als Gruppenmerkmal und als bilingualer Sprachmodus monolingualen Charakters bezeichnet werden kann.²² Warum ist es *ein* Code, wer kann ihn nutzen bzw. wer wird als Adressat*in dieses Codes ausgewählt? Die These CS sei *ein Code*, der als Identitätsmerkmal der Sprecher*innengruppe gelten kann, soll anhand der Analysen in der vorliegenden Arbeit näher betrachtet werden.

3.1 Identität und Sprache

CS kann auf lokale Ursachen sowie auf globale Erklärungen zurückzuführen sein; dabei schließt man auf zugrundeliegende Ideologien, die der Sprachwechsel innehat. Ausgegangen wird von der Annahme, Bilinguale würden mit verschiedenen Identitäten operieren und interagieren (Hinnenkamp 2005: 90), sodass die Sprache als Medium der Darstellung genutzt wird (Thim-Mabrey 2003: 3).

²² Ein an Myers-Scottons M4 Modell anschließendes Eingehen auf kognitive Mechanismen und psycholinguistische Sprachproduktionsmodelle findet im Rahmen dieser Arbeit nicht statt; unter anderem, weil davon ausgegangen wird, dass Menschen unterschiedliche individuelle mentale Repräsentationen bilden und ihre sprachlichen Kompetenzen sich kontinuierlich ändern (Backus 2012: 23).

„(...) linguistic alternates within the repertoire serve to symbolize the differing social identities which members may assume“ (Blom & Gumperz 1972: 421). Wenn sprachliche Ausdrucksformen als identitätsrelevant gewertet werden, muss vermutet werden, dass Sprache zugleich kulturelle Identitätsmerkmale kommuniziert und soziale Werte impliziert (Gumperz 1972: 417). Dieser interaktionistische Identitätsbegriff, „der die Identitäts-konstitution als einen permanenten Prozess ansieht, der *in* der Interaktion (...) stattfindet“ (Hinnenkamp 2000: 6), beinhaltet außerdem eine Auseinandersetzung zwischen selbstgewählter und zugewiesener Identität. In der Kontaktlinguistik wird dieser Aspekt daher meist als *gesplittete Identitäten* (Hinnenkamp 2005: 90), *Sowohl-als-auch-Identitäten*, *multikulturelle Identitäten* (Canan 2015: 45) oder *transitionale Identitäten* (Hinnenkamp 2000: 7) bezeichnet.

Es gibt zweierlei Betrachtungsweisen, die Bezug auf diese Sichtweise von Identitäten nehmen. Gumperz geht davon aus, dass CS an Kommunikationsstellen erscheint „where group boundaries are diffuse, norms and standards of evaluation vary, and where speakers’ ethnic identities and social backgrounds are not matters of common agreement“ (Gumperz 1982: 69). Hinnenkamp hingegen nimmt an, dass CS-Muster auf eine mögliche Aushandlung verweisen. Es gebe jedoch keinesfalls eine Korrelation in dem Sinne, dass der Wechsel Ausdruck einer Identitätsspaltung ist (Hinnenkamp 2000: 10). Beide Ansätze könnten in einer bilingualen Konversation zum Tragen kommen. Nimmt man an, die Kommunikationspartner*innen sind sich unbekannt, ist eine Aushandlung von Sprache²³ und somit auch von in der Konversation repräsentierten Identitäten denkbar. Sind sich die Kommunikationspartner*innen gegenseitig bekannt, müsste eine derartige Aushandlung nicht mehr stattfinden. Diese Betrachtung impliziert jedoch eine durch Sprache gleichzeitig transportierte und kommunizierte Identität.²⁴

In beiden Fällen scheint die Identität in erster Linie durch die Kultur- und Sprachkontaktsituation bedingt, da diese Auswirkungen auf die individuelle Identität sowie die Gruppenidentität/en hat (Schönpflug 2000: 130). Beide Identitätsaspekte erscheinen in Bezug auf das Sprachkontaktphänomen relevant.

„Gruppen zeichnen sich durch ein dichtes Netz von Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern aus. Zentral sind dabei die kommunikativen Beziehungen, die typischerweise auf ganz bestimmte sprachliche Kompetenzen zurückgreifen“ (Oppenrieder & Thurmair 2003: 41).

Eine Gruppe besitzt eine gruppenbezogene Identität als wesentliche Charakteristik, die das Verhalten und die Einstellung der Gruppe gestaltet und gleichzeitig als Abgrenzung zu anderen

²³ Vgl. auch dazu das *Markedness Model* in Kapitel 3.2 Soziopragmatische Ursachenforschung.

²⁴ Siehe Weiteres zur Rollenaushandlung in der bilingualen Konversation im Kapitel 3.2 Soziopragmatische Ursachenforschung.

Gruppen gewertet werden kann. Dennoch manifestieren sich Gruppen ebenso durch ihre Mitglieder*innen und deren individuelle Identitäten, wobei das Individuum auch verschiedene Gruppenidentitäten aufweisen kann (ebd.).

Gumperz formuliert noch deutlicher, dass Gruppenidentitäten nicht abhängig von Sprache sind, sondern dass die Möglichkeit besteht, durch Sprache kommunikative Konventionen geltend zu machen und soziale Identitäten und Ethnizität aufrechtzuerhalten (Gumperz & Cook-Gumperz 1982: 6f.). Als ethnische Identität wird hier die durch den Akteur oder die Akteurin getroffene geographische, religiöse und auch sprachliche Zuordnung verstanden (Riehl 2014: 172). Diese Definition ist nicht tragbar, wenn von einem transnationalen Identitätsmodell ausgegangen wird, das keine ethnisch-kulturellen Grenzen aufweist, sondern hybride Grenzen annimmt (Canan 2015: 45). Die Zuordnung zu einer bestimmten ethnischen oder einer transnationalen Identität scheint dennoch vor allem auch von einer individuellen sozialen Identität abhängig, die vordergründig ein Konzept zwischen Sprache und sozialen Strukturen umfasst (Auer 2000: 404). Begünstigen das soziale Umfeld und die Zuordnung zu Gruppenidentitäten eine Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität, können diese auch als individuelles Identitätsmerkmal gewertet werden (Oppenrieder & Thurmair 2003: 48). Dies betreffend spielen die Entstehung der Mehrsprachigkeit und eine Konkurrenz zwischen den beiden Sprachen, also auch das Sprachprestige, eine mögliche Machtfunktion von Sprache oder die Sprachkompetenz eine tragende Rolle – die Betrachtung muss demnach immer im Entstehungs- und Gebrauchskontext erfolgen (Oppenrieder & Thurmair 2003: 45, 55; Walter, Armon-Lotem, Altman, Topaj & Gagarina 2014: 57). Folglich beeinflussen sich Sprachgebrauch und Identität, eine Kausalrichtung ist allerdings nicht überprüfbar (ebd.).

Überdies ist die Frage nach dem Bewusstsein, einer möglichen Automatisierung von CS und der daran anknüpfenden Identität nicht eindeutig zu beantworten. Es scheint dennoch relevant, ob der/die Sprecher*in und der/die Adressat*in bzw. die Adressat*innen den Sprachwechsel als legitim werten (Alvarez-Caccamo 1998: 36). So wird Identität auch eher als ein Konstrukt aufgefasst, das sich in der Konversation zeigt und nicht allein in der Sprache. Diese Aussage wird gestützt von CS-Mustern nicht intendierter Wechsel z. B. durch trigger words – Wörter, die eine Kommunikation seitens des/r Sprechers*in oder des/der Adressaten*in in der anderen Sprache auslösen (Riehl 2014: 29).

Primäre Wichtigkeit wird bei allen Arten von Sprachkontaktphänomenen vor allem den an der Konversation beteiligten Personen zugesprochen. Dabei sind identitätsstiftende Kategorisierungen denkbar (s.o. Gruppenidentität, individuelle Identität, soziale Identität,

ethnische Identität). Gumperz spricht zudem von einer Gruppenklassifizierung In- und Outgroup (Gumperz 1982: 65). Diese Gruppen nutzen einen für sie spezifischen Code: Der We-Code sei meist die minority language in Form von „in-group and informal activities“ (Gumperz 1982: 66) und der They-Code die majority language, die „the more formal, stiffer and less personal out-group“ (ebd.) umfasse. Bei einem Aufkommen von CS sagt Gumperz „traditional intergroup barriers are breaking down“ (Gumperz 1982: 64).

Aber auch diese Sicht ist auf den Anwendungskontext nicht übertragbar, da für Bilinguale derartige Unterteilungen generell als problematisch angesehen werden müssen: Werden zwei Codes im Rahmen einer Konversation zwischen den Gesprächsteilnehmer*innen genutzt, wenn die Sprecher*innen sich beider Codes zugehörig fühlen und nach Gumperz (1982) eine informelle Interaktion verfolgen, können sie auch als zwei We-Codes bezeichnet werden. Folgt man diesem Gedanken, ist eine Bezeichnung dieser verwendeten Sprache aus Form-Bedeutungszusammenhängen zweier Sprachen als ein Code – ein We-Code – möglich. Dementsprechend charakterisiert man die Sprecher*innen als eine Art soziale Gruppe, die sich unter anderem anhand eines Codes, einer Sprache, identifiziert bzw. abgrenzt.²⁵ Dies ermöglicht eine monolinguale Sicht auf das bilinguale Sprachphänomen (Gardner-Chloros 2009: 63).

3.2 Soziopragmatische Ursachenforschung

Neben diesen identitären Aspekten von CS muss auch die lokale Pragmatik beschrieben werden, die unmittelbare Auswirkung auf die Sprachverwendung haben kann.

Sprache ist beeinflusst von „(...) the speaker’s purpose in communication, the relationship between speaker and hearer, the production circumstances, and the social characteristics of the speaker“ (Biber & Conrad 2009: 4). Diese soziolinguistischen Aspekte spielen bei der Sprachwahl bzw. bei der Wahl, CS zu praktizieren oder nicht, eine große Rolle. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den lokalen Prozessen zwischen Sprecher*innen, die in der Interaktion zwischen Bilingualen greifen (Auer 1998: 3). Es ist beispielsweise des Öfteren eine *Akkommodation*, eine wechselseitige Anpassung der Gesprächspartner*innen, zu verzeichnen (Riehl 2014: 28). Das bedeutet, dass sich mehrsprachige Sprecher*innen den monolingualen Sprecher*innen anpassen und anderssprachige Modi deaktivieren (Riehl 2014: 32), was impliziert, dass bilinguale bzw. mehrsprachige Sprecher*innen die Voraussetzung für einen bilingualen Sprachmodus sind. Diese Sprecher*innen besitzen nach Gumperz (1982) ein

²⁵ Siehe Weiteres im Kapitel 3.3 Code-Switching als ein Code.

sozialen Normen zugrundeliegendes Wissen, um Bedeutungen in einer gewissen Form zu kommunizieren (Gumperz 1982: 61).

Obwohl zahlreiche außersprachliche Faktoren ermittelbar sind, können keine festen Regularitäten für eine Interpretation von CS festgelegt werden (Gumperz 1982: 95). Daher ist es sinnvoll, vor allem die innersprachlichen Faktoren und mögliche abzuleitende Konventionen zu betrachten. Hinsichtlich der formal-semantischen Organisation der Interaktion oder des Diskurses kann z. B. eine Gliederung der kommunikativen Bestandteile angenommen werden, deren semantischer Wert meist gegensätzlich ist: „warning/personal appeal; casual remark/personal feeling; decision based on convenience/decision based on annoyance; personal opinion/generally known fact“ (Gumperz 1982: 93). Neben dieser organisierenden Funktion ist eine direkte Adressat*innenabhängigkeit denkbar, die sich auf bestimmte konversationelle interaktionale Normen stützt.

Eine Erklärung sozialpsychologischer Aspekte liefert Myers-Scottons *Markedness Model* (1993, 1999). Um Bedeutungen aus dem Sprachmaterial zweier Sprachsysteme in einer Interaktion kommunizieren zu können, müssen Wortbedeutung, soziale Aspekte und die Auswahl der Äußerungswerte übereinstimmen. Dies gilt für beide Sprachsysteme sowie für das Sprachmaterial der beteiligten Sprecher*innen (Blom & Gumperz 1972: 417). Myers-Scotton geht daher von festgelegten Normen für die Rollenverhältnisse der Gesprächspartner*innen in einer Sprachgemeinschaft aus. Für die jeweilige Situation gebe es *rights and obligations* (Rechte und Pflichten), also konventionelle Regeln. Diese sind abhängig von sozialen Faktoren (Umgebung, Thema, Status des Sprechers) und werden unter den Sprechern und Sprecherinnen ausgehandelt (*Negotiation Principle*) (Myers-Scotton 1995: 113). Die sogenannten *RO sets* (rights and obligation sets) sind von der Sprachwahl abgeleitet, aber nicht von ihr determiniert (Myers-Scotton 1999: 1261).

Unterschieden wird zwischen *marked choice* und *unmarked choice*.

„When a speaker, in fact, makes an unmarked choice it is taken as indexical of the expected RO set. A marked choice is a negotiation for some other set – a choice which all speaker are free to make, although they recognize what is normatively expected.“ (Myers-Scotton 1993: 479)

Die Sprachwahl ist demnach durchaus frei und die Interpretation individuell, aber immer in Anbetracht gesellschaftlicher Konsequenzen bestimmt (ebd.). *Unmarked Choice* ist also der erwartete Code in einem Kontext, der *RO sets* illustriert und von sozialer Identität bedingt wird. *Marked choice* ist ein im Kontext unerwartet genutzter Code (Myers-Scotton 1993: 480-484).

CS kann aus diesem Grund als Index dafür gesehen werden, dass zwischen den Gesprächsteilnehmern und –teilnehmerinnen Rechte und Pflichten für den Konversations-

austausch gelten, was auch als *kommunikative Kompetenz* bezeichnet wird (Myers-Scotton 1993: 478). Aufgrund einer natürlichen Risikoabneigung der Individuen wird *marked choice* meist vermieden, da dies impliziert, dass soziale Normen der Gruppe und somit auch des Individuums verletzt werden (Myers-Scotton 1999: 1264).

Diese linguistischen Realisierungen von Normen sind dennoch keine unveränderbaren Konstrukte, sondern erklären soziale Motivationen – so sind beispielsweise auch Veränderungen der *RO sets* möglich, indem eine markierte Wahl genutzt wird, um neue Normen für eine/n bestimmte/n Gesprächspartner*in in einer bestimmten Situation auszuhandeln (Myers-Scotton 1999: 1266). CS ist trotzdem keinesfalls nur eine Aushandlung von sozialen Normen, die bilinguale Sprechweise kann genauso als *unmarked choice* betrachtet werden – als gewöhnlich genutzter Sprachcode innerhalb einer Sprecher*innengruppe. Folglich wäre an dieser Stelle auch eine Kategorisierung des Phänomens als *ein Code* annehmbar.

Unabhängig davon scheint CS eine gewisse Pragmatik zu beinhalten, deren Interpretation nur sekundär von grammatischen und stilistischen Strukturen abhängig ist (Gumperz 1982: 84). Es wird behauptet, dass CS-Praktiken „(...) are distributed across the community in ways that are directly connected to efforts to reproduce or resist prevailing norms, which are more likely to occur in some places rather than others, and be produced by some kinds of people rather than others“ (Heller 2005: 287) – die Gründe dafür gilt es zu identifizieren. Cindark macht diesbezüglich die Unterscheidung zwischen *emanzipatorischen Migrant*innen*, die keine Vermeidungsstrategien bezüglich des CS praktizieren, inter- sowie intrasententielle Wechsel in ihrer Kommunikation vollziehen, die als identitätsbedingt einzuordnen sind und *akademische Europatürke*innen*, die eher ein großflächiges Switchen bevorzugen, die Nutzung beider Sprachen in einer Äußerung meist vermeiden und in deren Sprachgebrauch das Türkische oft eine dominante Position einnimmt (Cindark 2010: 236).²⁶ Solch eine Trennung von *europäisch* und *emanzipatorisch* scheint dennoch vorerst absurd, betrachtet man Multikulturalität als ein bedeutsames Konstrukt; durchaus kann und muss jedoch die persönliche Einstellung zum CS an sich und zur kulturellen Herkunft der Eltern betrachtet werden, da diese erhebliche Auswirkungen auf die Sprachverwendung und auch vorhandene oder nicht vorhandene Vermeidungsstrategien haben kann.²⁷

Zusammenfassend kann von einem Repertoire von Handlungsplänen ausgegangen werden, die während der Konversation verfolgt werden, um ein kommunikatives Ziel in einer

²⁶ Jegliche Auswirkungen des Bildungsgrades werden im Rahmen dieser Arbeit aus Gründen des Umfangs nicht betrachtet.

²⁷ Siehe auch Kapitel 3.1 Identität und Sprache.

Konversation zu erreichen. Diese Pläne können in Sub-Pläne unterteilt werden, die sich nach sozialen und kommunikativen Normen richten und höchstwahrscheinlich auch an eine bestimmte Sprache oder *einen* Sprachcode und somit auch an eine Adressat*innengruppe gebunden sind (Özdil 2010: 152).

3.3 Codeswitching als *ein* Code

Code-Switching wird im wissenschaftlichen Diskurs oft als migrationsbedingter Code (Hinnenkamp 2005: 93), interlanguage Code (Pfaff 2005: 195) oder auch Sprachmodus (Özdil 2010: 156) bezeichnet. Diese monolinguale Sicht auf das sprachliche Phänomen ist, wie zuvor bereits erläutert, auch auf der soziopragmatischen und sozialpsychologischen Ebene nachvollziehbar (CS als We-Code, CS als unmarked choice, CS als Kennzeichen einer sozialen Gruppe). So benennt Auer dieses Phänomen als „personal or group style“ (Auer 1999: 312), der weniger von der Kompetenz als von normativen Beschränkungen abhängig ist. Bezüglich der Sprecher*innengruppe scheint vorerst der Faktor bilingual unverzichtbar, aber auch die oben genannten Einflüsse können für sie maßgebend sein, sodass von einer Adressat*innenabhängigkeit gesprochen werden kann.

Ausgehend von Auers Formulierung: „Speaking a particular language is seen as an index of membership in a particular social (including ethnic) group“ (Auer 2000: 404) wird eine spezifische Sprecher*innengruppe für CS angenommen, die den Sprachwechsel in Abhängigkeit ihrer die Konversation betreffenden, wechselnden, kommunikativen Bedürfnisse gestaltet (Pfaff 2005: 195). Meuwis und Blommaert gehen sogar so weit, dass sie „*one code on its own rights*“ (Meuwis & Blommaert 1998: 86) annehmen – „a single autonomously existing code-switching code“ (ebd.). Sie gehen also nicht nur von einem Switchen zwischen den Sprachen aus, sondern von einem eigenständigen Code – einer Koexistenz beider Sprachen, die aus einer monolingualen Perspektive betrachtet wird. Dieser Code sei nicht verbunden und nicht bedingt vom Wissen beider getrennt betrachteten Sprachen (Meuwis & Blommaert 1998: 80).

In dieser Ausarbeitung soll überprüft werden, ob dieser erweiterte Code-Begriff auf das CS der bilingualen Proband*innen übertragbar ist. Eine „*code-based notion*“ (Pablé, Haas & Christie 2010: 671) setzt voraus, dass Sprache codiert ist, was wiederum Sprache sowie Identität beobachtbar und beschreibbar macht – das heißt, dass eine formale sowie eine soziopsychologische bzw. auch soziolinguistische Betrachtung hier nicht zu trennen sind.

Diese Betrachtung von CS als *einen* bilingualen Code führt außerdem zu der Frage, ob diese Art von Sprachverwendung gleichzeitig auch als *membership category*, also als

unterscheidende Kategorie der Mitglieder*innen einer Gruppe (hier einer Sprecher*innengruppe), gewertet werden kann (Auer 2000: 404).

4 Forschungsfragen

Diese wissenschaftliche Arbeit beschäftigt sich mit einem charakteristischen Sprachstil bilingualer junger Erwachsener. Ausgegangen wird vom Phänomen des CS, das für die Sprecher*innengruppe als kennzeichnend angenommen wird. Ziel ist die Identifikation weiterer gemeinsamer Merkmale, die die Angehörigen der Sprecher*innengruppe besitzen. Vermutet wird vorerst, dass, wenn der Adressat oder die Adressatin ebenfalls bilingual ist, auch eine bilinguale Sprechweise vorhersagbar ist. Eine qualitative Analyse soll zeigen, ob dieser Aspekt zutrifft und inwieweit Faktoren definierbar sind, die die sprachliche Interaktion zwischen den Sprecher*innen beeinflussen. So muss auch betrachtet werden, ob Regularien der Sprachverwendungen beschreibbar sind, die ein CS begünstigen.

Die abgebildeten soziopragmatischen und soziopsychologischen Ansätze dienen der Beschreibbarkeit dieser bilingualen Sprechweise als einem kommunikativen Code, der die Zugehörigkeit von Sprecher*innen sowie ihre Adressat*innen zu einer Gruppe kennzeichnet. Ist also eine sprachliche Aushandlung (siehe *rights and obligations*) erichtlich oder ist CS gar als *We-Code* zu bezeichnen? Dabei wird zunächst angenommen, dass trotz der sozial bedingten Funktionalität eine lokale Pragmatik vorhanden ist, die das CS als solches auszeichnet, dazu gehört auch eine Registerunterscheidung²⁸ bzw. eine Unterscheidung formeller und informeller Sprachproduktion.

Um CS derartig zu beschreiben bzw. strukturelle Regularien zu lokalisieren, sind bidirektionale Kompatibilitätskontrollen des Sprachmaterials von Nöten, welche beispielsweise im *Abstract Level* oder im *Variationist* Modell illustriert werden – so kann auch gängigen Auffassungen, CS besitze einen Mischcharakter, entgegengewirkt werden. Zur Feststellung einer Abhängigkeit der Sprachverwendung von Adressat* darf zudem nicht nur die Äußerungsebene des Sprechers oder der Sprecherin und somit das Individuum betrachtet werden. Ebenso spielt die Gesprächsebene eine tragende Rolle, denn nur so können auftretende Wechselwirkungen zwischen Sprecher*innen und Adressat*innen beschrieben werden.

Zusätzlich soll die Untersuchung mit einem Fragebogen zum Sprachverhalten, zur Sprachauffassung und Sprachumgebung ergänzt werden, um mögliche Faktoren zur

²⁸ „[A] register is a variety associated with a particular situation of use (including particular communicative purposes)“ (Biber & Conrad 2009: 6), bei der besonders die Aspekte situativer Kontext, linguistische Eigenschaften und die funktionale Beziehung zwischen diesen Komponenten eine Rolle spielen (ebd.).

Interpretation zu stellen, die aus dem Sprachmaterial nicht ersichtlich sind und die Sprecher*innengruppe von CS näher beschreiben zu können.

5 Code-Switching als *ein* Code – Untersuchung der Adressat*innenabhängigkeit

Im Fokus des praktischen Teils der vorliegenden Arbeit stehen somit die Adressat*innenabhängigkeit und deren Bezug auf das CS der Proband*innen. So soll zum einen der Standpunkt diskutiert werden, dass CS ein „Ausdruck der ganz spezifischen Identität der Jugendlichen innerhalb des Migrationsprozesses“ (Hinnenkamp 2005: 90) und somit für die Gruppe spezifisch sei. Zum anderen ist die anscheinend personengebundene Funktion von CS relevant und zu definieren, wenn als Hintergrund angenommen wird, dass die Sprecher*innen bestimmte Gruppeneigenschaften besitzen. Es wird davon ausgegangen, dass an verschiedenen Orten zwischen multilingualen Sprecher*innen ein Sprachwechsel vorkommt, wenn gleichartige soziale Umstände gegeben sind, wie beispielsweise „1. a multilingual context“ (Franceschini 1998: 53), „2. group awareness“ (ebd.) oder „permeability of cultural and linguistic norms“ (ebd.). Ob dies zutreffend ist und ob dieser Sprachwechsel als ein eigenständiger Code bezeichnet werden kann, gilt es im weiteren Verlauf zu klären.

Ausgegangen wird von der Hypothese, dass eine bilinguale Erziehung zu einer komplexen Handlungsfähigkeit führen kann (Özdil 2010: 156), die auch eine komplexe bilinguale Konversation ermöglicht, wenn beim Adressaten oder bei der Adressatin eben diese Bilingualität ebenfalls gegeben ist und er/sie somit als zur Sprecher*innengruppe zugehörig gewertet werden kann.

Folgende Punkte werden entsprechend als Leitfragen für die Analyse formuliert:

- Mit wem switchen die Proband*innen? (Ist ggf. eine Vertrautheit zwischen den Sprecher*innen ausschlaggebend? (Gümüšoğlu 2010: 188), Lassen sich Gruppenmerkmale formulieren?)
- Spielen beim CS lokale Funktionen eine Rolle?
- Kann in der Konversation von *einem* Code ausgegangen werden, der ggf. durch sprachsystematische Regularien beschreibbar ist? (*We-Code*)

Vor der Zuwendung zu den Leitfragen wird zunächst das Untersuchungsverfahren vorgestellt und die daran teilnehmende Proband*innengruppe näher beschrieben, um durch Erläuterung der Methodik und Durchführung des Verfahrens die Voraussetzungen für eine umfassende Analyse der Sprachaufnahmen zu schaffen.

5.1 Untersuchungsverfahren

Als Methodik wurde ein Elizitationsverfahren von Heike Wiese (2013, 2017) gewählt, das einer Untersuchung von Gebrauchsbeschränkungen nicht-normkonformer Lokalangaben diene. Die Parallelen der aus der Studie gewonnenen Daten zum KiDKo (Das Kiezdeutschkorpus), das Spontandaten von Jugendlichen aus dem urbanen Raum umfasst, zeigen eine gewisse Wirksamkeit der verwendeten Methode, die aufgrund des ähnlichen Gegenstandes gut übertragbar ist. Da die elizitierten Daten dieselben Muster aufweisen, scheint das Verfahren als geeignet, Daten zu produzieren, die mit einer Spontansprache vergleichbar sind (Wiese & Pohle 2016: 17). Das Vorgehen wird im weiteren Verlauf näher erläutert.

Für die Analyse werden daher Daten aus einer elizitierten Sprachproduktion verwendet. Diese wird durch individuelle Informationen zum Sprachverhalten, der Sprachumgebung und dem Sprachbewusstsein ergänzt, die wiederum durch einen persönlichen Fragebogen gewonnen werden. Die Kombination unterschiedlicher Erhebungsmethoden – hier die experimentelle Elizitation in Verbindung mit quantitativen Daten – soll eine Objektivität der Daten gewährleisten.

Nach einem Pretest ergeben sich mehrere Phasen der Untersuchung:

Erläuterung des Verfahrens

Präsentation des Set-ups

- Datenproduktion
1. Untersuchungsinstanz (Proband*in und selbst gewählte/r Gesprächspartner*in, bilingual (türkisch/ deutsch) aufgewachsen)
 2. Untersuchungsinstanz (Proband*in und nicht selbst gewählte/r Gesprächspartner*in / Leitung der Studie, bilingual (türkisch/ deutsch) aufgewachsen)
 3. Untersuchungsinstanz (Proband*in und nicht selbst gewählte/r Gesprächspartner*in, monolingual aufgewachsen)

Das Verfahrensmuster wirft zudem die Frage nach einer unterschiedlichen Verwendung konzeptioneller Mündlichkeit auf; so kann auch vermutet werden, dass in der Sprachproduktion eine Unterscheidung zwischen formeller und informeller Sprachproduktion deutlich wird. Auch diese Registerabhängigkeit von CS soll im Einzelnen anhand der Daten betrachtet werden.

5.2 Proband*innengruppe

Die aus neun jungen Erwachsenen (sieben weiblich und zwei männlich) bestehende Proband*innengruppe befindet sich im Alter zwischen 20 und 26 Jahren. Als Teilnahme-kriterien für die Teilnehmer*innen galten:

- das Alter der zuvor genannten Spanne,
- Deutschland als Geburtsland,
- „simultaneous acquisition of two first languages“ (Heller & Pfaff 199: 603) (simultaner Bilingualismus: Deutsch und Türkisch) oder „successive acquisition of first language, early second language“ (ebd.) (frühe Zweisprachigkeit)²⁹,
- beide Elternteile türkischer Herkunft, um den sprachlichen Einfluss auf die Testpersonen zumindest des Elternhauses weitestgehend zu regulieren,

sowie, um eine homogene Testgruppe auch in Bezug auf den Bildungsgrad zu gewährleisten das Kriterium studiert zu haben oder zu studieren – wobei auf eine Debatte bezüglich eines möglichen Einflusses auf die Sprachverwendung an dieser Stelle verzichtet wird.

Das Charakteristikum der Bilingualität wurde den Proband*innen als Selbsteinschätzung überlassen, indem es lediglich als die Sprache sprechen und verstehen können definiert wird. Somit entsteht eine dem Untersuchungsgegenstand entsprechende möglichst homogene Gruppe.

Zu diesen neun Proband*innen kommen weitere neun hinzu, die individuell von den Teilnehmer*innen ausgewählt wurden. Als Auswahlkriterien galten für diese zweite Proband*innengruppe gleichermaßen die oben genannten Charakteristika sowie die Wahl einer vertrauten Person als Gesprächspartner*in.

Dieser ersten Versuchsinstanz kommt eine zweite hinzu, in der die Studienleitung als Gesprächspartnerin fungierte. Die Faktoren Alter, Bildungsstand und Bilingualität stimmen hier mit denen der Proband*innen überein. Jedoch gilt die feste Zuweisung und somit keine freie Wahl des Adressaten oder der Adressatin als Vergleichspunkt. Dadurch ändern sich auch der Aspekt der Vertrautheit (hier: unbekannt bis flüchtig bekannt) und Herkunft der Eltern (Herkunftsland: Deutschland und Türkei), wobei letztere aufgrund der gegebenen Bilingualität und keiner augenscheinlichen Erkennbarkeit dieses Aspekts nicht als beeinflussend gewertet wird. Eine Verfälschung durch diesen Faktor wird nicht angenommen, da die Leiterin der Studie nur indirekt in Form von Anweisungen zum Verfahren die Sprachwahl beeinflussen könnte; eine Beeinflussung durch einen andersartigen Spracherwerb des Adressaten oder der Adressatin wird nicht vermutet, da diese/r den Proband*innen auch nicht bekannt ist. An dieser

²⁹ An dieser Stelle findet aus Gründen des begrenzten Umfangs der Arbeit keine ausführliche Unterscheidung der Begriffe statt. Zudem gilt der genaue Zeitpunkt des Erwerbs nicht als für die Analyse relevante Variable. Vielmehr ist ein Aufwachsen mit Bezugspunkten zu beiden Sprachen von Relevanz. So findet in der vorliegenden Arbeit aufgrund der verschwommenen Grenzen auch keine Unterscheidung zwischen L1 und L2 statt.

Stelle gilt es zu beobachten, wie die Proband*innen sich in der Kommunikationssituation mit einer fremden bilingualen Person sprachlich verhalten.

Als dritte Versuchsinstanz kommen drei weitere Teilnehmer*innen hinzu, für die selbige Kriterien angesetzt wurden, sie sind jedoch monolingual aufgewachsen und besitzen kein bilinguales und bikulturelles Elternhaus, außerdem sind sie der Proband*innengruppe fremd und gelten somit als Kontrollgruppe.

5.3 Methodik und Durchführung der Sprachaufnahmen

Die Methodik der Sprachaufnahme stammt ursprünglich von Heike Wiese und Maria Pohle, die die Gebrauchsrestriktionen nichtkanonischer Lokalangaben von Schüler*innen unterschiedlicher Jahrgänge mit der übergeordneten Fragestellung untersuchten, ob Kiezdeutsch ein soziofunktional spezifizierter Teil des sprachlichen Repertoires sei. Da die Befunde dieser Untersuchung denen des KiDKo (Kiezdeutschkorpus, Spontandaten jugendlicher Sprecher*innen) stark ähneln, wurde, wie bereits erwähnt, angenommen, dass diese Methodik genutzt werden kann, um sprachlich natürliche Daten zu gewinnen.³⁰

An dieser Stelle wird lediglich die leicht veränderte Methodik erläutert.³¹ Die vorliegende Untersuchung umfasst, wie zuvor bei Wiese und Pohle, eine Querschnittsstudie. Als Set-up wurde die Sprachsituation eines fiktiven Autounfalls genutzt (siehe Anhang A: Visueller Input) (Wiese 2013; Wiese 2017). Die Teilnehmer*innen der ersten Versuchsinstanz sahen die Fotos³² und wurden aufgefordert, sich dieses Ereignis so vorzustellen, als hätten sie es gerade beobachtet. Dabei wurden ihnen die Fotos als Stimuli für die Elizitation lediglich einmal gezeigt. Außerdem wurde die Situation nur nonverbal dargestellt, bezüglich des Inhalts wurden keine Fragen beantwortet, um einer Beeinflussung des Erzählinhalts entgegenzuwirken sowie ein möglichst natürliches Erzählverhalten zu generieren. Auch eine Gedächtnisstütze wurde nicht gegeben, um die Situation so realistisch wie möglich zu gestalten. Des Weiteren erfolgte die Anweisung, die zuvor ausgewählte Person anzurufen und von dem Ereignis zu berichten. Der/Die Sprecher*in fungierte demnach als Zeuge oder Zeugin des Geschehens.

Wie sich zuvor in Test-Untersuchungen zeigte, war es vor der Untersuchung sinnvoll, zu betonen, dass ein natürliches Sprachverhalten gewünscht und keine Form der grammatischen

³⁰ Das KiDKo umfasst informelle Peer-Group-Gespräche bzw. Spontandaten jugendlicher Sprecher*innen im urbanen Raum (Das Kiezdeutschkorpus; Auer & Dirim 2000; Wiese 2012).

³¹ So befasst sich beispielsweise die vorliegende Arbeit, anders als in der Untersuchung, die als Vorlage diente, lediglich mit mündlichen, elizierten Daten und nicht zusätzlich mit schriftlichen Daten.

³² Als Vorlage dienten die Fotos, die in der Untersuchung Heike Wieses genutzt wurden. Siehe dazu: (Wiese, Aus- und Fortbildungsmodule zur Sprachvariation im urbanen Raum).

Richtigkeit oder inhaltlicher Korrektheit geprüft wird. Auf weitere Instruktionen bezüglich der Länge des Telefonats und inhaltlicher Einzelheiten wurde verzichtet. Während des Telefonats wurden die Proband*innen an einem neutralen Ort wie einem Café oder in der Wohnung einer Freundin, auf der Straße o.Ä. alleine gelassen – auch dies, um eine Natürlichkeit der Sprachverwendung zu suggerieren, schließlich konnte so eine Beeinflussung durch Zuhörer*innen ausgeschlossen werden. Gleichmaßen wurde der Leiterin der Studie in der zweiten Untersuchungsinstanz die abgebildete Situation berichtet sowie in der dritten Untersuchungsinstanz der monolingual aufgewachsenen Person, die weder Türkisch spricht, noch versteht.

In einem Pretest des Verfahrens wurde die Verwendbarkeit der Methodik geprüft. Durch eigene Beobachtungen und das Feedback der Testperson stellte sich eine besondere Wichtigkeit des Ortes heraus. Das universitäre Umfeld wurde dadurch als kein geeigneter Ort für die Gewinnung natürlicher Sprachdaten eingestuft, da hier durch die überwiegend deutsche Universitäts-sprache von einer indirekten institutionellen Beeinflussung der Sprachwahl ausgegangen werden konnte.

Neben den Rahmenbedingungen der Untersuchung müssen die gewonnenen Daten aus gesprächsanalytischer Sicht betrachtet werden. Um festzulegen, mit wem die Proband*innen switchen und die Verwendung eines bilingualen Codes näher zu beschreiben, ist eine wechselseitige Betrachtung der Gesprächsteilnehmer*innen von Nöten – nur so ist eine Analyse von CS in der Konversation, die aus der Untersuchungsmethodik folgt, umsetzbar. Daher folgt eine definitorische Festlegung des Begriffes Adressat*in, wie er in dieser Ausarbeitung genutzt wird.

5.4 Definition: Wer ist der/die Adressat*in?

Gemäß der Konzipierung des Aufnahmeverfahrens wurde festgelegt, dass die erste Proband*innengruppe als primäre Sprecher*innengruppe fungiert (da besonders ihr sprachliches Verhalten im Verlauf der Untersuchung in verschiedenen Sprechsituationen betrachtet wurde). Als Adressat*innen wurden die zusätzlichen Proband*innen der ersten, zweiten und dritten Untersuchungsinstanz definiert. So sollte vor allem untersucht werden, mit welchen Personen und an welchen Stellen die Sprecher*innen CS praktizieren oder nicht praktizieren. Davon sollten schließlich mögliche soziopsychologische und auch sprachliche Regularien abgeleitet werden, um eine Sprecher*innengruppe zu definieren und CS als Ganzes zu erfassen.

Spätestens während der Analyse wird deutlich, dass der Adressat oder die Adressatin, zumindest gesprächsanalytisch betrachtet, natürlicherweise wechselt. So ist in der ersten hier

analysierten Untersuchungsinstanz nicht nur eine einseitige Beeinflussung der Sprachwahl annehmbar. Vielmehr ist eine Korrelation ersichtlich, denn einer natürlichen Konversation entsprechend, nehmen die teilnehmenden Personen unterschiedliche pragmatische Rollen ein (Sprecher*in/Sender*in, Adressat*in/Empfänger*in). Daher war eine unidirektionale Analyse nicht immer ausreichend, sondern eine bidirektionale Analyse auf Äußerungs- bzw. Gesprächsebene (ausgehend von beiden Sprecher*innen bzw. Adressat*innen) von Nöten, um eine lokale Betrachtung möglicher Ursachen für CS und dessen Funktionalität umfassend nachzuvollziehen.

5.5 Datenerfassung

Nach Erfassung und Sichtung der Sprachdaten, die durch das Elizitationsverfahren (s.o.) gewonnen wurden, wurden diese mit Hilfe des Transkriptionssystems GAT 2 als Richtlinie verschriftlicht (Selting, Auer, Warth-Weingarten & u.a. 2009). Außerdem erhielten die Transkriptionen in Anlehnung an den sprachsystematischen Ansatz der CS-Forschung, aber auch in Anbetracht der Interaktion im Diskurs (siehe folgendes Kapitel) eine genaue Betrachtung grammatischer Elemente auf der Ebene des Sprachsystems. In Form einer interlinearen Übersetzung wurden lexikalische Wortstämme des Türkischen in das Deutsche übertragen und grammatische Morpheme des Türkischen durch grammatische Kategorien des Deutschen metasprachlich erläutert. Dabei entspricht ein Leerzeichen () einer Wortgrenze und ein Bindestrich (-) einer Morphemgrenze.³³ Aus Gründen der Verständlichkeit wurden zusätzliche sinngemäße Übersetzungen beigefügt.³⁴

In den Sprachdaten wurde eine starke Dominanz der deutschen Sprache ersichtlich, jedoch treten in der ersten Untersuchungsinstanz mehrere Formen von Code-Switching auf, in der zweiten und in der dritten Untersuchungsinstanz erfolgt kein CS. Anders als erwartet, scheint das Kriterium *Bilingualität des Adressaten oder der Adressatin* nicht ausreichend dafür, dass CS praktiziert wird. Im Folgenden soll das CS der Proband*innen deskriptiv und explorativ analysiert werden. Mit Hilfe der Ergebnisse des Fragebogens sollen zudem Gründe für das Nicht-Praktizieren von CS diskutiert werden. (Verfahrensebene)

Für die Analyse werden Ausschnitte des Telefonats beispielhaft aufgeführt.³⁵ Zu den deskriptiven Analysekatoren zählen vor allem die Adressat*innen, aber auch Thema und

³³ Siehe: Transkriptionskonventionen.

³⁴ Übersetzt von: Malike Clara Altuntaş. Sowie: (PONS Online-Wörterbuch).

³⁵ Die vollständigen Transkriptionen aller Untersuchungsinstanzen sind im Anhang zu finden (siehe Anhang B: Transkripte der ersten Untersuchungsinstanz, Anhang C: Transkripte der zweiten Untersuchungsinstanz, Anhang D: Transkripte der vierten Untersuchungsinstanz).

innersprachliche Auslöser, die zu den interpretativen Kategorien der Redestrategie und der Diskursfunktion führen. Besonders interessant erscheinen die Sprechakte im Hinblick auf die Adressat*innenabhängigkeit von CS; so liegt neben der Äußerungsebene vor allem ein besonderes Augenmerk auf den Gesprächsteilnehmer*innen (Berichtende*r und Adressat*in) und auf bestimmten Gesprächsstrukturen wie Fragen, Frage-Antwort-Sequenzen, Kommentierungen, Aufforderungen usw. sowie auf Gesprächsstrategien (Wiederholungen, Korrekturen, Zitierungen, Neologismen u.Ä.).

In der zweiten sowie auch der dritten Untersuchungsinstanz, die als Kontrollinstanz fungiert, nutzten alle Proband*innen ausschließlich zwar teils umgangssprachliches aber standardnahes Deutsch. In keiner Sequenz wurde ins Türkische gewechselt, auch nicht mit der Untersuchungsleiterin, von der sie wussten, dass sie die deutsche sowie die türkische Sprache versteht und spricht. Dementsprechend werden an dieser Stelle Sprachdaten der ersten Untersuchungsinstanz analysiert. Aufgrund der Fokussierung von Interaktion und deren Gestaltung durch hier verschiedensprachliches Strukturrepertoire erscheint die Analysemethodik unter den Gesichtspunkten der *Interaktionalen Linguistik* sinnvoll.

5.6 Analysemethodik

Da CS auf den Ebenen der Verfahrens-, Äußerungs- und Gesprächsebene betrachtet werden soll, erschien diese Methode der Sprachgewinnung nach Wiese (2016) angemessen (siehe Methodik und Durchführung). So kann durch die unterschiedlichen Untersuchungsdistancen festgehalten werden, mit wem die bilingualen Proband*innen switchen, wie sich ihre Sprachverwendung auf der Äußerungsebene beschreiben lässt und welche direkten sprachlichen Einflüsse der Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin haben kann.

Untersuchungsgegenstand ist demnach auch das CS in der konversationellen Interaktion, da durch die Untersuchungsmethodik ein Gespräch abverlangt wird, das wiederum notwendig ist, um eine Abhängigkeit von der Adressatin oder dem Adressaten zu beschreiben. Wie in der interaktionalen Linguistik beschrieben, ist vor allem natürliche Interaktion und situationsgebundene Sprache Gegenstand dieser Teildisziplin (Selting & Couper-Kuhlen 2000: 79). Mit dem Hintergrund, dass sprachliche Erscheinungen verschiedene Zwecke verfolgen können und „(...) dass Sprachstrukturen als emergente Strukturen in der Interaktion und aus ihr heraus entstehen“ (Selting & Couper-Kuhlen 2000: 90), muss CS als Ressource gesehen werden, die in einer sozialen Interaktion angewandt wird und verschiedene Ursachen haben kann (Selting & Couper-Kuhlen 2000: 78; Couper-Kuhlen & Selting 2018).

5.7 Analyse der Sprachdaten

Die gewonnenen Daten enthalten demnach Gespräche, da die Proband*innen durch die Form des Telefonats an konversationelle Geflogenheiten (Begrüßung, Einleitung in das Thema, Verabschiedung usw.) gebunden sind – es erfolgt also eine soziale Interaktion. Diese Interaktion gilt es im folgenden Verlauf gemäß interaktionallinguistischen Ansätzen im Hinblick auf die Forschungsfragen nach ihren Sprachstrukturen (CS bzw. mögliche Verbindung beider Sprachen), deren Ursachen und der konversationellen Funktion zu analysieren. Annehmbare soziale, persönliche und sprachumgebungsspezifische Begründungen werden nach der Analyse der CS-Sequenzen im Zusammenhang mit den Befunden des Fragebogens diskutiert.

5.7.1 Memo 1

Die erste Probandin Eda (E) ist eine von zwei Testpersonen, die hauptsächlich die türkische Sprache zur Kommunikation mit ihrer Freundin nutzen. Der Wechsel in die deutsche Sprache erfolgt am Anfang und Ende des Erzählvorgangs in sehr kleinen Sequenzen; dabei erscheinen das Deutsche sowie das Türkische jeweils standardnah.

Der anfängliche Switch (Z.12) umfasst einen vollständig formulierten Satz, der sich mit dem Aufnahmeverfahren beschäftigt, nicht aber mit dem zu erzählenden Geschehen.

(...)		
08	C: bende istiyorum onu (xxx) ich-auch möchte-PRÄS-1SING es-BK-AKK Ich möchte das (die Aufnahme) auch haben.	
09	E: <<lachend> tamam göndereceğim sana> okay schick-FUT-1SING dir Okay. Ich werde es dir schicken.	
10	C: tamam Okay	
11	E: ((lacht))	
12	E: bir de (.) ich muss nicht mal den lautsprecher anmachen hA ((lacht)) çok güzel eins auch Und auch... sehr schön ...sehr schön.	
13	C: çok iyi sehr gut Sehr gut.	
(...)		

Das Gespräch beginnt mit einer kurzen Sequenz, in der über den Aufnahmevergang an sich gesprochen wird, ebenso wie an dieser zitierten Stelle. Zwar kann das CS ins Deutsche als lokale Funktion der Organisation des Gesprächs interpretiert werden, ein derartiger Kontext wird jedoch auch in der türkischen Sprache verbalisiert, was das CS wiederum lokal funktionslos erscheinen lässt.

Beim zweiten Switch hingegen kann ein Triggering angenommen werden. Eda wiederholt das zuvor in der deutschen Sprache von ihrer Gesprächspartnerin Ceren (C) formulierte Wort *passiert* (Z.38, 39) und führt schließlich auch den Sprechakt in der deutschen Sprache zu Ende. Der Kontext hingegen ist subordiniert, da hier eher eine Nebenkommunikation stattfindet, als dass an dieser Stelle das Erzählen des Geschehens im Vordergrund steht. Auch dieser Sprachwechsel könnte daher eine lokale interaktionsorganisatorische Funktion haben, in der die Sprecherin das Geschehen persönlich bewertet und kommentiert.

(...)
35 C: bisikletin üstünde ama [kendisi] bisiklet ähn sürüyordu fahrrad-GP obere-GP-LOK aber selber-3SING fahrrad fahr-PRÄS-VERG Auf dem Fahrrad.... Aber... sie selber hat das Fahrrad gefahren.
36 E: [hmm]
37 E: aynen genauso
38 C: hEE (-) yani passiert also
39 E: passiert ja [hat mir auch] übelst leid getan ((lacht))
40 C: [jA] ((lacht))
41 C: =totAl bitter (.) sonrasını bilmiyorsun ama hepsi silindi kafandan değil mi, folge-WB-AKK wiss-NEG-PRÄS-2SING aber alles löscht-PASS-VERG kopf-POSS ³⁶ -ABLATIV nicht FP Und das darauf Folgende weißt du aber nicht. Alles wurde aus deinem Kopf gelöscht, nicht wahr?
42 E: sonrasını bilmiyorum folge-WB-AKK wiss-NEG-PRÄS-1SING Das darauf Folgende weiß ich nicht.
(...)

Vor allem kann aber angenommen werden, dass sich Eda in dieser Gesprächssequenz der Sprachwahl ihrer Gesprächspartnerin anpasst, wodurch eine Konsenshervorhebung stattfindet (Cindark 2010: 124ff.). Die deutschsprachigen Formulierungen erscheinen hier als Kommentare, die durch den Sprachwechsel markiert und von der übrigen Kommunikation abgegrenzt werden.

Geht man von einer Aushandlung der Sprachwahl in einem kommunikativen Akt nach Myers-Scottons *Markedness Model* (1993) und insbesondere von *rights and obligations* in einer bilingualen Konversation aus, kann angenommen werden, dass das Türkische zwischen der Sprecherin und der Adressatin als *unmarked choice* gilt.³⁷ Möglicherweise sind auch großflächigere Sprachwechsel während des Gespräches durchaus akzeptabel. So werden durch den

³⁶ Wortbildungssuffix in Form eines Possessivsuffixes der 3. Person am Endglied.

³⁷ Siehe auch: (Hinnenkamp 2000: 10).

sprachlichen Wechsel die Kommunikation und auch der Austausch von Informationen nicht gehindert. Betrachtet man das hier praktizierte CS als repräsentativ, kann angenommen werden, dass situative Sprachwechsel des Adressaten oder der Adressatin durchaus Auswirkungen auf eigene Formulierungen haben können. Dennoch findet man diese Wechsel lediglich an Satzgrenzen und auch nicht in Form von Einwortäußerungen, sodass sie hier nicht isoliert erscheinen. Es findet also eine Sprachübernahme statt, die durch die Äußerung der Adressatin ausgelöst wird. Nach einer weiteren Kommentierung bzw. Bewertung des Geschehens durch Ceren (Z.41) wird von beiden Probandinnen wieder ausschließlich die deutsche Sprache verwendet.

5.7.2 Memo 2

Auch Ercan (E) nutzt in der Kommunikation mit seinem Bruder als Adressaten überwiegend das Türkische. Der Einfluss der Sprachwahl des Adressaten lässt sich kaum beurteilen, da dieser selten und zudem meist in Einwortsätzen auf das Gesagte reagiert und auf Fragen antwortet.

(...)
10 E: ondan sonra bu kadın (.) çarpan kadın arabadan (.) [iniyor] kadının nabzına bakmak için es-BK-ABLATIV später dieses frau anfahr-PART frau auto-ABLATIV aussteig-PRÄS frau-GP puls-DAT guck-INF für Und dann steigt diese Frau – die Frau, die die andere angefahren hat – aus dem Auto aus, um nach dem Puls der Frau zu gucken.
11 S: [okay]
12 E: =durumuna bakmak için (-) ondan [sonra] da (.) ruft sie die polizei an (.) ifadesini veriyor (.) situation-POSS-DAT guck-INF für es-BK-ABLATIV später auch aussage-WB-POSS geb-PRÄS ...um nach ihrem Befinden zu gucken. Und dann.... ...macht sie ihre Aussage.
(...)

Warum der Sprecher an dieser Stelle ins Deutsche switcht ist nicht ersichtlich, eine Interaktions- und auch Äußerungsorganisation scheint nicht gegeben, da das Geschehen zuvor in der türkischen Sprache verbalisiert wird; es findet also weder eine Metakommunikation statt, noch ist eine gesprächsgliedernde Funktion ersichtlich. Eine lokale Pragmatik kann demnach nicht angenommen werden. Das CS kann hier eine globalere Funktionalität einnehmen, nimmt man an, dass der Sprecher seinen Bruder zur Sprecher*innengruppe dieser punktuell bilingualen Sprechweise zuordnet. Gestützt wird dies durch den weiteren Verlauf der Erzählung bzw. des Gesprächs; so markiert Ercan zwar den deutschen Teilsatz mit kleinen Unterbrechungen, diese sind jedoch minimal und kommen Interpunktionspausen gleich, außerdem erfolgt auch das weitere Erzählverhalten flüssig und ohne weitere Markierungen des Sprachwechsels; über ein bewusstes Wechseln können daher diesbezüglich keine Aussagen getroffen werden. Auch von Samet (S) wird in keiner Weise auf den Wechsel reagiert, was vermuten lässt, dass diese Art

punktuellem Sprachwechsel zwischen beiden Gesprächsteilnehmern ausgehandelt und in der Interaktion durchaus akzeptabel ist. Auch identitäre Ursachen sind in dieser Sequenz folglich möglich und sollen in der quantitativen Analyse des Phänomens näher diskutiert werden.³⁸

Grammatisch ist der deutsche Teilsatz in die türkische Äußerung eingebettet. Diese beginnt mit dem im Mündlichen erzähltypischen Adverb *ondan sonra da...*³⁹. Obwohl diese Einleitung in die Äußerung im Türkischen formuliert wird, richtet sich die Verbstellung nach den Regularien deutscher Satzgliedstellung. Eine Ursache hierfür kann sein, dass ein größerer Teil der Äußerung bzw. des Satzes in der deutschen Sprache formuliert wird, sodass eine Inversion von Verb und Subjekt realisiert wird und nicht, wie im Türkischen überwiegend üblich, die Verbendstellung.

Obwohl Sprachwechsel nicht an einer Satzgrenze stattfinden, werden beide Sprachsysteme nicht von der jeweils anderen beeinflusst, da das Temporaladverb in beiden Sprachen auf der ersten Satzposition verwendbar ist. Somit besteht an der Stelle des CS eine Kongruenz, die nach Poplacks *Variationist* (1980) und Myers-Scottons *Abstract Level* Modell (2002) Voraussetzung für das CS ist und auch auf die vorherigen Ausschnitte der Untersuchung zutrifft.

5.7.3 Memo 3

Besonders interessant ist das CS, das die Probandin Rukiye (R) praktiziert. Anders als die ersten beiden Proband*innen kann bei ihr anfänglich keine dominante Sprache bestimmt werden, sie scheint Türkisch und Deutsch fast gleichermaßen zu nutzen und wechselt permanent zwischen den Sprachen. Auf den ersten Blick lässt sich der Sprachwechselstil auch nicht durch eine umfassende Funktion beschreiben. Es können lediglich einzelne Funktionszuordnungen der Wechsel erfolgen.

Da ein größerer Teil des Autounfalls in der deutschen Sprache formuliert wurde, werden nachfolgend die türkischen Passagen gekennzeichnet.

(...)	
01 D:	ja niye bu numaradan aradın, ⁴⁰ nummer-ABLATIV anruf-VERG-2SING Warum rufst du von dieser Nummer an?
02 R:	äh weils ihr handy ist <<lachend>deswegen> (.) telefonumla olmuyor jedenfalls es ist so telefon-POSS-mit(ile) funktionier-NEG- PRÄS Es geht nicht mit meinem Telefon.
03	passiert da war eine frau (xxx) mit ihrem fahrrad und (.) sie ist total unachtsam gefahren
04	telefonu vardı elinde und

³⁸ Siehe Kapitel 5.10.1 Ergebnisse des Fragebogens.

³⁹ Gleichwertig mit dem deutschen „und dann...“ oder „danach...“.

⁴⁰ Diese Äußerung wird ebenfalls als CS gewertet, da es sich auf Grund der Intonation um ein im Deutschen geläufiges Lexem handelt, um sich am Telefon zu melden. Im Türkischen ist dies eher nicht üblich.

telefon-AKK da-VERG Hand-POSS-LOK
 Sie hatte ein Telefon in der Hand.

(...)

Die Adressatin des von der Probandin Rukiye verbalisierten Erzählinhalts eröffnet das Telefonat mit einer auf Türkisch formulierten Frage. Anders als erwartet, übernimmt Rukiye jedoch diese Sprachwahl nicht und antwortet auf Deutsch. Auf die Frage, die mit *niye* (Z.01; dt. *warum*) eingeleitet wird, antwortet die Erzählerin mit einer Begründung, die sie mit einer deutschen kausalen Konjunktion einleitet. Der darauf folgende Switch (Z.02) kann als spezifizierende Begründung des auf Deutsch formulierten Satzes gewertet werden (äußerungsgliedernd). Als sie daran anschließend mit der Berichterstattung des Unfalls beginnt, wechselt sie dennoch wieder ins Deutsche. Markiert wird dieser Wechsel ebenfalls mit einer minimalen Pause.

Der zweite Sprachwechsel ins Türkische erfolgt hingegen unmarkiert und im Redefluss. Auch hier muss der zuvor verbalisierte Kontext beachtet werden. Unmittelbar vor dem CS formuliert die Sprecherin auf Deutsch *she ist total unachtsam gefahren* (Z.03). Ähnlich wie zuvor kann die türkische Äußerung *telefonu vardi elinde* (Z.04) als nähere Ausführung der vorherigen Äußerung betrachtet werden und dann somit eine interaktionsorganisatorische Funktion einnehmen.

In beiden Fällen sind die türkischen Passagen zwar inhaltlich in die Interaktion integriert, aber dennoch grammatisch separiert, sodass keine Beeinflussung der Sprachsysteme stattfindet.

(...)

- 06 R: =äh **telefonuyla konuşuyordu nedense** warum auch immer auch auf dem fahrrad auch noch (.)
 telefon-POSS-BK-mit(*ile*) sprech-PRÄS-VERG warum-KON (aus irgendeinem Grund)
 Sie hat telefoniert – aus irgendeinem Grund.
- 07 **sonra vw geldi äh yeşil bir arabA** und ä:h das auto hat sie dann angefahren und sie war dann
 später vw komm-VERG grün eins auto
 Später ist ein VW gekommen – ein grünes Auto.
- 08 auf dem boden und (.) he; **yani bayağı bir herşeyi: bayağı bir (xxx) düştü** und die fahrerin eh
das heißt ziemlich eins alles-AKK ziemlich eins fall-VERG
 Das bedeutet, sie ist ziemlich alles...ziemlich hart gefallen.
- 09 **biraz arabadaydı sonra kalkdı (.) şey yaptı direk kadının yanına gitti** und eh hat dann versucht
 bisschen auto-LOK-VERG danach aufsteh-VERG dings mach-VERG direkt frau-GP seite-
 GP-DAT geh-VERG
 Sie war ein wenig im Auto und dann ist sie aufgestanden und hat dings gemacht – sie ist direkt zu der Frau gegangen.
- 10 sie wach zu rütteln aber die frau **hani** wenn du mit einem auto zusammenstößt ist man ja erst
 doch
- 11 mal auf dem boden die war gar nicht mehr bei sich (.) und man hat auch nicht mehr
- 12 wachrütteln können (.) und anschließend hat dann die frau ä:h die polizei verständigt
- 13 D: ja
- 14 R: (xxx) **geldi** (.) und äh die hat die die daten genommen die polizei ich weiß aber nicht was mit
 komm-VERG
 Sie (die Polizei) ist gekommen.

15 der frau passiert ist **yani hiç bilmiyorum °h öyle o şekilde işte**
 jedenfalls gar nicht wissen-NEG-PRÄS-1SING so die weise-LOK halt
 Eigentlich weiß ich es gar nicht. So auf diese Weise ist es halt.
 (...)

In Zeile 06 beginnt die Sprecherin ihre Äußerung auf Türkisch. Der Wechsel ins Deutsche erfolgt durch eine wörtliche Übersetzung (trk. *nedense*; dt. *warum auch immer*), die sie mit einer persönlichen Kommentierung der Ausgangssituation des Set-ups auf Deutsch fortsetzt. Die folgende Beschreibung des Geschehens formuliert sie abwechselnd in der türkischen und in der deutschen Sprache. Eine kontextuelle oder situative Funktionalität ist hierbei nicht ersichtlich. Da diese Sequenz sprecherbezogen auch sehr einseitig ist, kann dies auch nicht als lokale sprachliche Beeinflussung durch die Adressatin interpretiert werden. Nimmt man eine Aushandlung dieses Sprachwechselstils an, scheinen jedoch Regularien bei der Sprachtrennung geltend gemacht zu werden, denn die Sprecherin wechselt konsequent an Satzgrenzen, sodass auch die Regeln der Syntax beider Sprachen nicht verändert werden. Bei der näheren Analyse wird die Markierung der Sprachwechsel ins Türkische deutlich; so erfolgen vor sowie nach dem Übergang ins Türkische Pausen (Z.06, Z.08, Z.09) oder Verzögerungspartikeln wie *äh* (Z.06) oder *eh* (Z.06). Die Adverbien *hani* (Z.10) und *yani* (Z.08) sind äußerungsübergreifend und können als Refokussierungsprozedur aufgefasst werden, die eine Umformulierung kennzeichnet (Özdil 2010: 142). Dennoch wird nach den türkischsprachigen Adverbien die Erzählung auf Deutsch und auf Türkisch fortgesetzt, was deutlich macht, dass hier die Reformulierung und nicht das CS gekennzeichnet wird, um so mit der lokalen Funktion den Kontext referenzieller wirken zu lassen (Myers-Scotton 1993: 478).

(...)

17 R: <<lachend>**anladın mı> bu: mu yani tepkin bu mu**
 versteh-VERG-2SING FP dieses FP das heißt reaktion-POSS dieses FP
 Hast du's verstanden? Ist das alles? Ist das deine Reaktion?

18 D: ((lachen))

19 R: **ya: yani** war schon ein krasses erlebnis (.) **bayağı bir korktum**
 jedenfalls ziemlich eins fürcht-VERG-1SING
 Jedenfalls... Ich hatte ganz schön Angst.

20 D: geçmiş olsun ne diyeyim
 vergeh-MIS werd-IMP was sag-OPT-BK-1SING
 Gute Besserung. Was soll ich sagen?

21 R: var ya (.) <<lachend>**tamam hadi öptüm>**
es gibt okay los(*haydi*) küss-VER-1SING
 Das gibt's ja nicht. Okay, na los, kuss!

22 D: <<lachend>**kapat>**
 aufleg(IMP)
 Leg auf!

23 R: **hadi kapatıyorum**

los (*haydi*) aufleg-PRÄS-1SING
Na los, ich lege jetzt auf!

(...)

Ähnliche Markierungen der Sprachwechsel sind auch im weiteren Verlauf zu beobachten. Bei der Beendigung des Erzählvorgangs bzw. des Gesprächs fordert die Sprecherin neckisch eine Reaktion der Adressatin. Auf das Adverb *yani* (Z.19) folgt abermals eine deutschsprachige Kommentierung des Geschehens mit der Beschreibung, es sei *krass* (Z.19) gewesen. Nach einer Mikropause spezifiziert sie diese Aussage auf Türkisch, indem sie ein persönliches Empfinden in Bezug auf die Situation äußert (Z.19). Dennoch kann hier keine systematisierende Aussage über die Ursache getroffen werden. Schließlich zeigt auch die Adressatin Reaktion, indem sie eine gute Besserung wünscht und ähnlich neckisch fragt, was sie sonst sagen solle (Z.20). Ihre Äußerung formuliert sie auf Türkisch, lokale Ursachen könnten eine Sprachübernahme ihrer Gesprächspartnerin oder aber Aushandlungsregularien sein, die hier geltend gemacht werden. Dennoch können globalere individuelle soziopsychologische Ursachen ebenfalls eine erhebliche Rolle spielen, sodass durchaus auch eine Abhängigkeit der individuellen Haltung zur jeweiligen Sprache, zur Kultur, der eigenen Persönlichkeit oder der Sprecher*innengruppe vorhanden sein kann, die rein sprachlich erstmal nicht lokalisiert werden kann.

Die Probandin Rukiye amüsiert sich über die Aussage (*var ya... Z.21*) und verabschiedet sich. Auf die Aufforderung ihrer Freundin aufzulegen, reagiert sie mit einer Wiederholung des Verbs in einem Aussagesatz. Diese Art Verabschiedung erscheint durchaus in beiden Sprachen gängig, dennoch wird deutlich, dass der Akt des Verabschiedens lediglich auf Türkisch verbalisiert wird (interaktionsorganisierend). Da aber keine lokale Beeinflussung durch direkten Einfluss der Adressatin deutlich wird, können auch, die Sequenz insgesamt betrachtend, globalere identitäre oder auch soziolinguistische Einflüsse das CS bedingen.

5.7.4 Memo 4

Ein überwiegend großflächiger Sprachwechsel ist bei dem Probanden Roman (R)⁴¹ zu erkennen. Der Proband als Erzähler des Untersuchungs-Set-ups hält die Begrüßung kurz, durchgehend auf Türkisch, und geht dann direkt zur Beschreibung des Geschehens über. Diese lässt sich in zwei Teilen betrachten, in denen jeweils Türkisch und schließlich Deutsch als dominierende Sprachen der Sequenzen bezeichnet werden können.

⁴¹ Der Vorname wurde auf Wunsch des Probanden geändert.

(...)			
04	R:	hA; (.) bak (.) şey (.) ich war auf der straße ne , araba [geçiyor önümden] guck(IMP) dings auto vorbeifahren-PRÄS vorne-POSS-ABLATIV Guck mal. Dingsda... Ein Auto passiert meinen Weg.	
05	D:		[ja;]
06	R:	[bir baktım] eins guck-VERG-1SING Auf einmal habe ich gesehen...	
07	D:	[ja;]	
08	R:	bisiklette bir kadın (.) şey E yoldan geçiyor (.) rüber über die straße (.) [araba vurdu kadına] fahrrad-LOK eins frau dings weg-ABLATIV überquer-PRÄS auto schlag-VERG frau-DAT ...auf dem Fahrrad eine Frau. Dings.... Sie überquert den Weg...Sie wurde vom Auto angefahren.	
09	D:		[ja; o neydı ya] das was-VERG INT Was war das denn?
10	R:	he,	
11	D:	ja;	
12	R:	he; (.) vurdu (.) kadın düştü tamam mı, schlag-VERG frau fall-VERG okay FB ...hat sie angefahren. Die Frau ist gestürzt, okay?	
(...)			

Im ersten Teil der Berichterstattung nutzt Roman überwiegend Türkisch. Jedoch sind zwei CS-Sequenzen zu verzeichnen. Als er beginnen will, den Unfallhergang zu beschreiben, stockt er. Dies wird durch die Mikropausen deutlich, das Wort *şey* (dt. *Ding*, *dings*) kann als *Quasi-Reparatur* bezeichnet werden und markiert an dieser Stelle die Nichtzugehörigkeit der darauf folgenden deutschsprachigen Passage (Özdil 2010: 91). Da Roman hier eine Situation beschreibt, die auf dem Set-up nicht oder nur interpretativ abgebildet ist, kann vermutet werden, dass Formulierungsschwierigkeiten die Ursache für das CS sein könnten, die jedoch aufgrund der Komplexität der weiteren Äußerungen nicht kompetenzbedingt gewertet werden sollten.

Ähnlicher Art ist auch der zweite Switch in diesem Teil. Auch hier erscheinen unmittelbar vor dem Sprachwechsel gehäuft Mikropausen und das Lexem *şey* (Z.08). Der Sprechakt beginnt mit der Beschreibung der Situation *bisiklette bir kadın (.) şey E yoldan geçiyor* (Z.08), woraufhin er selbigen Inhalt auf Deutsch verbalisiert *rüber über die straße* (Z.08). Diese sinn-gemäßen Übersetzungen können als Formulierungsprozess bezeichnet werden, da sich der Sprecher auf diese Art Zeit verschafft, seinen Sprechakt weiter zu planen (äußerungsorganisierend). Bis an diese Stelle des Gesprächsausschnitts kann jedoch von keiner lokalen Beeinflussung der Sprache durch die Adressatin ausgegangen werden, lediglich globalere Ursachen in Bezug auf die beiden Gesprächsteilnehmer*innen als Individuum und gegenseitige

Einflüsse wie eine Aushandlung der gemeinsam genutzten Sprache bzw. des Sprachstiles sind annehmbar.

(...)	
12 R:	he; (.) urdu (.) kadın düstü tamam mı, schlag-VERG frau fall-VERG okay FB ...hat sie angefahren. Die Frau ist gestürzt. okay?
13 D:	ja;
14 R:	und die frau die im auto war kommt so ausm auto raus rennt so zu der frau die am
15	fahrrad ist und so richtig in panik dann ham die die polizei gerufen und der polizist
16	ist gekommen und hat das alles aufgenommen (.) ja, [dann könn wir jetzt auflegen]
17 D:	[okay]
18 R:	tamam , heftig oder, okay
19 D:	ja;
20 R:	<<lachend>ja>
21 D:	ja krass
22 R:	<<lachend>ja>
23 D:	he
24 R:	[tamam çok sağol hadi kendine iyi bak] okay sehr dank los selbst-DAT gut guck(IMP) Okay. Vielen Dank. Na los, pass gut auf dich auf.
25 D:	[((lacht))] görüürüz ciao seh-REFL-AORIST-1PL Wir sehen uns.
26 R:	hadi bye bye los (<i>haydi</i>) Na los...
(...)	

In Zeile 09 bis 11 wird dieses Aushandlungsschema deutlich, so nutzt Roman die Sprache, um seine Antwort (Z.11) zu formulieren, die ihm in der Frage (Z.09) durch seine Gesprächspartnerin vorgegeben wurde (interaktionsorganisierend). Trotzdem ist keine Beziehung zu den Antwortpartikeln der Adressatin ersichtlich. Diese sind aufgrund der Intonation der deutschen Sprache zuzuordnen. Ein *ja* bzw. *ya* ist zwar im Türkischen auch üblich, aber eher in Form einer Interjektion. Warum Roman nun den zweiten Teil seiner Erzählung hauptsächlich auf Deutsch formuliert, ist erstmal nicht ersichtlich, genauso wie der Einwort-Switch *tamam* (Z.18). Die Vermutung eines Aushandlungsschemas mit dem Regularium der Sprachvorgabe nach einer Frage (s.o.) zeigt sich auch an dieser Stelle. So fragt diesmal Roman auf Deutsch (Z.18) und Duygu (D) antwortet in der vorgegebenen Sprache. Um daraus eine Systematizität abzuleiten, müssten weitere Sprachdatenuntersuchungen erfolgen.

Zur Beendigung des Gesprächs wechselt Roman wieder ins Türkische, das auch durchgängig zur Begrüßung genutzt wurde. Diese Sequenz betreffend kann daher von einer interaktionsgliedernden Sprachwahl gesprochen werden, da Begrüßung und Verabschiedung durch deren Einsprachigkeit sprachlich vom Gesprächsinhalt abgegrenzt werden. Es kann vermutet werden, dass zwischen Roman und Duygu bei der Sprachwahl diese Konvention sowie die der Übernahme der Sprachwahl nach Fragen in dieser abgebildeten Konversation geltend sind. Dies schließt ein, dass beide die genutzte Sprache bewusst steuern und den/die Gesprächspartner*in in seiner/ihrer Sprachverwendung beeinflussen könnten.

5.7.5 Memo 5

Die Probandin Sibel (S) spricht mit ihrer Gesprächspartnerin und Adressatin des Erzählten überwiegend Deutsch. Der erste Switch ins Türkische wird erst vollzogen, als das Geschehen bereits thematisiert und erläutert wurde.

(...)
65 S: ich hab das ja auch gesehen (.) die war auch krEIdbleich
66 A: hmm:
67 S: ja das war
68 A: naja man tut ja sein bestes (.) das ist so schlimm ey
69 S: amin amin (.)gerçekten çok kötü bir şey (.) öyle bir duruma bakarsan [yani] amen amen wirklich sehr schlecht eins ding so eins situation-DAT guck-AORIST- KON <u>das heißt</u> Amen. (Da hast du Recht.) Es war wirklich eine schlimme Sache. Ich meine, wenn du dir so eine Situation anschaust...
70 S: [ja:]
71 =na ja
72 A: ja furchtbar
(...)

Anfänglich kann vermutet werden, dass der Wechsel in die türkische Sprache der Markierung persönlicher Empfindungen und Bewertungen des Ereignisses dient. Im Gesprächsverlauf werden derartige Äußerungen jedoch auch auf Deutsch verbalisiert (Z.31, 52) Dennoch kann möglicherweise gerade diese Wiederholung als Trigger angesehen werden, der die wechselnde Sprachwahl auslöst.

Das CS führt jedoch, wie erwartet, nicht zum Abbruch des Gespräches – scheint also in der Kommunikation zwischen den beiden nichts Außergewöhnliches oder Unerwartetes zu sein. Die Adressatin der elizitierten Ereignisschilderung reagiert dennoch in der überwiegend in der Kommunikation genutzten Sprache, was wiederum in der zuvor von Sibel verbalisierten deutschen Gesprächspartikel *na ja* (Z.71) begründet sein kann.

Nach einem kurzen wechselnden gegenseitigen Zustimmung findet erneut ein Sprachwechsel statt.

(...)
79 S: passiert aber sollte nicht [passieren]
80 A: [<<lachend>>ja]
81 yani (.) aber was willst du machen yani (.) menschen sind halt se:hr (.) dings wie heißt des (.) <u>mit-anderen-worten</u> <u>mit-anderen-worten</u> Ich meine,... Ich meine,...
82 sehr unvorsichtig
83 S: ja
84 A: =und daher passiert sowas auch immer
85 S: bir de ben ehliyetimi yeni aldim biliyorn mu; eins auch ich führerschein-POSS-AKK neu erhalt-VERG-1SIND wiss-PRÄS-2SING FB ⁴² Und dazu habe ich meinen Führerschein gerade neu bekommen, weißt du das?
86 A: aber (.) bei meinem vater zum beispiel (-) achso: herzlichen glückwu:nsch
87 S: <<lachend>>danke>
88 A: wusst ich gar nicht
89 S: ama şey resmim yok aber ding bild-POSS nicht da Aber ich habe kein Bild.
(...)

Sibels Gesprächspartnerin Ayşe nutzt hier die türkischsprachige Verzögerungspartikel *yani* (Z.81), die durch die sprachliche Abgrenzung zum Inhalt des Gesprächsbeitrags äußerungsgliedernde Funktion erhält und gleichzeitig, wie in beiden Sprachen üblich, Raum zur weiteren Formulierung gibt (Özdil 2010: 142). Ihr Suchen nach der passenden Verbalisierung erfolgt also auf Türkisch. Da sie nicht ihre sprachlichen Ressourcen nutzt und das gesuchte Lexem auf Türkisch formuliert, scheint es auch zwischen diesen beiden Probandinnen bestimmte Regularien für die Sprachwahl zu geben, sodass ebenso eine Inakzeptabilität von Sprachwechseln angenommen werden kann. Auch Sibel switcht in diesem Abschnitt in die türkische Sprache. Kontextuell ist ihre Aussage als Themenwechsel zu bezeichnen. Durch die sprachliche Markierung werden so zeitgleich unterschiedliche Interaktivitäten kontrastiert (interaktionsgliedernd) (Cindark 2010: 224ff.). Dieser „thematische [] touch-off“ (Auer & Dirim 2004: 171) wird auch in der Fachliteratur als Markierungsfunktion der Sprachwechsel beschrieben. Nach einer Gratulation, für die sich Sibel auf Deutsch bedankt, spricht sie gemäß des Themenwechsels auf Türkisch weiter. Doch wider Erwarten wechselt auch Sibel wieder in die deutsche Sprache, was wohl mit den unterschiedlichen Sprachpräferenzen der Probandinnen zu begründen ist. So sind Sibels Sprachwechsel intersententiell und umfassen ganze Aussagen.

⁴² Das hier verwendete *biliyorn mu* gilt als Kurzform von *biliyor musun*, dabei erscheint die Personalendung am Verb und nicht an der Fragepartikel. Dies ist eine gängige mündliche Verwendung im Türkischen.

Bei ihrer Gesprächspartnerin hingegen ist lediglich ein einmaliger Einwort-Switch zu verzeichnen, der keinen Gesprächsinhalt enthält, sondern eher organisierende Funktion hat.⁴³

(...)
95 A: ja oder drive now (.) wirklich mach das mal das bringt total was ich traue mich jetzt auch auf
96 die autobahn und so rauf zu fahren
97 S: hm::
98 A: vorher war das gar nicht so bei mir (.) ja
99 S: ah: <i>ben onu yapıyim</i> (.) wie kann man sich denn (.) <i>neyse bana sonra anlatırsın</i>
ich das-BK-AKK mach-BV-OPT was-POT mir später erzähl-AORIST-
2SING
Das mache ich. Was auch immer, du kannst es mir später erzählen.
100 A: (--) ja ja wir können das zusammen machen (.) ich hab ja jetzt auch mittlerweile
(...)

Interessant ist auch das CS von Sibel in Zeile 99, das wie zuvor im Redefluss und markiert erscheint. Der Switch selbst dient hingegen als Markierung des Inhalts, der nicht unbedingt Teil der Konversation und Interaktion ist, sondern vor allem monologischen Charakter hat (äußerungsgliedernd). Mit dieser Äußerung lässt sie ihre Gesprächspartnerin laut an ihren Gedanken teilhaben und markiert diese durch einen sprachlichen Wechsel.

Auffällig ist, dass das CS vom Deutschen ins Türkische von Sibel ohne jegliche Markierungen wie Pausen oder Verzögerungspartikeln erscheint, vielmehr bindet sie die türkischsprachigen Äußerungen in ihren Redefluss ein. Dabei ist nicht immer eine spezifische Funktion in der Interaktion annehmbar. Anknüpfend an Myers-Scottons Modell kann also durchaus von einer *unmarked choice* gesprochen werden. Wobei es in diesem Fall (1993, 1999) besonders auffällig ist, dass Sibels Gesprächspartnerin Ayşe sich nicht einem derartigen sequenziellen bilingualen Sprachstil anschließt. Durch den intersententiellen Stil ist dennoch keine Beeinflussung der Sprachsysteme ersichtlich. Ausgehend von einer indirekten Aushandlung der Sprachwahl ist es, diese Sequenz betreffend, aufgrund des sehr unterschiedlichen sprachlichen Verhaltens der Probandinnen schwer, bestimmte konversationelle Regularien zu formulieren.

5.7.6 Memo 6

Die Probandin Tuğba (T) nutzt während der Aufnahme der ersten Untersuchungsinstanz ausschließlich die türkische Sprache, um ihrer Freundin Rukiye das Geschehen zu erzählen. Ihre Sprechweise ist in das Standardtürkische einzuordnen, wobei sie natürliche Erscheinungen der Mündlichkeit beinhaltet.

⁴³ Dieser Vergleich ist hier, anders als bei den meisten übrigen Aufnahmen, möglich, da die Gesprächspartnerin ebenfalls einen hohen Redeanteil besitzt.

Rukiye (R) als Adressatin des Erzählvorgangs hat in dieser Aufnahme nur einen sehr geringen Redeanteil,⁴⁴ sodass ihr in diesem Gespräch keine dominante Sprache zugesprochen werden kann. Als eigeninitiierte Reaktion auf die Erzählungen wählt sie, wider aller Erwartung nach Tuğbas Schilderung des Geschehens, das Deutsche.

(...)
10 R: wie und dann gar nichts mehr oder wie;
11 T: yok sonra devamını görmedim sadece polise anlatırken gördüm işte kadına ne olduğunu
12 bilmiyorum
nein später fortsetzung-GP-AKK seh-NEG-VERG-1SING nur polizei-DAT erzähl-
AORIST-FKT seh-VERG-1SING also frau-DAT was passiert-PART-AKK wiss-
NEG-PRÄS-1SING
Nein, ich habe nicht gesehen, was dann daraufhin passiert, also außer als sie alles dem Polizisten erklärt hat. Was der Frau passiert ist, weiß ich nicht.
13 R: oki
(...)

Betrachtet man die Interaktion als Ganzes, kann diese Sprachwahl als „sequenzielle Opposition der Sprecherbeitragsfolge“ (Hinnenkamp 2005: 66) bezeichnet werden, denn die Sprecherin Rukiye wählt hier die entgegengesetzte Sprache der Vorrednerin Tuğba (Z.11). Dies ist jedoch nur an dieser Stelle der Fall, was wiederum zu einer Verstärkung der Frage bzw. des Erstaunens der Sprecherin führt. So antwortet Rukiye nach direkter Aufforderung zu einer Reaktion mit dem türkischen Lexem der Zustimmung *tamam* (Z.15) sowie dem im Türkischen unter jungen Erwachsenen auch gängigen Internationalismus *okay* (Z.15). Auch die Verabschiedung verläuft auf Türkisch.

(...)
14 T: tamam mı,
okay
15 R: tamam, okay
okay
16 T: hadi bye bye
los (*haydi*)
Na los.
17 R: hadi bye bye
(s.o.)
(...)

Es stellt sich nun die Frage, warum die Probandin Tuğba den Erzählvorgang einsprachig verbalisiert und die Adressatin des Elizitationsinhalts auf den ersten Blick einen bilingualen Sprechstil verfolgt. In Anbetracht des Redeflusses scheint diese Nutzung des Deutschen die

⁴⁴ Da den Probanden die Länge und Ausführlichkeit des Gesprächs selbst überlassen war, weichen diese Faktoren stark voneinander ab. Somit sind vor allem die Redebeiträge der Adressat*innen sehr unterschiedlich.

Sprecherin Tuğba jedoch nicht zu irritieren. Beide Probandinnen zeigen eine „*preference for one language over the other*“ (Auer 1988: 196), sodass die Sprachverwendung in Bezug auf das gesamte Gespräch als „*preference-related code-switching*“ (ebd.) bezeichnet werden kann.

Hält man es wie Myers-Scotton für möglich, dass CS ein Index für eine Festlegung von Normen für die Rollenverhältnisse der Gesprächspartner*innen ist, kann somit auch eine Sprachvorgabe nach dem *Negotiation Principle* (Myers-Scotton 1995: 113) zwischen den Sprecher*innen in einer derartigen Situation angenommen werden. Darüber, ob die Aushandlung von Rollenverhältnissen auch eine unterschiedliche Sprachnutzung der Gesprächspartner*innen in einer Sprachgemeinschaft, die hier als bilingual definiert ist, zulässt, wird in Myers-Scottons *Markedness Model* (1988, 1995, 1999) keine Aussage getroffen. Wenn hier, wie zuvor angenommen, nicht von einer *marked choice* (Myers-Scotton 1995: 131; Myers-Scotton 1999: 1264) zu sprechen ist und die Sprecherinnen derartig unterschiedlich sprachlich handeln, aber die Kommunikation dennoch nicht abgebrochen oder behindert wird, müsste die Sprachwahl der Probandinnen von unterschiedlichen *RO sets* abgeleitet werden, die sich wiederum in ihrer Gesamtheit nach gemeinsamen konventionellen Normen richten. Mit anderen Worten wird die situativ und individuell genutzte Sprachwahl des anderen als akzeptabel angesehen, was wiederum eine Eigenschaft der *unmarked choice* (Myers-Scotton 1995: 114ff.; Myers-Scotton 1999: 1264) wäre. Um dies jedoch zu belegen, wären weitere Sprachaufnahmen der Proband*innen nötig.

5.7.7 Memo 7

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch bei der Probandin Hafize (H), die den Gesprächsverlauf durchgehend auf Deutsch gestaltet. Ihre Gesprächspartnerin Kübra (K) nutzt hingegen, und hierbei muss der geringe Gesprächsanteil berücksichtigt werden, die deutsche sowie die türkische Sprache in dieser Interaktion. Sie sagt in zwei Äußerungen während des Telefonats, dass es ein großes Glück war bzw. dass sie hofft, dass nichts passiert ist. Dieser Kontext wird auf Türkisch verbalisiert, was vermuten lässt, dass hier ein themengebundenes CS praktiziert wird, was wiederum dem *Markedness Model* (1988, 1999) zuzuordnen wäre. Nach dem Modell soll eine Sprechergruppe *RO sets* entwickeln, also konventionelle Regeln, die auch nach der Thematik verändert werden und von denen die verwendete Sprache abgeleitet wird, wobei sich wohl nicht beide Sprecherinnen an diese bzw. identische *rights and obligations* halten.

(...)
11 H: (.) und die fahrerin ist dann halt ausgestiegen (.) hat geguckt was mit ihr los ist und
12 hat ihr (.) erste hilfe geleistet quasi sie angesprochen hallo blabla tralala (.) u:nd hat
13 dann natürlich die polizei gerufen (-) ja: hoffentlich ist der armen frau nichts passiert
(-) ja im ernst
14 K: ooh: *inşallah bir şey olmamıştı*
so gott will (hoffentlich) eins sache passier-NEG-MIS-VERG
Hoffentlich ist nichts passiert.
15 H: ja: ich hoffe es auch keine ahnung ich frage mich
(...)

Obwohl Hafize direkt auf die Aussage von Kübra reagiert, bleibt sie bei der von ihr gewählten Sprache Deutsch. Wobei sie sogar die sinngemäße Übersetzung des Lexems *inşallah* (Z.14) aus der Aussage ihrer Vorrednerin nutzt (Z.15).

22 H: ja versteh ich auch nicht (.) richtig dumm (.) keine ahnung (.) auf jeden fall hat sie x
23 dann natürlich die polizei gerufen (-) geblutet oder so also müsste es gehen
24 K: *he:: iyi iyi bari bir şey olmadı*
gut gut wenigstens eins sache passier-NEG-VERG
Na gut. Gut, dass wenigstens nichts passiert ist.
25 H: *aynen* also sie ist jetzt nicht so: schnell gefahren
genauso
Genau.

Anders reagiert sie jedoch anschließend auf den zweiten turnexternen Switch von Kübra, indem sie sprachlich ihre direkte Reaktion auf die Äußerung an die von ihrer Gesprächspartnerin genutzte Sprache anpasst. Nach dem zustimmenden Adverb *aynen* (Z.25) wechselt sie dagegen ohne jegliche Markierungen wieder ins Deutsche. Wie zuvor Kübra nutzt sie während der Beendigung des Gesprächs *tamam* (Z.33) und den äquivalent nutzbaren Internationalismus *okay* (Z.33). Ähnlich zu Memo 6 ist hier eine unterschiedliche Sprachverwendung der Sprecherinnen deutlich ersichtlich und eine ähnliche Sicht möglicher Aushandlungen von Sprache zwischen bilingualen Sprecher*innen annehmbar.

5.7.8 Memo 8

Im Gegensatz zu den anderen ProbandInnen wechseln Azize und auch ihre Gesprächspartnerin Cansu nicht zwischen den Sprachen, dies geschieht weder in Form von Einwortlexemen noch von längeren Sequenzen.

Beide nutzen als Kommunikationssprache in dieser Interaktion die deutsche Sprache, obwohl sie sich sehr vertraut sind und ihnen dadurch die Bilingualität der jeweils anderen

bewusst ist. Eine mögliche Antwort ist in der Beantwortung des Fragebogens von Azize zu finden, die unter anderem im folgenden Verlauf betrachtet wird.

5.7.9 Memo 9

In der aufgenommenen Konversation von Serap (S) und Serap (P) findet ein sehr frequenter Sprachwechsel statt. Im Vergleich zu Rukiyes und Deryas Telefonat (Memo 3), in dem permanent zwischen beiden Sprachen gewechselt wird, aber dennoch die Passagen längere geswitchte Einheiten umfassen, variiert Serap zwischen großflächigem und intrasententiell CS. Dabei ist es nicht mehr möglich, eine die Konversation betreffende dominante Sprache zu bestimmen. Dies ist im besten Fall in einigen einzelnen Äußerungen möglich.

Obwohl einige Sprachwechsel zu finden sind, bei denen keine lokalen Ursachen ersichtlich sind, kann eine Variation von Funktionalitäten und vermeintlich regulärer Wechsel abgebildet werden.⁴⁵

(...)
12 P: ich bin zu hause (.) <i>evdeyim</i> haus-LOK-BK-1SING Ich bin zu Hause.
13 S: achso (.) nicht in der küche ne, <i>hani orda empfang yok ya</i> doch da <u>nicht vorhanden</u> doch Da ist doch kein Empfang.
(...)

Besonders auffällig sind die sich wiederholenden Passagen in der jeweils anderen Sprache (Z.12), hier von der Gesprächspartnerin, die den Kontext referenzieller erscheinen lassen (Myers-Scotton 1993: 478). Derartige Wechsel sind bereits zu Beginn des Telefonats ersichtlich. Ähnlich wie in den Aufnahmen der anderen Proband*innen, werden nähere Ausführungen des zuvor Gesagten durch ein CS markiert (interaktionsgliedernd) (Z.13). Da zuvor die Aussagen einsprachig erfolgen und nicht beide Sprachen gemeinsam in einer Äußerung genutzt werden, könnte die erste bilinguale Sequenz hier auch als Auslöser fungiert haben (Trigger). Die betrachtete Passage enthält zudem Gesprächspartikeln, die jedoch im Vornherein auch in der deutschen Sprache verbalisiert werden; eine Systematizität ist demnach nicht zu erkennen.

(...)
15 S: <i>allah allah</i> (.) [aber jetzt gehts gut] gott gott Mein Gott!
(...)

⁴⁵ Diese werden in diesem Abschnitt lila markiert, da aufgrund der nicht identifizierbaren dominanten Sprache keine Lokalisierung der Richtung des Wechsels stattfinden kann. Aus diesem Grund erfolgt die Markierung der zu betrachtenden Funktionalitäten. Auch eine exakte Auflistung der Sprachwechsel (siehe Anhang E: Übersicht der Sprachwechsel) kann dadurch verfälscht sein.

In Zeile 15 ist die Phrase *allah allah* zu finden, die ähnlich wie im Deutschen eine feste Form darstellt. In beiden Sprachen hat sie an religiöser Bedeutung verloren, aber wird vor allem zum Ausdruck einer Absurdität oder Verwunderung genutzt, die hier durch das Wechseln der Sprache markiert wird.

Außerdem erscheinen auch Sprachwechsel innerhalb von Satzgrenzen, ein Beispiel dafür ist die Äußerung von Serap (P):

(...)
22 P: vier stunden präsentation vardi <u>es gibt</u> Ich hatte....
(...)

Im Kontext ist keine Ursache für dieses CS ersichtlich. Es ist dennoch beispielhaft für intra-sententielle Wechsel, die in dieser Form bei keinem der anderen Proband*innen zu finden sind. Das Verb wird in der türkischen Sprache verbalisiert und steht am Ende – es gibt somit die Wortfolge vor. Derartige Wechsel nutzen beide Sprecherinnen.

(...)
41 S: karşımda ich gucke so film gibi aynı (.) eh anfahren yaptı kadın düştü hemen arabadan çıktı gegenüber-POSS-LOK film wie gleich mach-VERG Frau fall-VERG sofort auto-ABL verlass-VERG Mir gegenüber... Wie im Film.gemacht. Die Frau ist gefallen und er ist sofort ausgestiegen.
(...)

So kombiniert Serap (S) hier ein deutschsprachiges (*anfahren*; Z.41) und türkischsprachiges Verb (*yapmak*; Z.41). Die Äußerung enthält mehrere sprachliche Wechsel, sodass diese zum geltenden Prinzip zu werden scheinen. Es kann vermutet werden, dass gerade diese extrem wechselnde Sprechweise zwischen den beiden und möglicherweise auch ihrem bilingualen Freundeskreis als *unmarked* zu bezeichnen ist, da ebenfalls dann geschwicht wird, wenn es aus Gründen der Kompatibilität der Sprachsysteme nicht mit Leichtigkeit bzw. ohne sprachliche Schwierigkeiten möglich ist. Das türkische Verb *yapmak* (Z.41) dient an dieser Stelle der vereinfachten Integration bzw. Anknüpfung des deutschen Verbes an die folgende türkischsprachige Äußerung (Auer & Dirim 2004: 15).

Außerdem werden von den Sprecherinnen Ad-hoc-Entlehnungen genutzt, hier das Substantiv *Unfall* (Z.30), das durch eine formale Integration auf morphosyntaktischer Ebene in die Äußerung eingefügt wird.

(...)
30 S: önümde resmen unfall oldu einfach nur unfall ((lacht)) (.) eh:m onu anlatmalıyım vorderseite-POSS-LOK wirklich passier-VERG das-AKK erzähl-NEZ-BK-1SING Vor mir ist einfach so ein Unfall passiert. Das muss ich dir erzählen.
(...)

Auch diesbezüglich ist keine lokale Ursache ersichtlich, so wie sich auch kompetenzbedingte Ursachen aufgrund der Nutzung weitaus komplexerer Lexeme weitestgehend ausschließen lassen. Es ist aber durch die fortsetzende Äußerung sowie das Lachen (*einfach nur unfall* ((*lacht*))); Z.30) fraglich, ob die Sprecherin ihre eigene Äußerung hier noch als legitim bzw. angemessen bewertet oder nicht doch mit dieser Passage über ihr eigenes sprachliches Verhalten urteilt.

In den meisten Fällen findet jedoch keine direkte Beeinflussung der jeweils anderen grammatikalischen Regularität statt.

(...)			
44	S:	zum glück kadına bir şey olmadı ama die hatte auch kein helm oder so an glaub ich ne yoktu	
		frau-DAT eins ding passier-VERG aber	<u>nicht da</u>
		Der Frau ist nichts passiert.	Hatte sie nicht.
45		yani und ehm (.) auf jeden fall kadına hemen şey so kaldırdı etti ben de bir an düşündüm	
		ich meine	frau-DAT sofort dings aufricht-VERG mach-VERG ich auch
		eins moment überleg-VERG-1SING	
		Ich meine....	Er hat der Frau sofort dings sie aufgerichtet und gemacht. Ich habe auch einen Moment überlegt...
46		gitsem mi gitmesem mi diye aber so olay şekillere getirmek istiyourm	
		geh-POT(1SING) FP geh-NEG-POT(1SING) diye ⁴⁶ ereignis gestalt-PL-DAT bring-INF	
		möchte-PRÄS-1SING	
		...ob ich gehe oder nicht gehe.	Ich möchte die Ereignisse in ihre Gestalt bringen/sie deutlich machen.
(...)			

So werden oftmals Satzanfänge in der anderen Sprache verbalisiert: wie hier *zum glück* (Z.44), *ama* (Z.44). Der relevante Inhalt der Äußerung wird meist in einer Sprache verbalisiert und nicht durch die Nutzung einer zweiten *gesplittet*. Auch dies spricht für die Kompatibilitätstheorien Myers-Scottons und Poplacks (*Abstract-Level model*, *Variationist Model*). Ebenfalls werden häufig türkische sowie deutsche Gesprächspartikeln verwendet, die dementsprechend eine refokussierende Funktion besitzen (Z.45) und andererseits der Gliederung und zeitgleichen Markierung von Argumentationsmustern dienen (Z.46).

Es muss festgehalten werden, dass sich das CS dieser Proband*innen enorm von dem der anderen unterscheidet, was jedoch überwiegend keine lokale Ursache zu haben scheint, aber gegebenenfalls durch den Fragebogen erklärt werden kann.

5.8 Ergebnisse der Sprachdaten

Die Sprecherinnen und Sprecher kommunizieren miteinander in beiden Sprachen, soweit ersichtlich, standardnah, wobei zum einen auch gängige mündliche Erscheinungen wie Verkürzungen, Ellipsen, Wiederholungen u. Ä. in den Äußerungen beider Sprachen erscheinen und zum anderen auch Prägungen eines jugendsprachlichen Stils wahrnehmbar sind. Sprachlich

⁴⁶ *Diye* schließt meist die wörtliche Rede ab. Hier ist die sinngemäße Übersetzung die Konjunktion *ob*.

sind die Kompetenzen dahingegen als muttersprachlich bzw. dem nahekommend einzustufen,⁴⁷ wobei hierfür zweifelsohne weitere einzelsprachliche Untersuchungen nötig wären, um eindeutige Aussagen über Sprachfähigkeiten treffen zu können. Es kann dennoch angenommen werden, dass die primäre bilinguale Proband*innengruppe bis zu einem gewissen Grad beide Sprachen gleichermaßen versteht und anwenden kann, da ansonsten ein Switch höchstwahrscheinlich nicht erfolgen würde. Die Theorie, dass die in dem Gespräch überwiegend genutzte Sprache die mit einer höheren Kompetenz darstelle, kann an dieser Stelle nicht bestätigt werden. Zur Klärung dieser Problematik wären weitere Untersuchungen zu möglichen Einflussfaktoren nötig.

Die vorläufige Zusammenfassung der Ergebnisse der Sprachdaten muss auf drei Ebenen stattfinden: der Verfahrens-, Gesprächs- und Äußerungsebene.

Auf der Ebene des Elizitationsverfahrens sind mit den wechselnden Gesprächsteilnehmer*innen auch wechselnde Adressat*innen zu betrachten: die zweite bilingual aufgewachsene Proband*innengruppe, die monolingual aufgewachsene Proband*innengruppe und die Experimentsleiterin. Ausgangspunkt sind hier die Sprecher*innen der ersten Proband*innengruppe (s.o.). Wie vermutet, nutzen sie in der dritten Untersuchungsinstanz (Konversation mit monolingual Aufgewachsenen) lediglich die deutsche Sprache. Jedoch verbalisiert in der zweiten Untersuchungsinstanz auch keiner der Teilnehmer*innen seine Äußerungen auf Türkisch, obwohl allen die Bilingualität der Leiterin der Studie bekannt war.⁴⁸ Von insgesamt neun Proband*innen der ersten Gruppe praktizierten sieben CS in der ersten Untersuchungsinstanz, wobei drei vom Deutschen ins Türkische und zwei vom Türkischen ins Deutsche wechselten, ein Proband wechselt während der Interaktion die dominant genutzte Sprache und bei einer Probandin ist der Sprachwechsel so frequent, dass keine Richtung des Wechsels bestimmt werden kann. Bei Roman verläuft der Wechsel relativ konsequent und eindeutig, sodass die Richtung des CS als erst vom Türkischen ins Deutsche und dann vom Deutschen ins Türkische wechselnd beschrieben werden kann. Bei Serap hingegen kann die Interaktion betreffend, nicht über eine Sprachdominanz geurteilt werden.

Die Längen aller geswitchten Einheiten variieren bei den Proband*innen; einige Sprecher*innen scheinen längere, andere kürzere zu präferieren oder es werden beide Formen genutzt, wobei lediglich bei einer Probandin vermehrte intrasententielle Wechsel zu

⁴⁷ Eine nähere Analyse oder Beurteilung von Besonderheiten in der einzelnen Sprache findet an dieser Stelle aus Gründen des Umfangs nicht statt.

⁴⁸ Damit die Proband*innen die Option der Sprachwahl in dieser Instanz offen steht, mussten zu Beginn explizit die freie Wählbarkeit der Sprache und die Bilingualität der Experimentsleiterin genannt werden. Da lediglich in der ersten Untersuchungsinstanz CS praktiziert wird, wird hier auch nur diese betrachtet.

verzeichnen sind (Memo 9). Zwei Probandinnen verbalisieren die Interaktion einsprachig, eine auf Türkisch (Memo 6) und eine auf Deutsch (Memo 8). So wie bei der ersten Proband*innengruppe sind auch bei den Gesprächspartnern und -partnerinnen CS-Sequenzen zu verzeichnen, zwei der Personen führen das Gespräch jedoch einsprachig (Memo 2, Memo 8). Bei den besagten Gesprächen ist anzumerken, dass Memo 8 auch von der Sprecherin einsprachig geführt wird und bei Memo 2 der Gesprächsanteil der Person der zweiten bilingualen Proband*innengruppe sehr niedrig ist; eine Abhängigkeit dieser Aspekte kann dennoch nicht festgestellt werden.

Auf der Ebene des Elizitationverfahrens kann festgehalten werden, dass das Merkmal *Bilingualität, Alter, Herkunft der Eltern/des Elternteils, gleiches Geburtsland/sprachliches Umfeld* nicht ausreichend ist, um CS vorauszusagen. Vielmehr hat der Bekanntheitsgrad eine tragendere Rolle und ist auch als ein Merkmal des Adressaten und der Adressatin zu nennen, das die Option des Sprachwechsels ermöglicht. So ist die Abhängigkeit des CS von den Adressat*innen auf dieser Ebene als passiv zu beschreiben, wenn man den Aspekt der Bekanntheit als vorerst nichtsprachlichen, quantitativen definiert.

Aus gesprächsanalytischer Sicht hingegen werden durchaus direkte Sprachbeeinflussungen beobachtet. So ist es üblich, dass sich die Sprecher*innen sprachlich an ihre Vorredner bzw. Gesprächspartner*innen anschließen (Memo 1, Memo 4) (Riehl 2014: 28). Betrachtet man (wie zuvor beschrieben) die zweite bilinguale Proband*innengruppe auf der Ebene des Verfahrens, muss diese als Adressat*innengruppe bezeichnet werden, da sie die alleinigen Adressat*innen des Gesprächsinhalts darstellt, die zudem bei der Elizitation im Fokus stehen (der elizierte Kontext richtet sich an diese Proband*innen, die hier als Adressat*innen fungieren).

Auf der Gesprächsebene müssen jedoch je nach Gesprächsakt auch wechselnde Sprecher*innen und Adressat*innen betrachtet werden, denn beide Proband*innen nehmen wechselnd in unterschiedlichem Umfang diese Rollen ein, sodass auch eine wechselseitige sprachliche Beeinflussung angenommen wird, die lokal beschrieben werden kann. Die Sprachübernahme wäre als eindeutige Einflussnahme zu klassifizieren; dennoch können noch weitere Funktionalitäten lokalisiert werden, die interaktions- oder diskursgliedernd oder äußerungsgliedernd bzw. organisierend sein können (es handelt sich hierbei jedoch um grobe Klassifizierungen, die ebenfalls kontextuell gebunden betrachtet werden müssen). Ersteres beinhaltet direkte Bezugnahmen auf den Gesprächsteilnehmer oder die Gesprächsteilnehmerin mit dem Hintergrund des Bezugsgegenstandes – all das, was die Interaktion möglich und beständig macht, wie Zustimmungen, direkte Fragen, Wünsche, spezifische Begründungen,

nähere Ausführungen, zeitliche Abfolgen, Themenwechsel und -wahl, Kommentierungen, persönliche Bewertungen und Empfindungen, aber auch Strukturierungen des Gesprächs oder der Redebeiträge. Äußerungsgliedernde Funktion haben CS-Passagen, die der Refokussierung dienen oder aber durch einen Formulierungsprozess entstehen. All dies sind beobachtete Anwendungsbereiche von CS bei der Proband*innengruppe.⁴⁹ Es kann dennoch angenommen werden, dass diese variabel sind; so sind bereits bei dieser geringen Proband*innenzahl große Unterschiede zu vermerken (siehe Anhang E: Übersicht der Sprachwechsel).

Wie bereits in der Analyse angenommen, ist eine Art Aushandlung des Sprachwechselstils bzw. der Akzeptanz von CS in einer Konversation zwischen bilingualen Sprecher*innen denkbar. Deutlich wird dies dadurch, dass der Gesprächsverlauf in keinem Fall durch CS gestört wurde oder abbrach, was durchaus annehmbar wäre, würde jede/r Sprecher*in unabhängig seine Sprachwahl treffen; in 7/9 der Fälle ist sogar auf beiden Seiten CS zu beobachten. Ausgehend von Myers-Scottons Theorie kann also von einer *unmarked choice* gesprochen werden, denn gelegentlich auftretende Markierungen durch Minimalpausen sind nur vereinzelt zu beobachten. Zudem gibt es keine Anzeichen, dass CS ursächlich für diese Pausierungen ist.

Dennoch ist auffällig, dass beide Gesprächsteilnehmer*innen sich sprachlich oft nicht gleich verhalten (siehe Analyse) bzw. nicht dieselben Sprachwechselschemen nutzen. So müssten sich beide Proband*innen im Gespräch an bestimmte *rights and obligations* halten, die sich in der Sprache widerspiegeln, eine gegenseitige Aushandlung fände jedoch nicht statt, es sei denn, die sprachliche Aushandlung würde in der Akzeptanz des bilingualen Sprechens bzw. gleichermaßen in der Verbalisierung der Äußerungen in beiden Sprachen lokalisiert werden und nicht in der gleichen Nutzung der Sprachen in spezifischen funktionalen Kontexten (Funktionsbereiche). Für diese Annahme reicht der Untersuchungsumfang aufgrund des geringen sprachlichen Materials der zweiten bilingualen Proband*innengruppe jedoch nicht aus, sodass die verschiedenen Strategien der Kontextualisierung bzw. die sprachlichen Funktionalisierung bestimmter Inhalte, die durch CS markiert wird, an dieser Stelle leider nicht präziser beschrieben werden können.

Die Äußerung als alleiniges Konstrukt betrachtend konnte in der Analyse vereinzelt auf die punktuelle Kompatibilität beider Sprachsysteme eingegangen werden. Das CS der Proband*innen erscheint turnintern sowie –extern; entsprechende Kompatibilitätskontrollen erfolgen linear. Überwiegend kann von intersententiellm CS gesprochen werden, aufgrund des

⁴⁹ Vgl. Anhang E: Übersicht der Sprachwechsel.

Sprachwechsels an Satz- und Teilsatzgrenzen bleiben die jeweiligen Sprachsysteme voneinander unberührt, sodass keine erhebliche grammatikalische Beeinflussung der Äußerungen stattfindet.

Dennoch konnten auch elf intrasententielle Wechsel datiert werden, von denen sieben allein aus Memo 9 stammen. Zwar findet in den meisten Fällen keine Beeinflussung der anderssprachigen Grammatik statt, da beispielsweise nur das syntaktische Vorfeld oder aber Gesprächspartikeln, Interjektionen u. Ä. sprachlich geswitcht werden und dies die Äußerung nicht morphosyntaktisch beeinflusst. In der letzten Aufnahme hingegen finden auch Veränderungen am Lexem statt, wie *vier stunden präsentationu dinledik* (Memo 9; Z.24), Manipulationen des Verbs *anhalten yaptı* (Memo 9; Z.24) oder eine zweisprachige Codierung der Subjekt-Verb-Kongruenz *vier stunden präsentation vardi* (Memo 9; Z.22); diese Erscheinungen können zwar als Vereinfachung einer Verknüpfung beider Sprachen gesehen werden, zumindest das erste Beispiel widerspricht hingegen Poplacks *Equivalence Constraint*, die eine Versetzung der Wortgrenzen beim CS als unzulässig kategorisiert (Poplack 1980: 583). Dieser Wechsel auf der Wortebene lässt vermuten, dass sich der Sprachwechselstil dieser Probandinnen zur Mixing-Language entwickelt hat und oppositionsbildend zu monolingualen Sprechweisen wird (siehe Kapitel 2.3.1 Mixing-Language); so geht auch Auer von einem Kontinuum zwischen *Code-Switching*, *Mixing-Language* und *Fused Lect* aus, in dem eine bilinguale Sprecher*innengruppe stagnieren oder in ein anderen Sprachstil übergehen kann. Warum das sprachliche Verhalten der Probandin derartig von dem der anderen abweicht, ist nicht ersichtlich. Dies kann unterschiedlichste Ursachen haben, die die Sprachverwendung innehat; Erkenntnisse zur Sprachwahrnehmung/ Spracheinstellung lassen sich durch die Ergebnisse des Fragebogens skizzieren, aber auch Störfaktoren, die die Untersuchung bzw. das Elizitationsverfahren mit sich brachte, können Einflüsse auf die Sprachverwendung gehabt haben.

5.9 Mögliche Störfaktoren der Untersuchung

Mit der Methodik und insbesondere durch die Telefonate sollte vor allem die Natürlichkeit und Spontanität der Sprachverwendung sichergestellt werden. Ebenso die Form des Face-to-Face-Gesprächs der Proband*innen mit den ihnen fremden Adressat*innen sollte dies begünstigen, denn eine mündliche Berichterstattung in Form eines Telefonats erschien kaum realitätsnah. Dennoch müssen an dieser Stelle einige Faktoren aufgelistet werden, die sich auf die Sprachverwendung der Proband*innen ausgewirkt haben könnten und somit als mögliche Störfaktoren in der Untersuchung angesehen werden müssen.

So kann durch das wiederholende Berichten des Ereignisses eine Routine der Erzählstrategie auftreten, indem die Sprecher*innen beim erstmaligen Erzählen eine Art Textschablone produzieren, die bei den darauf folgenden Personen als Vorlage dienen könnte. Da in der zweiten und dritten Untersuchungsinstanz die Adressat*innen der Testperson überhaupt nicht bekannt waren, kann auch ein Registerwechsel oder zumindest eine durch den nicht vorhandenen Bekanntheitsgrad bedingte Sprach- bzw. Wortwahl angenommen werden, was wiederum einer Reproduktion des Erzähltextes entgegenwirkte.

Im Rahmen der Datenerhebung ist in einigen Fällen zwar die Künstlichkeit des Kontextes z. B. durch Lachen oder Kommentare über die Untersuchung und die Aufnahmefunktion sehr ersichtlich, dies schien dennoch lediglich Auswirkungen auf den thematisierten Kontext sowie den Erzählinhalt und weniger auf die Sprachwahl gehabt zu haben. So wurde in diesen Situationen trotzdem zwischen dem Türkischen und dem Deutschen gewechselt, was für das Sprachverhalten der Proband*innen natürlich war, wie aus den Fragebögen deutlich wurde. Auf diese Korrelation zwischen Inhalt und Sprache wird in der Analyse der Sprachdaten weiterführend eingegangen. Auch eine mögliche Beeinflussung durch die Leiterin der Elizitation und Teilnehmerin der zweiten Untersuchungsinstanz konnte nicht verhindert werden. So kann eine Einflussnahme auf das sprachliche Handeln der Proband*innen und dadurch auch auf die Diskurssprache nicht ausgeschlossen werden (Özdil 2010: 106).

Als größter und in dieser Art von Untersuchung kaum vermeidbarer Einflussfaktor erschien die Elizitation als Untersuchungsmethode, da, wie bei vielen anderen Vorgehensweisen auch, die Elizitation neben dem Sprechanreiz auch eine künstliche Situation hervorbringt. Dieser Faktor ist lediglich bei der Aufnahme von spontaner Sprachproduktion nicht gegeben. Zum anderen gab es häufig Hintergrundgeräusche, die aufgrund der Wahl der Orte nicht zu vermeiden waren, aber auch als förderlich für die Natürlichkeit der Situation gewertet werden können.⁵⁰

Inwieweit hingegen sich Schlüsse aus dem sprachlichen Umfeld auf das CS-Verhalten der Proband*innen ziehen lassen, soll anhand der Antworten in einer quantitativen Analyse durch einen Fragebogen diskutiert werden.

⁵⁰Auch technische Probleme konnten nicht vollkommen verhindert werden. So waren einige Aufnahmen nicht nutzbar für diese Ausarbeitung, da es Probleme mit der Aufnahme-Applikation gab, die aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht bei allen Betriebssystemen eine hörbare Aufzeichnung als Datei speicherte. Für die Gewährleistung des Datenschutzes der teilnehmenden Personen und der rechtlichen Absicherung diente eine Einverständniserklärung zur Nutzung und Verbreitung der aufgenommenen Daten.

5.10 Fragebogen: Ziele einer quantitativen Analyse

Die detaillierte Analyse der elizitierten Sprachdatenaufnahmen ermöglicht einen Einblick in das sprachliche Verhalten der bilingualen Proband*innen. Dennoch bildet diese Art der Datengewinnung lediglich einen kleinen Teil der Sprachverwendung ab, sodass lediglich die Konversation und die aktuell verwendete Sprache betrachtet, beschrieben und interpretiert werden können. Unterschiedliche sprachliche Verhaltensmuster in unterschiedlichen Situationen und Kontexten können nicht abgedeckt, wie beispielsweise die Analyse letzterer Sprachdaten von Serap (S) und Serap (P) zeigt (Memo 9).

Um bestimmte sprachliche Muster ggf. näher beschreiben und in die Betrachtung miteinbeziehen zu können, erfolgte eine Befragung der ersten bilingualen Proband*innengruppe, sodass diese Erhebung quantitativer Daten weitere Interpretationen der in den Sprachdaten gesichteten Erscheinungen möglich machen konnte.⁵¹

Der Fragebogen soll Informationen in den Bereichen Sprachwahrnehmung/Spracheinstellung (*1. Welche Sprache findest du schöner?*), Sprachdominanz (*2. In welcher Sprache träumst du?*, *3. Welche Sprache benutzt du zum Rechnen und Zählen?*)⁵², sprachliches Verhalten des Umfelds und in Abhängigkeit zum familiären Umfeld und zu Freund*innen (*4. Welche Sprache sprichst du hauptsächlich zu Hause?*, *5. Welche Sprache sprichst du mit deinen Freunden, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen können?*) und zum CS-Verhalten (*6. Wechselst du, wenn du dich mit Freunden unterhältst, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen, zwischen beiden Sprachen hin und her? 6.1 Wenn ja, machst du das auch in deinem Elternhaus? 6.2 Wenn ja, machst du das auch mit fremden Personen, die aber Türkisch und Deutsch verstehen und sprechen?*) erfragen. Direkte Befragungen zum CS-Verhalten sollen außerdem gleichzeitig zur Bewusstmachung und Reflexion des Phänomens führen, die dann ebenfalls im Fragebogen festgehalten werden können (*7. Was denkst du: Wovon ist es abhängig, dass du in einer Unterhaltung beide Sprachen benutzt?*, *8. Wie nennst du dieses Wechseln zwischen beiden Sprachen?*).

So können zum einen Hypothesen über die Verfahrensebene überprüft werden, die in der Analyse der Sprachdaten aufgestellt wurden, aber auch Auffälligkeiten auf der Äußerungs- und Gesprächsebene ggf. mit annehmbaren Begründungen fundiert werden.

⁵¹ Zur Abbildung des gesamten Fragebogens siehe Anhang F: Fragebogen.

⁵² Zur Feststellung der Sprachdominanz wurden indirekte Fragen gewählt (Riehl 2014: 48).

5.10.1 Ergebnisse des Fragebogens

Die folgenden Ergebnisse beinhalten relevante Ergebnisse der zuvor durchgeführten Analyse der qualitativen Untersuchung, die mit den quantitativen Daten in einen Zusammenhang gebracht und diskutiert werden⁵³

Bei der Frage nach der schöneren Sprache werden überwiegend die Antworten *Türkisch* und *nicht vergleichbar* genannt.

Diese Frage soll in Ansätzen die Sprachwahrnehmung darstellen und ggf. eine persönliche Sprachnähe.

Schön wirs hier als das Klangbild beschreibend definiert, wobei die Proband*innen wahrscheinlich individuelle Bewertungskriterien anwenden, die hier verborgen bleiben.

Vier Personen beschreiben die Sprachen als *nicht vergleichbar*, was möglicherweise auf ein weiter ausgeprägtes typologisches Wissen hindeuten könnte. Interessant ist jedoch auf den ersten Blick die Antwort von Azize (Memo 8), deren Sprachdaten so wie die ihrer Gesprächspartnerin zuvor durchgängig einsprachig (Deutsch) sind. Sie gab bei dieser Frage *keine Ahnung* an. Tuğba (Memo 6), die ihre Äußerungen in der ersten Untersuchungsinstanz auch einsprachig verbalisiert (hier auf Türkisch), gab hingegen die dritte Antwortoption an, sodass für die Probandinnen, die kein CS praktizieren, keine generalisierbaren Aussagen getroffen werden können.

Frage 2 und 3 zielen auf die Sprachdominanz der Proband*innen ab, die Antworten hingegen sind sehr unterschiedlich. Interessant ist, dass Rukiye und Roman (Memo 3 und Memo 4) angeben, in Deutsch zu träumen. In Anbetracht der Tatsache, dass beide Proband*innen im Vergleich zu den türkischen Passagen längere Kontexte auf Deutsch verbalisieren, kann impliziert

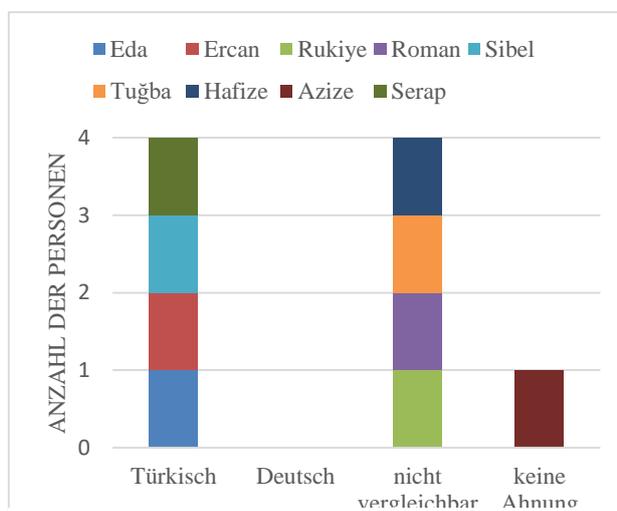


Abbildung 1: Welche Sprache findest du schöner? (Frage 1)

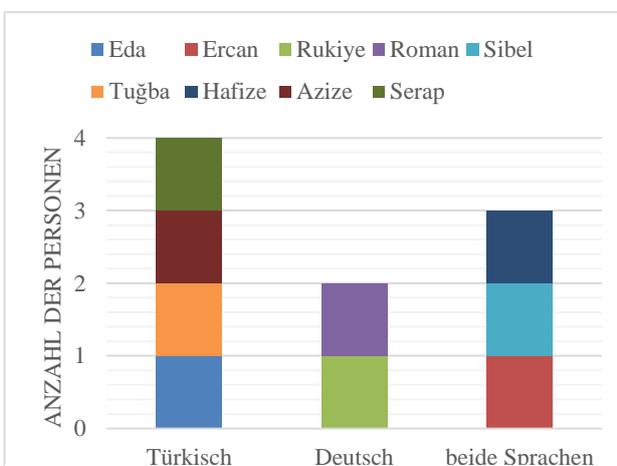


Abbildung 2: In welcher Sprache träumst du? (Frage 2)

⁵³ Zu den Ergebnissen siehe Anhang G: Übersicht der Antworten des Fragebogens.

werden, dass Deutsch im Alltag sowie auch in einer bilingualen Interaktion ihre dominant genutzte Sprache sein könnte. Ähnlich ist es bei den Proband*innen, die in Türkisch träumen. Dennoch kann auch an dieser Stelle keine generalisierende Aussage getroffen werden; so ist auch in den Gesprächen der ersten Untersuchungsinstanz von Eda und Ercan die dominante Sprache Türkisch, ihre Antworten aber stimmen mit diesem Verhalten nicht überein.

Betrachtet man die Antworten zum Rechenverhalten, muss festgehalten werden, dass alle Proband*innen deutsche Bildungsinstitutionen besuchten, in denen natürlich auch erste mathematische Kenntnisse in der deutschen Sprache vermittelt wurden. Tuğba hingegen gab *Türkisch* als Antwort, was wiederum zu ihrer einsprachig-türkischen Verbalisierung des Gesprächs passt.

Die Personen, die *unterschiedlich* antworteten, gaben zudem an, dies sei vom Ort bzw. der Umgebung abhängig. Hafize fügte hinzu: „bis zwölf auf Deutsch, alles, was höher liegt auf Türkisch, da unkompliziert“. An dieser Stelle kann jedoch, auch aufgrund des fast ausschließlich auf Deutsch formulierten Gespräches, nicht festgestellt werden, inwieweit sich diese geäußerte höhere Kompetenz des Türkischen in diesem Bereich auch im alltäglichen sprachlichen Handeln äußert.

Die Antworten zur Frage 4 wurden zuvor als sehr aussagekräftig eingestuft; so kann durchaus vermutet werden, dass sich das sprachliche Verhalten im familiären Umfeld gleichermaßen auf das zu anderen bilingualen Personen auswirkt.

Bei sieben CS praktizierenden Proband*innen beträgt das Verhältnis der Antworten *Türkisch* und *beide Sprachen zu gleichen Anteilen* vier zu

drei und kann somit nicht als aussagekräftig gelten. Es wird jedoch deutlich, dass keiner der Proband*innen im Elternhaus lediglich Deutsch spricht.

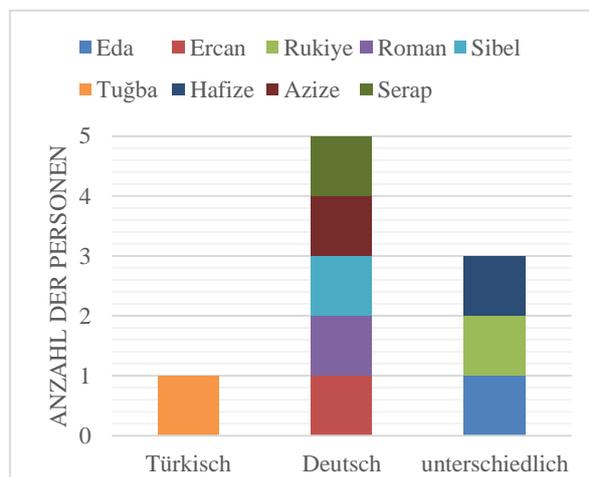


Abbildung 3: Welche Sprache benutzt du zum Rechnen? (Frage 3)

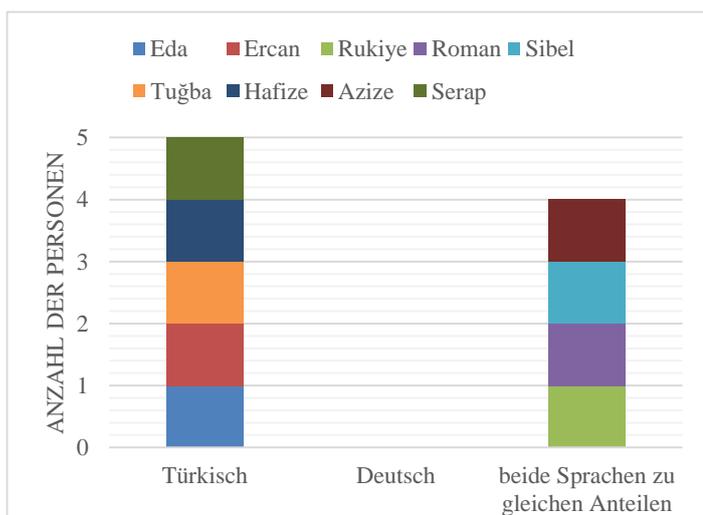


Abbildung 4: Welche Sprache sprichst du überwiegend? (Frage 4)

Frage 5 beschäftigt sich daran anschließend mit der von den Proband*innen verwendeten Sprache in der Kommunikation mit Freund*innen, die *Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen können* – diese Frage schließt somit auch an das Kriterium der zweiten bilingualen Sprecher*innengruppe an.

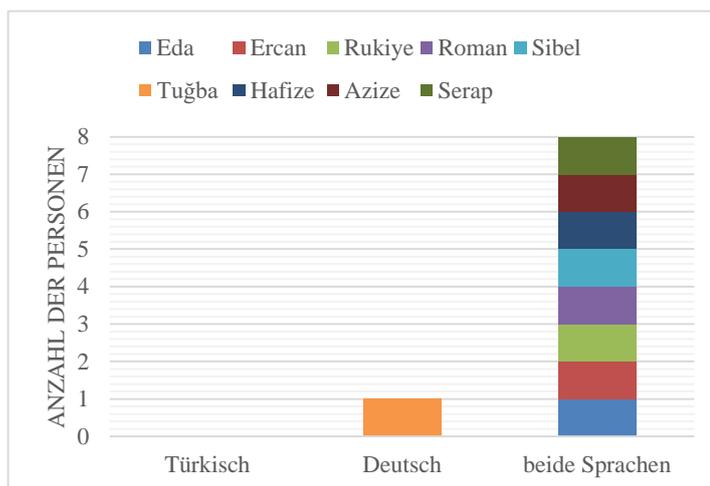


Abbildung 5: Welche Sprache sprichst du mit deinen Freunden, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen können? (Frage 5)

Acht der neun Proband*innen geben hier an, mit den genannten Personen beide Sprachen zu sprechen. Lediglich Tuğba antwortet mit *Deutsch*, obwohl sie zuvor in der Konversation mit ihrer bilingualen Freundin lediglich Türkisch spricht. Mit derartigen Verfälschungen, die auf eine mögliche Unachtsamkeit beim Ausfüllen des Fragebogens zurückzuführen sein könnten, muss bei Befragungen dieser Art immer gerechnet werden, sie lassen sich dennoch nur schwer überprüfen. Aber auch ein unbewusstes CS kann hier die Ursache für solch paradoxe Antwort gewesen sein.

Nichtsdestotrotz deckt sich die weitere Beantwortung dieser Frage mit den Ergebnissen der Sprachdatenanalyse.

In dieser wurde auch deutlich, dass eine Mehrheit der bilingualen Sprecher*innen mit bekannten, ebenfalls bilingualen Personen CS praktiziert. Glaubt man den Angaben zu der Frage 6, trifft dies sogar auf alle Proband*innen zu. Es kann also vermutet werden, dass die einsprachige Verbalisierung eines Gesprächs (wenn auch bei Memo 6 nur einseitig) nicht aus einer Entscheidung für oder gegen CS zeugt, sondern hierbei andere Aspekte eine Rolle spielen.⁵⁴ Die Häufigkeit von CS variiert jedoch zwischen *häufig* und *manchmal*.

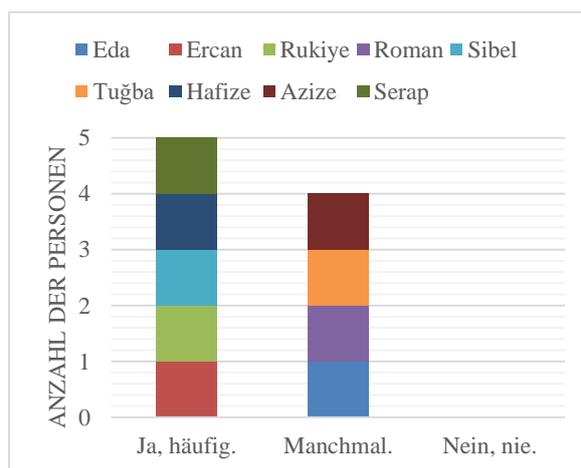


Abbildung 6: Wechselst du, wenn du dich mit diesen Freunden unterhältst, zwischen beiden Sprachen hin und her? (Frage 6)

⁵⁴ Siehe Gliederungspunkt 5.10.3 Gründe für eine monolinguale Konversation.

Auch die anschließende Frage 6.1 ließe auf das CS-Verhalten schließen. Es hätte beispielsweise angenommen werden können, dass ein häufiges CS im Elternhaus auch CS mit Freund*innen suggeriere. Zwar wechseln Serap und Rukiye im Vergleich zu anderen deutlich häufiger, Hafize wechselt aber nur wenige Elemente und in kurzen Sequenzen vom Deutschen ins Türkische, sodass auch an dieser Stelle keine generellen Aussagen über eine Korrelation möglich sind.

In der Analyse der Telefonate wurde gezeigt, dass die Proband*innen der ersten bilingualen Sprecher*innengruppe im Gegensatz zur Konversation mit ihnen bekannten Personen, mit ihnen unbekanntem Adressat*innen kein CS praktizieren. In keiner der Aufnahmen wurden auch nur kleinste Elemente des Türkischen in die Konversation integriert, trotz des Wissens um die Zweisprachigkeit der Adressat*innen. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch überwiegend in den Antworten der

Frage 6.2 wider. So gaben $\frac{2}{3}$ an, *nie* im Gespräch mit fremden Personen zwischen beiden Sprachen zu switchen.

Frage 7, die explizit nach der Abhängigkeit von CS fragt, umfasst verschiedene Blickwinkel des Phänomens und somit auch mehrere Einflussfaktoren, die alle in unterschiedlichem Umfang auch in den Sprachdaten ersichtlich sind und wissenschaftlich, auch in dieser Arbeit, aufgeführt werden. Ein Bewusstsein von CS und dessen Funktionalität und Kontextgebundenheit ist demnach allen Proband*innen durchaus bekannt und wird auch in der Kommunikation weitestgehend verfolgt. Warum dies nicht ausnahmslos auf die Sprachdaten aus Memo 9 (teilweise auch Memo 3) zutrifft, kann nicht festgehalten werden. Die Antworten

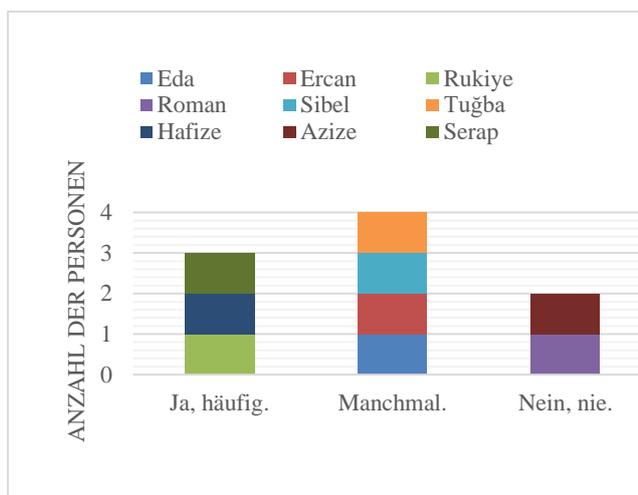


Abbildung 7: Wenn ja, machst du das auch in deinem Elternhaus? (Frage 6.1)

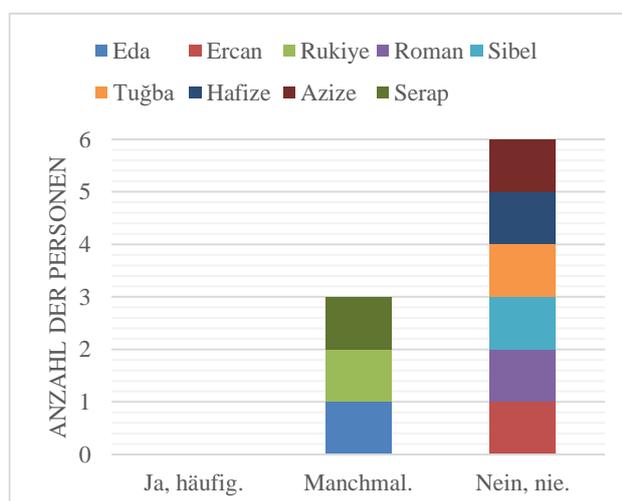


Abbildung 8: Wenn ja, machst du das auch mit fremden Personen, die Türkisch und Deutsch verstehen und sprechen? (Frage 6.2)

der Probandin weisen keine signifikanten Abweichungen auf. Höchstwahrscheinlich muss an dieser Stelle von einem andersartigen Sprachwechselphänomen gesprochen werden (siehe Kapitel 2.3.1 Mixing-Language).

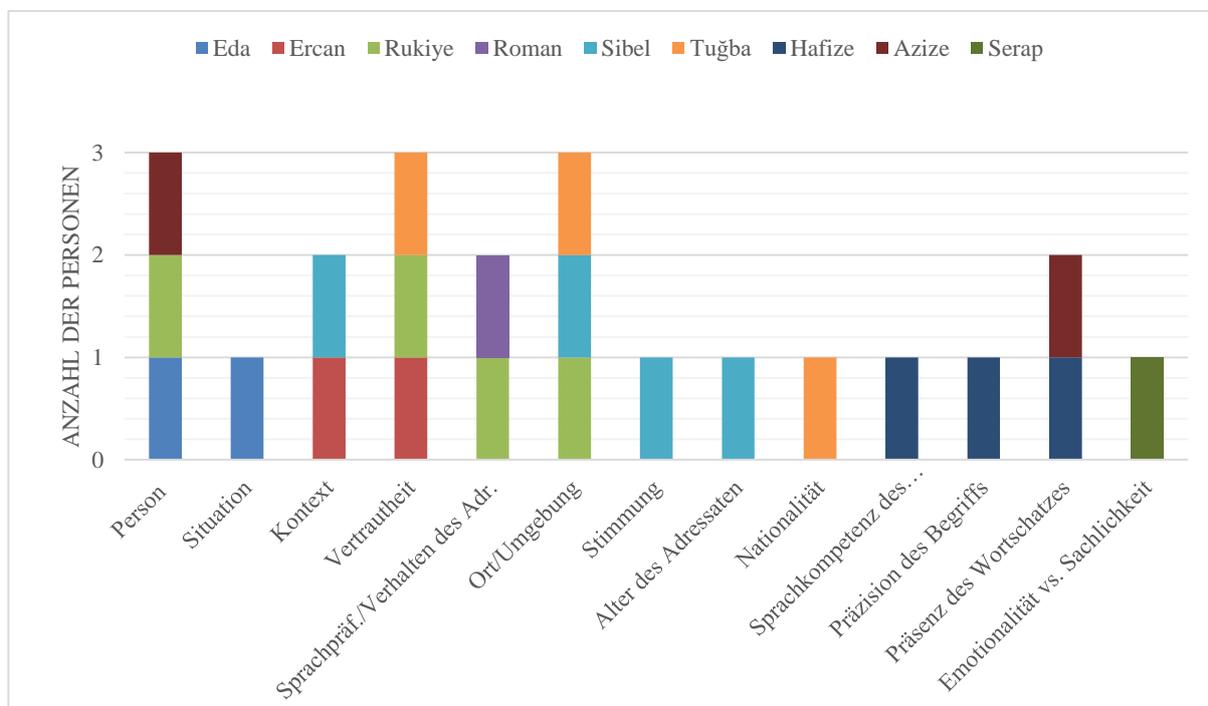


Abbildung 9: Was denkst du, wovon ist es abhängig, dass du in einer Unterhaltung beide Sprachen benutzt? (Frage 7)

Drei Teilnehmer*innen nennen bei der Frage nach der Abhängigkeit von CS explizit die Person als ausschlaggebenden Faktor, CS in einer Interaktion zu nutzen oder nicht, aber auch weitere Antworten enthalten den/die Adressat*in als Abhängigkeitsvariable, wie *Vertrautheit*, *Sprachpräferenz und -verhalten des Adressaten/ der Adressatin*, *Alter des Adressaten/ der Adressatin*, *Nationalität*, *Sprachkompetenz des Adressaten/ der Adressatin* und geben gleichermaßen mehrere Aspekte vor, die bei der Festlegung des/der Adressat*in als der Sprecher*innengruppe der bilingualen Sprechweise zugehörig oder nicht bedeutend sind. Die Proband*innen scheinen somit ihre individuelle Sprecher*innengruppe, mit der CS praktiziert wird, zu definieren. Einen Zusammenhang von Sprachverhalten in Peer-Groups liegt hier nahe (Das Kiezdeutschkorpus; Wiese 2012).

Diese sowie Frage 6, 6.1 und 6.2 lassen zudem die Vermutung zu, es gebe tatsächlich eine bilinguale Sprechergemeinschaft, die insbesondere durch der Bekanntheit bzw. der Vertrautheit untereinander bedingt ist.

Der Frage 7 mit selbstreflektivem Charakter schloss sich die letzte Frage an, die der Bewusstmachung des Phänomens diene und zugleich deutlich machen sollte, ob die Teilnehmer*innen der Untersuchung eine explizite Bezeichnung für dieses zweisprachige

Sprechen haben (Frage 8). Fünf von neun Personen antworteten hier nicht, obwohl aufgrund der vorher gestellten Fragen angenommen werden kann, dass ihnen ihr praktiziertes Sprachwechseln durchaus bekannt, wenn nicht sogar bewusst, ist. Vier Proband*innen antworteten: *Sprachmix*, *Mixen*, *Switchen*, *Switchen*, was den wissenschaftlichen Bezeichnungen ziemlich nahe kommt.

Aufgrund der geringen Datenmenge ist hier das Herstellen eines Zusammenhangs kaum möglich, vielmehr müsste ein Katalog von Fragen gestellt werden, um den/die Adressat*in so genau wie möglich zu definieren. Dennoch stimmen spezifische Fragen zum CS weitestgehend mit den Ergebnissen der Sprachdaten überein. Trotzdem können leider keine generellen Aussagen getroffen, Systematizitäten formuliert, geschweige denn umgebungsspezifische Ursachen angenommen werden. Es ist lediglich die einzelnen Proband*innen betreffend eine punktuelle Betrachtung dieser Aspekte möglich.

5.10.2 Abhängige Faktoren

Die erste bilinguale Proband*innengruppe nutzt in der zweiten sowie der dritten Untersuchungsinstanz ausschließlich die deutsche Sprache. In Bezug auf die Abhängigkeit des CS von den Adressat*innen kann daher behauptet werden, dass fremde bilinguale Sprecher*innen nicht in die individuelle CS-Sprecher*innengruppe einbezogen werden. Dennoch geben drei der neun Proband*innen im Fragebogen an, *manchmal* im Gespräch mit fremden Personen, die beide Sprachen verstehen und sprechen können, CS zu praktizieren. Dies ist aus den Daten nicht ersichtlich. Zudem scheinen bei diesen Probandinnen auch keine ausschlaggebenden Faktoren übereinzustimmen, die diese Beantwortung begründen würden. Welche Faktoren dabei eine Rolle spielen, kann an dieser Stelle nur vermutet werden.

Gümüsoğlu geht diesbezüglich von einer Abhängigkeit des Vertrautheitsgrades der Personen aus, der den Einsatz von CS beeinflusst (Gümüsoğlu 2010: 188). Da lediglich in der ersten Untersuchungsinstanz, also in der Kommunikation mit von den Proband*innen der ersten bilingualen Gruppe eigens ausgewählten Adressat*innen, CS erscheint, kann diese These bestätigt werden. Es müssen weitere Untersuchungen erfolgen, um das CS mit *Fremden* belegen und beschreiben zu können. Einen interessanten Denkanstoß gibt hierzu die Frage 7, bei der die Proband*innen neben der Vertrautheit auch die Sprachpräferenz und das Sprachverhalten des/der Adressat*innen, das Alter des/der Adressat*innen, die Nationalität und Sprachkompetenz des/der Adressat*innen sowie situative (Ort, Umgebung) und thematische (emotionale Kontexte) Gegebenheiten nennen, die ihrer Ansicht nach die Wahl zum CS bedingen.

Da ein Großteil der Proband*innen CS praktiziert, müsste laut Theorie (siehe Myers-Scotton: MLF Model, 2004) auch in der bilingualen Konversation eine dominante bzw. hauptsächlich genutzte Sprache zu benennen sein. Werden jedoch gehäuft längere Sequenzen in der jeweils anderen Sprache verbalisiert, ist die Identifizierung dieser Matrixsprache kaum möglich, die Sprachen erscheinen fast ausgewogen und es kann keine Sprache benannt werden, die den morphosyntaktischen Rahmen vorgibt (z. B. Memo 3, Memo 9). Eine EL hingegen kann lediglich bei intrasententiellen Wechseln als solche bezeichnet werden, diese erscheinen jedoch äußerst selten. In dieser Untersuchung war sie hauptsächlich bei einer Probandin (Memo 9) zu beobachten. Im Vergleich zu den anderen Proband*innen lassen sich zudem keine gemeinsamen Faktoren identifizieren, die dieses andersartige sprachliche Verhalten erklären würden.

An dieser Stelle muss auch hinzugefügt werden, dass Myers-Scotton im MLF Model (2004) mit ihrer Unterscheidung zwischen der Erst- und Zweitsprache von anderen Sprachkompetenzen der Sprecher*innen ausgeht, als es bei der Proband*innengruppe der Fall ist; diese sind meist im sehr frühen Kindesalter mit beiden Sprachen in Kontakt gekommen, sodass davon ausgegangen werden kann, dass sie in den meisten Kontexten beide Sprachen gleichermaßen verstehen und nutzen können. Zudem wird davon ausgegangen, dass das Elizitationsmaterial diese sprachlichen Grenzen nicht überschreitet.

Das Aufkommen und die Struktur des CS kann in den meisten hier betrachteten Fällen als Integrationsphänomen bezeichnet werden – so werden die anderssprachigen Äußerungen derart miteinander verbunden, dass keine syntaktische und semantische sowie vor allem keine morphologische und lexikalische Beeinflussung der Sprachen stattfindet.

Eine bidirektionale Sichtweise auf das Phänomen gibt auch Myers-Scottons *composite CS* (2004: 115f.), das die Realisierung von Morphemen beider Sprachen in einer Äußerung beschreibt und keine Kompetenzunterscheidung einschließt. Auch wenn die Kompetenz als Ursache für CS hier nicht angenommen wird, kann sie dennoch nicht ausgeschlossen werden,⁵⁵ sodass z. B. die Vermutung naheliegt, dass bestimmte spezifische Muster im Türkischen nicht so präsent sind wie im Deutschen, da viele in Deutschland lebende Bilinguale keinen Zugang

⁵⁵ Die Proband*innen sind im Elternhaus mit beiden Sprachen oder nur mit Türkisch in Kontakt getreten, dann waren sie dem Deutschen als allein verwendete Sprache relativ früh ausgesetzt; die Rede ist also vom bilingualen Erstspracherwerb oder dem Erwerb einer zweiten Sprache im frühen Stadium. Man geht dennoch von einer Dominanz des Deutschen aus, da meist das Türkische durch institutionelle (Schule, Universität) und umgebungsspezifische (Umgebungssprache, Umfeld) Aspekte benachteiligt ist. Dennoch kann eine derartige Erkenntnis auf Grundlage der Daten nicht bestätigt werden, vielmehr muss festgehalten werden, dass von einigen Proband*innen im Vergleich auch längere türkische Äußerungen verbalisiert werden als deutsche.

zu bestimmten Handlungsschemen der türkischen Sprache haben (Herkenrath 2012: 309f.) (Auer & Dirim 2004: 15).⁵⁶ Interessant wären vergleichende Studien mit in der Türkei lebenden Bilingualen zu diesem Aspekt der *immigrant language* (Herkenrath 2012: 309).⁵⁷

Die entscheidenden Faktoren zur Sprachwahl sind demnach die Adressat*innen, aber auch Einflussgrößen soziopragmatischer, soziopsychologischer, thematischer, situativer und erwerbsspezifischer Art.

Zudem kann auch eine Einflussnahme durch die Elizitation und somit eine Einschränkung des Handlungsspielraums sowie eine Beeinflussung durch institutionelle Faktoren der Proband*innen stattgefunden haben, da die grobe Thematik der Untersuchung (Verwendung der Daten, Fachbereich: Sprachwissenschaft; Charakteristika der Testpersonen: Bilingualität, Bildungshintergrund, Herkunft der Eltern) den Teilnehmer*innen aus rechtlichen sowie unter-suchungstechnischen Gründen bekannt war.

5.10.3 Gründe für eine monolinguale Konversation

In Anbetracht des Aufkommens einsprachiger Gespräche in der ersten Untersuchungsinstanz stellt sich die Frage nach den Ursachen für diese Monolingualität der Konversation. Tuğba gibt im Fragebogen an, mit ihren Freund*innen, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen können, lediglich Deutsch zu sprechen. Dies würde die durchaus legitime und nachvollziehbare Annahme rechtfertigen, Deutsch wäre die Kontaktsprache in ihrem näheren Freundeskreis. Dennoch nutzt sie während des aufgezeichneten Gespräches durchgängig Türkisch, was vorerst paradox erscheint. Zu viele sozialpsychologische und situative Faktoren können hier eine Rolle gespielt haben, als dass eine genaue Benennung der Ursache möglich wäre. In ihrem Umfeld scheint jedoch Türkisch die dominant genutzte Sprache zu sein (siehe: Frage 2, 3, 4), welche dementsprechend auch das Verwenden der Sprache in diesem Kontext begünstigt.

Azize hingegen gibt an, in ihrem Elternhaus und mit Freund*innen Deutsch sowie Türkisch zu nutzen (siehe: Frage 4, 5). Im Elternhaus scheint sie beide Sprachen jedoch strikt zu trennen (siehe: Frage 6.1), was möglicherweise Auswirkungen auf ihre Sprachwahl während der Untersuchung hatte. Sie gibt ebenfalls an, mit Freund*innen *manchmal* zu switchen. Als Abhängigkeiten benennt sie die Person und die Präsenz des Wortschatzes, sodass auch angenommen werden kann, dass die deutsche Sprache hier einen Funktionsbereich einnimmt,

⁵⁶ In der Regel ergänzen sich der Wortschatz in der einen und in der anderen Sprache (Auer & Dirim 2004: 15).

⁵⁷ Man geht ebenfalls von einer Veränderung der Gebrauchssprache Türkisch durch die Kontaktsprache aus. Auer und Dirim sprechen diesbezüglich auch von *new styles* (Auer & Dirim 2004: 15). Die türkischsprachigen Sequenzen werden in dieser Untersuchung zwar als umgangssprachlich, aber dennoch als standardnah eingestuft.

der an eine bestimmte Thematik (Autounfall; künstlicher Kontext) oder Situation (Telefonat; Aufnahmesituation) gebunden ist.

In beiden Fällen sind weitere Untersuchungen nötig, um die Sprachwahl näher zu betrachten.

Es muss auch angeführt werden, dass die Sprachnutzung der Familie und des näheren Umfelds neben sozialpsychologischen Faktoren eine erhebliche Rolle für die individuelle Sprachentwicklung und somit auch die eigene situative Sprachwahl spielt. Sie wirkt sich nicht nur auf die Kompetenzen in der jeweiligen Sprache aus, sondern auch darauf, welche Sprache oder Sprachen im jeweiligen Kontext und Umfeld verwendet werden.⁵⁸

Die Sprachwahl ist demnach bedingt durch umgebungsspezifische soziale, aber auch psychologische Prozesse. So ist durchaus auch eine „Sprachenabwahl“ (Oppenrieder & Thurmair 2003: 55) denkbar, die auch als bewusste identitäre Gestaltung einer Mehrsprachigkeitssituation gilt, was jedoch durch die eigenen Angaben der Proband*innen ausgeschlossen werden kann (siehe Fragebogen).

5.11 Interpretation und Diskussion

Da entgegen den Erwartungen in der zweiten Untersuchungsinstanz von den Proband*innen kein CS genutzt wird, kann angenommen werden, dass ein Sprachwechsel mit unbekanntem Personen ausgeschlossen wird. Lässt man den geringen Untersuchungsumfang außer acht, liegt die Behauptung nahe, dass die Sprecher*innengruppe zum einen als *sich untereinander bekannte Personen* definiert werden kann. Obwohl im Fragebogen nicht festgehalten, ist bekannt, dass zwischen den Personen der ersten Proband*innengruppe und den jeweiligen Gesprächspartner*innen der zweiten eine freundschaftliche Beziehung besteht. Der Grad der Vertrautheit bzw. der Bekanntheit kann hingegen im Rahmen dieser Arbeit weder ohne weiteres gemessen, noch definiert werden, dazu wären unter anderem nähere Beschreibungen des Vertrauensverhältnisses und der gegenseitigen Beziehung zueinander erforderlich.

Durch den Fragebogen können hingegen die der Sprecher*innengruppe zugehörigen Personen spezifischer beschrieben werden. So spielen neben situativen und thematischen Aspekten sowie individuellen Sprachpräferenzen beispielsweise auch die sprachlichen Präferenzen, die Kompetenzen und sogar die ethnische Herkunft⁵⁹ der Gesprächspartner*innen eine bedeutende Rolle. Die zuvor diskutierte und zunächst banal erscheinende Frage *Mit wem switchen Bilinguale?* wurde anhand der qualitativen und quantitativen Daten aus verschiedenen

⁵⁸ Diesbezüglich wird häufig über die Gefahr von Bilateralismus, doppelte Halbsprachigkeit *double semilingualism* diskutiert (Riehl 2014: 78).

⁵⁹ Von den Proband*innen wird zwar im Fragebogen der Begriff *Nationalität* verwendet, dieser wird an dieser Stelle aber als *ethnische Herkunft* definiert.

Blickwinkeln betrachtet. Dabei wurden besonders soziopsychologische Gegebenheiten für die Wahl des/der Adressat*in als ausschlaggebend angesehen. Da in der zweiten Untersuchungsinstanz kein CS erscheint, wurde vermutet, ein Registerwechsel sei hierfür die Erklärung, denn es kann durchaus eine bestimmte Sprach- und Wortwahl, die vom geringen Bekanntheitsgrad und dem künstlichen Kontext hervorgerufen wird, angenommen werden; „the situational context, the linguistic features, and the functional relationships between the first two components“ (Biber & Conrad 2009: 6), die einen Registerwechsel bestimmen, könnten dafür sprechen. Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass dieser auch in einer natürlichen Gesprächssituation mit einem unbekanntem Gesprächspartner erfolgt wäre, sodass die künstlich hervorgerufene Situation hier nicht als primärer Einflussfaktor gewertet wird. Dies spiegelt sich auch in den Daten des Fragebogens wider (Frage 6.1). Dass drei Personen behaupten, sie würden *manchmal* mit Fremden CS praktizieren, zeigt die Komplexität der Faktoren, die dieses begünstigen. Diese (Frage 7) erwecken zudem den Eindruck, individuell bedingt zu sein; so gibt es verschiedene Konstellationen von Eigenschaften, die der/die Adressat*n aufweisen muss und außer- sowie innersprachliche Faktoren, die beim CS eine Rolle spielen; außer dem/der Adressat*in als maßgebliche Instanz erscheinen weitere Eigenschaften nicht generalisierbar. Das sprachliche Umfeld und die jeweilig verwendeten Sprachen in Bezug darauf geben zudem keine Erklärungen über die Art und Frequenz von CS.

Der Einflussfaktor der Bekanntheit ist in den qualitativen sowie den quantitativen Daten ersichtlich. Die sozialen Beziehungen der Sprecher*innen könnten also auch als *peergroup*-ähnlich bezeichnet werden. Nach Harring (2010) findet in *Peer-Groups* eine soziale Entwicklung und eine Kompetenzentwicklung der Individuen statt, die wiederum mit der Entwicklung der individuellen und gruppenspezifischen Identität einhergeht (Harring, Böhm-Kasper, Rohlf & Palentien 2010: 11). Im jugendlichen und jungen Erwachsenenalter dienen derartige Gruppenbildungen einer sozialen Orientierung. Die freundschaftlichen Beziehungen in *Peers* beinhalten soziale Aus- und Verhandlungen von Einstellungen und Verhaltensweisen der einzelnen Individuen (ebd.). Wird davon ausgegangen, dass in einer bilingualen Sprecher*innengruppe im selben regionalen Umfeld eine Aushandlung sozialer Normen stattfindet (Markedness Model), können dementsprechend sprachliche Realisierungen davon abgeleitet werden. Dann kann behauptet werden, CS bzw. die von der Sprecher*innengruppe verwendete Sprache zur Kommunikation untereinander sei *unmarked*, also *ein* untereinander natürlich erscheinender bilingualer Code (Myers-Scotton 1999: 1261), der der Interaktion in diesem Gruppenkontext dient. Darüber, inwieweit das bilinguale Umfeld der hier

aufgenommenen Teilnehmer*innen als Peer-Group bezeichnet werden kann, können an dieser Stelle keine Aussagen getroffen werden, weitere Betrachtungen sozialer Strukturen sind hierfür erforderlich.⁶⁰

Dieser Unterscheidung von verschiedenen Gruppen und somit auch einer Adressat*innen- bzw. Sprecher*innengruppe schließt sich Gumperz an; er differenziert zwischen In- und Outgroups (Gumperz 1982: 65). Die Sprecher*innengruppe einer bestimmten Sprechweise kann somit als Ingroup bezeichnet werden und der von ihr verwendete Code als *We-Code*, denn eine Sprache (wertet man CS als einen Code, kann dieser auch mit einer Sprache gleichgesetzt werden) beinhaltet gleichermaßen kulturelle Identitätsmerkmale. Die sich daraus entwickelnde Gruppenidentität schließt wiederum Sprache, soziale Identitäten und Ethnizität ein; wobei bei der thematisierten Zielgruppe hier von hybriden Grenzen gesprochen wird. Auch Gumperz stimmt zu, dass im Migrationskontext keine klaren Intergroup-Grenzen mehr vorhanden sind (Gumperz 1982: 64), also auch nicht unbedingt eine strikte Trennung der Ethnizitäten möglich ist, wenn man die in der dritten oder teilweise auch vierten Generation in Deutschland lebenden ursprünglich aus der Türkei stammenden Familien betrachtet. Über die Notwendigkeit einer solchen Trennung lässt sich ohnehin diskutieren. Aber auch eine Diffusion sprachlicher Grenzen kann angezweifelt werden, wenn man das Phänomen nach dieser Theorie betrachtet, die besagt, die Verwendung beider Sprachen in einer Interaktion, also ein *bilingualer Sprachgebrauch* mit Sprecher*innen beider Sprachen auch in der getrennten Verwendung, sei ein kommunikativer Code. Dies würde implizieren, dass CS als eine *membership category* bezeichnet werden würde (Auer 2000: 404). Aber die Gestalt der von den TN (Teilnehmer*innen) verwendeten Sprache ist weder identisch, noch kann man von einem *one code on its own rights* (Meuwis & Blommaert 1998: 86) sprechen, da trotzdem behauptet werden kann, dass die Regularien beider Sprachen befolgt werden. Vielmehr lässt sich festhalten, dass zwischen den Sprecher*innen zwar Konditionen herrschen, die das CS als solches als legitim werten, diese unterscheiden sich jedoch so stark voneinander, dass keine übergreifenden Aussagen über bestimmte Regularitäten von CS getroffen werden können. Auch die Häufigkeit und Art der Sprachwechsel variieren stark; so muss nach der Analyse mindestens einer Sprachdatenaufnahme sogar der Übergang zu einer Mixing-Language angenommen werden (vgl. Analyse Memo 9).

⁶⁰ Außerdem ist fraglich, ob diese Gruppen aufgrund ihres Alters (20-26 Jahre, Student*innen) noch als Peer-Groups bezeichnet werden können, oder ob dafür andere oder neue Begrifflichkeiten benötigt werden.

Es liegt hingegen nahe, dass in einer Sprecher*innengruppe bestimmte Reglementierungen der Sprachverwendung implizit sind und sie somit ihren eigenen *We-Code* bilden, der sich auch nach bestimmten sprachsystematischen Regeln richtet. Da die TN aber aus unterschiedlichen Regionen und sozialen Umfeldern stammen, kann auch dies Auswirkungen auf die verwendete Sprache haben und somit als weiterer Einflussfaktor bei der Gestaltung der eigenen Sprachverwendung gelten.

So kann man durchaus von *einer* Ingroup sprechen, die die Bilingualität und Bikulturalität gemein hat und, glaubt man den Ergebnissen der Untersuchung, auch die Verwendung beider Sprachen in einer Äußerung akzeptiert. Aufgrund unterschiedlicher sozialer, individueller und möglicherweise auch bildungsbedingter Entwicklungen sowie „Ko-Kulturationsprozesse(n)“ (Reinders 2010: 134)⁶¹ variieren auch die Sprachverwendungen und Sprachpräferenzen der Sprecher*innen dieses Codes. Obwohl bei der Proband*innengruppe die ausschlaggebenden Faktoren für diese elizitierte Untersuchung übereinstimmen, scheinen auch regionale und umgebungsspezifische Aspekte sowie vor allem der Sprachkontakt Einfluss auf die Verwendung von CS zu haben. Das Konzept der Peers bzw. die Vorstellung von bilingualen, sozialen Freundeskreisen könnte diese Eigenschaften abdecken und eine spezifischer definierte Sprecher*innengruppe bzw. die Betrachtung ihrer Sprachverwendung ermöglichen. Angenommen werden kann, dass, wenn bereits in einem einzeln betrachteten Gespräch eine gegenseitige sprachliche Beeinflussung von Sprecher*innen und Adressat*innen stattfindet, sich sprachliche Verwendungen innerhalb einer Gruppe mit freundschaftlichen Beziehungen (oder Peer-Groups) stark ähneln – eine Beobachtung, die bereits Wiese in ihrer Forschungsreihe mit Jugendlichen in Peer-Group-Situationen machte (Wiese 2013, 2016). Da diese Art sozialer Gruppen in der deutschsprachigen Forschung kaum thematisiert werden und dies erst recht nicht in Verbindung mit einer derartigen Sprachverwendung und Sprecher*innengruppe, wären weitere Untersuchungen zu dieser Thematik interessant; vor allem auch mit dem Hintergrund der Kiezdeutschforschung können hier gegebenenfalls neue Erkenntnisse in Bezug auf bilinguale Sprecher*innen, Bilingualismus und Sprachwandel gewonnen werden.

Das Auftreten von CS steht zudem in einem engen Zusammenhang damit, welche Absicht der/die Sprecher*in mit seiner Äußerung verfolgt. So können neben globalen meist auch lokale Funktionalitäten lokalisiert werden, die gleichermaßen auch eine Nähe oder Distanz zum/zur Adressat*in zum Ausdruck bringen (diese illokutionäre Intention kann hingegen auch eine andere sein) (Achimbe 2012: 148). Diese sozialen Prozesse zwischen den Sprecher*innen sind

⁶¹ Bezeichnet einen Kontakt mit zwei Kulturen bzw. interethnische Freundschaften (Reinders 2010: 134).

ebenso von der persönlichen Einstellung zu den Sprachen und zum CS abhängig, auch inner-sprachliche Faktoren können nicht ausgeschlossen werden. Wie die Analyse der Sprachdaten zeigt, sind Kompatibilitätskontrollen durchaus annehmbar; wie Poplack beschreibt, erfolgt vor allem ein Wechsel in die andere Sprache, wenn an dieser Stelle beide miteinander kompatibel sind (Variationist Model, Poplack 1980: 586), meist findet sogar ein Wechsel an Interpunktionsgrenzen statt. Außerdem werden die kommunikativen Bestandteile mit Hilfe von CS gegliedert, hervorgehoben und mit der jeweiligen anderen Sprache präzisiert (siehe Anhang E: Übersicht der Sprachwechsel). Neben sozialen, interaktionalen und identitären Prozessen ist also durchaus auch eine lokale Pragmatik ersichtlich (*meaningful code contrast* (Discourse Strategies, Gumperz 1982: 90); all diese Faktoren stehen höchstwahrscheinlich in einem Zusammenhang. Übergreifende Konventionen konnten in dieser Arbeit nicht identifiziert werden. Betrachtet man jedoch eine Interaktion isoliert, sind durchaus Konventionen ersichtlich, die sich durch die sprachliche Gestaltung ableiten lassen, dazu zählt: das Favorisieren intersententieller Sprachwechsel, CS als Refokussierungsprozedur oder auch als Maßnahme zur Gliederung der Äußerung oder der Interaktion, die wiederum verschieden realisiert wird (Sprachübernahmen, Markierung von Gesprächsstrukturen oder zeitlichen Abfolgen, Wiederholungen, thematische Abgrenzungen usw.). Wie in einer monolingualen Konversation werden von den Gesprächsteilnehmer*innen kommunikative Ziele verfolgt, jedoch mit einem weiteren Mittel zum sprachlichen Handeln: dem CS.

6 Ausblick

Die Untersuchung hat gezeigt, dass bei den TN das CS in dem gegebenen kommunikativen Kontext der Erzählung von erlebten/beobachteten Geschehnissen und mit bekannten Personen sehr geläufig ist. Es ginge jedoch zu weit, zu behaupten, das CS wäre hier vorhersagbar; eine größere Proband*innengruppe wäre von Nöten, um diesbezüglich ein signifikantes Ergebnis zu erlangen. Die Kombination der Datenerhebungen hat es hingegen ermöglicht, eine generelle Adressatenabhängigkeit zu bestätigen. Bilingualen Sprecher*innen ist durchaus bewusst, mit wem sie switchen, wobei auch hier einige TN ihre Adressat*innengruppe zumindest theoretisch auf fremde Personen ausweiten (siehe Fragebogen). Natürlich wäre in weiteren Untersuchungen interessant, welche Umstände dazu führen.

Die Sprachnutzung in Sprachkontaktsituationen der heutigen deutsch-türkischen Generationen und deren ständiger Prozess ist neben vielfach aufgeführten Aspekten ebenso geformt von einem „versteckten(n) Prestige“ (Auer & Dirim 2004: 25; Auer & Dirim 2000) des Türkischen, das den Erhalt der Sprache über Generationen hinweg in Deutschland ermöglicht

hat.

Die Präsenz des Wortschatzes in beiden Sprachen ist vom Gebrauch abhängig, „in der Regel ergänzen sich der Wortschatz in der einen und in der anderen Sprache“ (Auer & Dirim 2004: 15). Die Sprachförderung auch im Alter von Heranwachsenden ist daher maßgeblich, um einem Identitätskonflikt entgegenzuwirken, aber auch ein Sprachbewusstsein in beiden Sprachen auszubilden, sodass der Gefahr einer enormen Sprachmischung (wie *Fused Lects*; Muysken 2000) oder gering ausgebildeter Kompetenzniveaus in beiden Sprachen entgegengewirkt wird (siehe auch: Riehl 2014: 78).

Nichtsdestotrotz muss das CS als kommunikative, sprachliche Gestaltung angesehen werden. Das Sprachkontaktphänomen im Kontext des erweiterten Code-Begriff ermöglicht es außerdem, dass derartige Erscheinungen an Relevanz gewinnen und aus einer weiteren Perspektive betrachtet werden können, die in diesem Kontext durchaus der der Sprecher*innen nahe kommt – denn: „the question what counts as a code must refer to participants’, not to linguistic notion“ (Auer 1999: 312). So spricht das Phänomen dafür „(...) der bilingualen Rede mehr Autonomie zuzugestehen, eine Autonomie, die angesichts der immer noch monolingual nach Nationalphilologien organisierten linguistischen Profession durchaus subversives Potential hat“ (Auer 2007: 19).

Neben sozialen Faktoren ist vor allem eine Rekonstruktion der Entwicklung und Voraussetzung der Kontaktsprache für eine Reliabilität der erfassten Beobachtungen und Ergebnisse nötig. Eindeutig ist jedoch, dass der Sprachkontakt auch eine Rolle in der Diskursstruktur der Konversation hat und nicht nur psychologisch bedingt ist. Eine genauere Beschreibung der Sprecher*innengruppe bzw. der *Ingroup* (Gumperz 1982:65) gibt die Möglichkeit, spezifische soziale, psychische, regionale und sprachliche Faktoren genau zu definieren und Korrelations- und Kausalverhältnisse zu erfassen. Dann eröffnet CS ein weites Feld, das systemlinguistisch, inner- sowie außersprachlich viele Forschungsmöglichkeiten bietet, insofern eine Sensibilität bezüglich der Vielfalt entsteht und keine Degradierung des sprachlich-kommunikativen Verhaltens von CS-Sprecherinnen und Sprechern stattfindet (Hinnenkamp 2005: 96).

Literatur

Literatur

- Achimbe, Eric A. (2012). Code-switching identity and exclusion. In: Gerald Stell, Kofi Yapko (Hg.), *Code-switching between structural and sociolinguistic perspectives*. Freiburg: Walter de Gruyter. S.139-161.
- Alvarez-Caccamo, Celso (1998). From 'Switching-Code' to 'Code-Switching'. In: Peter Auer (Hg.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*. London, New York: Routledge. S.29-48.
- Anstatt, Tanja; Rubocov, Oxana (2012). Gemischter Input - einsprachiger Output? Familiensprache und Entwicklung der Sprachtrennung bei bilingualen Kindern. In: Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth, Harald Weydt (Hg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S.73-93.
- Auer, Peter (1988). A conversational analytic approach to code-switching and transfer. In: Monica Heller (Hg.), *Codeswitching. Anthropological and Sociolinguistical Perspective*. Berlin: Walter de Gruyter. S.187-213.
- Auer, Peter (1998). Introduction: Bilingual Conversation revisited. In: Peter Auer (Hg.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*. London, New York: Routledge. S.1-24.
- Auer, Peter (1999). From codeswitching via language mixing to fused lects: Toward a dynamic typology of bilingual speech. *International Journal of Bilingualism*; 4: S.309-332.
- Auer, Peter (2000). A postskript: code-switching and social identity. *Journal of Pragmatics*, 37; S.403-410.
- Auer, Peter (2007). Bilinguales Sprechen: (immer noch) eine Herausforderung für die Linguistik. *Sociolinguistica* 20; S.1-21.
- Auer, Peter; Dirim, Inci (2000). Das versteckte Prestige des Türkischen. Zur Verwendung des Türkischen in gemischtethischen Jugendgruppen in Hamburg. In: Ingrid Gogolin, Bernhard Nauck (Hg.), *Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung*. Opladen: Leske+Budrich. S.97-112.

Literatur

- Auer, Peter; Dirim, Inci (2004). Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland. In: *Linguistik. Impulse & Tendenzen 4*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Backus, Ad (2012). A usage-based approach to code-switching: The need for reconciling structure and function. In: Gerald Stell, Kofi Yakpo (Hg.), *Code-switching between structural and sociolinguistic perspectives*. Freiburg: Walter de Gruyter. S.19-37.
- Bade, Klaus J.; Oltmer, Jochen (2005). Migration und Integration in Deutschland seit der Frühen Neuzeit. In: Rosmarie Beier-de Haan (Hg.), *Zuwanderungsland Deutschland*. Berlin. S.20-49.
- Biber, Douglas; Conrad, Susan (2009). *Register, Genre, and Style*. New York: Cambridge University Press.
- Blom, Jan-Peter; Gumperz, John J. (1972). Social Meaning in Linguistic Structure: Code-Switching in Norway. In: John J. Gumperz, Dell Hymes (Hg.), *Directions of Sociolinguistics: the ethnography of communication*. New York u.a.: Holt, Rinehart and Winston. S.407-434.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2013). *Migrationsbericht 2013*. Bundesministerium des Inneren.
- Canan, Coskun (2015). *Identitätsstatus von Einheimischen mit Migrationshintergrund. Neue styles?* Wiesbaden: Springer VS.
- Cindark, Ibrahim (2010). *Migration, Sprache und Rassismus. Der kommunikative Sozialstil der Mannheimer "Unmündigen" als Fallstudie für die "emanzipatorischen Migranten"*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth; Selting, Margret (2018). *Interactional Linguistics*. Cambridge University Press.
- Das Kiezdeutschkorpus*. Abgerufen am 12. April 2016 von www.kiezdeutschkorpus.de.
- DUDEN*. Abgerufen am 6. Juni 2016 von www.duden.de.
- Edgardis, Garlin (2008). *Bilingualer Erstspracherwerb. Sprachlich handeln - Sprachprobieren - Sprachreflexion. Eine Langzeitstudie eines deutsch-spanisch aufwachsenden Geschwisterpaares*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Literatur

- Ersen-Rasch, Margarete I. (2001). *Türkische Grammatik. Für Anfänger und Fortgeschrittene*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Franceschini, Rita (1998). Code-Switching and the notion of code in linguistics. In: Peter Auer (Hg.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*. London: Routledge. S.51-74.
- Gardner-Chloros, Penelope (2009). *Code-switching*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gumperz, John J. (1982). *Discourse Strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gumperz, John J.; Cook-Gumperz, Jenny (1982). Introduction: Language and the communication of social identity. In: John J. Gumperz (Hg.), *Language and social identity*. Cambridge: Cambridge University Press. S.1-21.
- Gümüsoğlu, Turgut (2010). *Sprachkontakt und deutsch-türkisches Code-Switching. Eine soziolinguistische Untersuchung mündlicher Kommunikation türkischer MigrantInnen*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Harring, Marius; Böhm-Kasper, Oliver; Rohlf, Carsten; Palentien, Christian (2010). Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen – eine Einführung in die Thematik. In: Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlf, Christian Palentien (Hg.), *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S.9-20.
- Heller, Monica (2005). Identities, ideologies and the analysis of bilingual speech. In: Volker Hinnenkamp, Katharina Meng (Hg.), *Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S.265-288.
- Heller, Monica; Pfaff, Carol W. (1996). Code-switching. In: Hans Goebel, Peter H. Nelde, u.a. (Hg.), *Kontaktlinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. S.594-609.
- Herkenrath, Annette (2012). Receptive multilingualism in an immigrant constellation: Examples from Turkish-German children's language. *International Journal of Bilingualism*; S.287-314.

Literatur

- Hinnenkamp, Volker (2000). "Gemischt sprechen" von Migrantenjugendlichen als Ausdruck ihrer Identität. *Der Deutschunterricht* 5; S.96-107.
- Hinnenkamp, Volker (2005). "Zwei zu bir miydi?" – Mischsprachliche Varietäten von Migrantenjugendlichen im Hybriditätsdiskurs. In: Volker Hinnenkamp, Meng Katharina (Hg.), *Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen: Narr Francke Attempo. S.51-103.
- Hok-Shing Chan, Brain (2009). Code-switching between typologically distinct languages. In: Barbara Bullock, Almeida J. Toribo (Hg.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge: Cambridge University Press. S.182-198.
- Ige, Busayo (2010). Identity and language choice: 'We equals I'. *Journal Pragmatics* 4; S.3047-3054.
- Johanson, Lars; Rehbein, Jochen (1999). Vorwort. In: Lars Johanson, Jochen Rehbein (Hg.), *Türkisch und Deutsch im Vergleich*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Jungbluth, Konstanze (2012). Aus zwei mach eine: switching, mixing, getting different. In: Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth, Harald Weydt (Hg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempo. S.45-72.
- Kootstra, Gerrit Jan (2012). A psycholinguistic perspective on code-switching: Lexical, structural, and socio-interactive process. In: Gerald Stell, Kofi Yakpo (Hg.), *Code-switching between structural and sociolinguistic perspectives*. Freiburg: De Gruyter. S.39-64.
- MacSwan, Jeff (2014). Programs and Proposal in Codeswitching Research: Unconstraining Theories of Bilingual Language Mixing. In: Jeff MacSwan (Hg.), *Grammatical Theory and Bilingual Codeswitching*. Massachusetts: Massachusetts Institut of Technology. S.1-34.
- Meuwis, Michael; Blommaert, Jan (1998). A monolectal view of code-switching: Layered code-switching among Zairians Belgium. In: Peter Auer (Hg.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*. London, New York: Routledge. S.76-100.
- Muysken, Peter (2000). *Bilingual Speech. A Typology of Code-Mixing*. Cambridge: Cambridge University Press.

Literatur

- Myers-Scotton, Carol (1993). Common and uncommon ground: Social and structural factors in codeswitching. *Language in Society* 22; S.475-503.
- Myers-Scotton, Carol (1999). Explaining the role of norms and rationality in codeswitching. *Journal of Pragmatics* 32; S.1259-1271.
- Myers-Scotton, Carol (2002). *Contact linguistics: Bilingual encounters and grammatical outcomes*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Myers-Scotton, Carol (2004). Precision Tuning of the Matrix Language Frame (MLF) Model. *Sociolinguistica* 18; S.106-117.
- Myers-Scotton, Carol; Jake, Janice (2009). A universal model of code-switching and bilingual language processing and production. In: Barbara Bullock, Almeida Toribo (Hg.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge: Cambridge University Press. S.136-357.
- Oppenrieder, Wilhelm; Thurmair, Maria (2003). Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: Nina Janich, Christiane Thiem-Mabrey (Hg.), *Sprachidentität - Identität durch Sprache*. Tübingen: Narr Verlag. S.39-60.
- Özdil, Erkan (2010). *Codeswitching im zweisprachigen Handeln. Sprachpsychologische Aspekte verbalen Planens in türkisch-deutscher Kommunikation*. Münster: Waxmann Verlag.
- Pablé, Adrian; Haas, Marc; Christe, Noël (2010). Language and social identity: an integrationist critique. *Language Sciences*; S.671-676.
- Pfaff, Carol (2005). "Kanaken in Almanistan": Feridun Zaimoglu's representation of migrant language. In: Volker Hinnenkamp, Katharina Meng (Hg.), *Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S.195-225.
- PONS Online-Wörterbuch*. Abgerufen am 3. Mai 2016 von de.pons.com.
- Poplack, Shana (1980). Sometimes i'll started a sentence in English y termino en espanol: toward a typology of code-switching. *Linguistics* 18; S.581-618.

Literatur

- Poplack, Shana (1988). Contrasting patterns of code-switching in two communities. In: Monica Heller (Hg.), *Codeswitching. Anthropological and Sociolinguistical Perspective*. Berlin: Walter de Gruyter. S.215-244.
- Poplack, Shana (2012). What does the Nonce Borrowing Hypothesis hypothesize?. *Bilingualism: Language Cognition* 15; 3: S.644-648.
- Rampton, Ben (1998). Language crossing and the redefinition of reality. In: Peter Auer (Hg.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*. London, New York: Routledge. S.190-220.
- Reinders, Heinz (2010). Peers und Migration – zur Bedeutung von inter- und intraethnischen Peerbeziehungen im Jugendalter. In: Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlf, Christian Palentien (Hg.), *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S.123-140.
- Riehl, Claudia Maria (2014). *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Schönpflug, Ute (2000). Akkulturation und Entwicklung: Die Rolle dispositioneller persönlicher Ressourcen für die Ausbildung ethnischer Identitäten türkischer Jugendlicher in Deutschland. In: Ingrid Gogolin, Bernhard Nauck (Hg.), *Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung*. Opladen: Leske+Budrich. S.129-157.
- Selting, Margret; Auer, Peter; Warth-Weingarten, Dagmar; Bergmann, Jörg; Bergmann, Pia; Birkner, Karin; Couper-Kuhlen, Elizabeth; Deppermann, Arnulf; Gilles, Peter; Günthner, Susanne; Hartung, Martin; Kern, Friederike; Mertzluft, Christine; Meyer, Christian; Morek, Miriam; Oberzaucher, Frank; Peters, Jörg; Quasthoff, Uta; Schütte, Wilfried; Stukenbrock, Anja; Uhmann, Susanne (2009). Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10. Abgerufen am 5. Februar 2016 von <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/fileadmin/datein/heft2009/px-gat2.pdf>.
- Selting, Margret; Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000). Argumente für die Entwicklung einer `Interaktionalen Linguistik`. *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1; S.76-95.

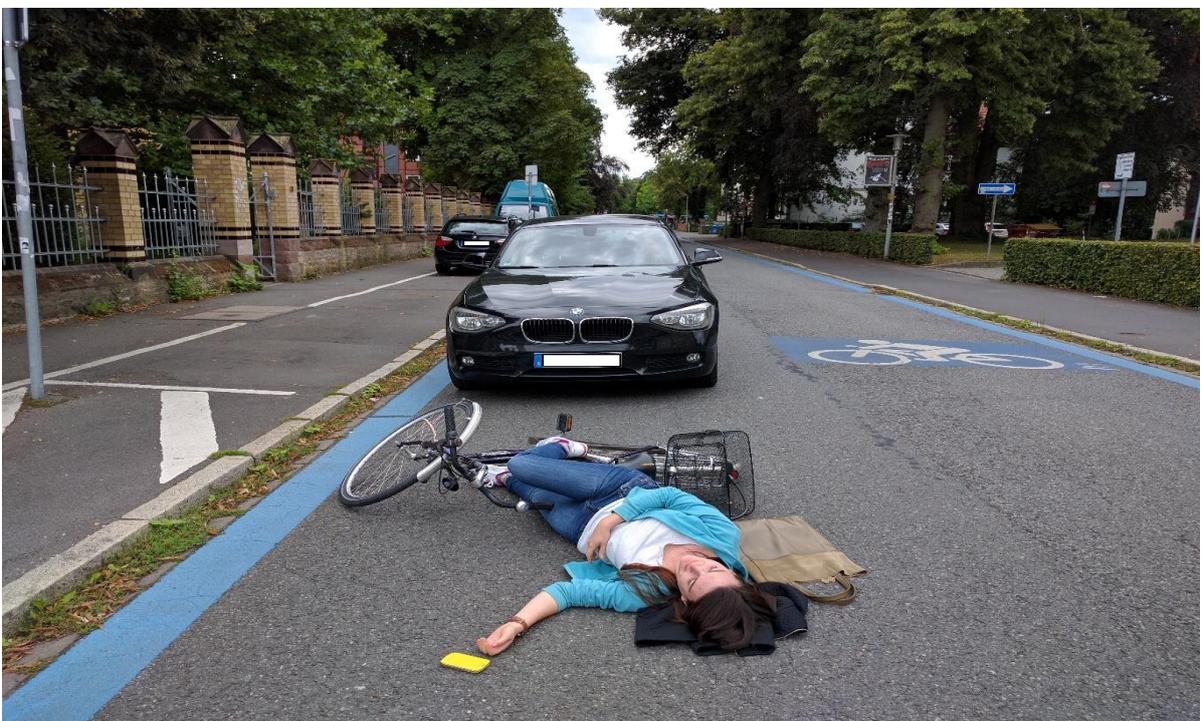
Literatur

- Şimşek, Yazgül (2012). Formen und strukturelle Merkmale des Sprachgebrauchs türkisch-deutscher Jugendlicher aus Berlin. In: Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth (Hg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S.155-174.
- Thim-Mabrey, Christiane (2003). Sprachidentität - Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Nina Janich, Christiane Thim-Mabrey (Hg.), *Sprachidentität - Identität durch Sprache*. Tübingen: Gunter Narr. S.1-18.
- Walter, Joel; Armon-Lotem, Sharon; Altman, Carmit; Topaj, Nathalie; Gagarina, Natalia (2014). Language Proficiency and Social Identity in Russian-Hebrew and Russian-German Preschool Children. In: Rainer Silbereisen, Petwe Titzmann, Yossi Shavit (Hg.), *The Challenges of Diaspora Migration: Interdisciplinary Perspectives on Israel and German*. Farnham: Ashgate Publishing. S.45-62.
- Wiese, Heike (2017). "*Language Situations*": Targeting register-bound choices for contact dialects. Paper presented at Methods in Dialectology XVI, National Institute for Japanese Language and Linguistics, Tokio 7.-11.8.2017.
- Wiese, Heike (2012). *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H. Beck.
- Wiese, Heike (2013). What can new urban dialects tell us about internal language dynamics? The power of language diversity. *Linguistische Berichte; Sonderheft 19*: S.207-245.
- Wiese, Heike *Aus- und Fortbildungsmodule zur Sprachvariation im urbanen Raum*. Abgerufen am 1. Mai 2016 von www.deutsch-ist-vielseitig.de.
- Wiese, Heike; Pohle, Maria (2016). "Ich geh Kino" oder "...ins Kino"? Gebrauchsrestriktionen nichtkanonischer Lokalangaben. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 35; 2: S.171-216.

Anhang

Anhang

Anhang A: Visueller Input⁶²



⁶² Verwendung in abgebildeter Reihenfolge.





Anhang

Anhang B: Transkripte der ersten Untersuchungsinstanz in Komplettfassung

Memo 1: Eda und Ceren

- 01 C: und,
- 02 E: oluyOR
werden-PRÄS
Es funktioniert.
- 03 C: yuhU
- 04 E: <<lachend>yuhu>
- 05 C: ((lacht))
- 06 E: çok güzel (.) çok kötü bir şey aslında çünkü herkesi kaydedebiliyorsun (.) kimsenin haberi
sehr schön sehr schlecht eins ding eigentlich weil alle-AKK speicher-MÖGL-PRÄS-2SING
niemand-GP kenntnis-AKK
- 07
olmadan
sein-NEG-ABLATIV
Sehr schön. – Eigentlich eine sehr schlechte Sache, weil man alle speichern kann, ohne dass jemand davon eine Kenntnis hat.
- 08 C: bende istiyorum onu (xxx)
ich-auch möcht-PRÄS-1SING es-BK-AKK
Ich möchte das (die Aufnahme) auch haben.
- 09 E: <<lachend> tamam göndereceğim sana>
okay schick-FUT-1SING dir
Okay. Ich werde es dir schicken.
- 10 C: tamam
okay
- 11 E: ((lacht))
- 12 E: bir de (.) ich muss nicht mal den lautsprecher anmachen hA ((lacht)) çok güzel
eins auch sehr schön
Und auch... ...sehr schön.
- 13 C: çok iyi
sehr gut
Sehr gut.
- 14 E: evet (.) sana bir şey anlatacaktım
Ja dir etwas erzähl-FUT-VERG-1SING
Ja. Ich wollte dir etwas erzählen.
- 15 C: hmm
- 16 E: ne oldu biliyor musun,
was passier-VERG wiss-PRÄS FP-2SING
Weißt du, was passiert ist?
- 17 C: ne oldu,
was passier-VERG
Was ist passiert?
- 18 E: eve giderken (.) ööhm bir şeye şahit oldum (.) yol (.) yoldan bir bisikletle kadın geçiyordu
haus-DAT geh-AORIST-FKT⁶³ eins sache-DAT zeuge werd-VERG-1SING weg weg-
ABLATIV eins fahrrad-mit(ile) frau vorbeigeh-PRÄS-VERG
Als ich nach Hause gegangen bin, bin ich Zeuge von etwas geworden. Eine Frau mit einem Fahrrad hat einen Weg überquert.
- 19
elinde telefon vardı [sonra da] araba çarptı ona
hand-POSS-LOK telefon sein-VERG später auch auto anfahr-VERG sie-BK-DAT
In ihrer Hand war ein Telefon. Und dann hat sie ein Auto angefahren.
- 20 C: [ja]
- 21 C: hmhm
- 22 E: ondan sonra (-) ähm kadın tabii ki yere düştü [yere] düşünce äh (.) sürücü arabadan indi (.)
es-BV-ABL später frau natürlich ja boden-DAT fall-VERG boden fall-VADV fahr-WB auto-

⁶³ Hier: temporales Funktionswort der Gegenüberstellung (-iken).

Anhang

ABLATIV aussteig-VERG

Und dann ist die Frau ja natürlich zu Boden gefallen. Als sie zu Boden gefallen ist, ist der Fahrer aus dem Auto ausgestiegen.

- 23 C: [hm]
- 24 E: =onun nabzına baktı (.) ölçtü polisi çağırdı (.) öyle (.) polisle bir şey yaptılar
sie-BK-GP puls-DAT guck-VERG mess-VERG polizei-AKK anruf-VERG so polizei-
mit(ile) eins ding mach-VERG-3PL
Er hat nach ihrem Puls geguckt, ...ihn gemessen, die Polizei angerufen. Und das war´s. Mit der Polizei hat er etwas gemacht.
- 25 C: hmm
- 26 E: bilmiyorum (.) o kadar yani gördüğüm şeyler
wiss-NEG-PRÄS-1SING so viel mit anderen Worten seh-PART-1SING ding-PL
Ich weiß nicht. Das war´s...also die von mit gesehenen Dinge.
- 27 C: kadın yaşıyor mı peki,
frau leb-PRÄS FP denn
Lebt die Frau denn?
- 28 E: bilmiyorum o kadarını göremedim
wiss-NEG-PRÄS-1SING so viel-GP-AKK seh-MÖGL-NEG-VERG-1SING
Ich weiß es nicht. Das konnte ich nicht sehen.
- 29 C: hE eh ähm
- 30 C: = bisikletyken (.)
fahrrad-LOK-BK-FKT
Als sie auf dem Fahrrad war...
- 31 E: telefonda konuşuyordu
telefon-LOK sprech-PRÄS-VERG
...hat sie telefoniert.
- 32 C: [hE telefonda konuşuyordu yani]
telefon-LOK sprech-LOK-VERG also
Also sie hat telefoniert...
- 33 E: [karşıye geçerken] evet konuşuyordu yok yok (.)karşıye geçerken işte araba
gegenüber-DAT vorbeigeh-AORIST-FKT ja sprech-PRÄS-VERG nein nein gegenüber-DAT
vorbeigeh-AORIST-FKT halt auto
- 34 çarptı
anfah-VERG
Als sie auf die andere Straßenseite gegangen ist.... Ja sie hat (am Telefon) gesprochen. Als sie auf die andere Straßenseite
gegangen ist, hat das Auto sie halt angefahren.
- 35 C: bisikletin üstünde ama [kendisi] bisiklet ähn sürüyordu
fahrrad-GP obere-GP-LOK aber selber-3SING fahrrad fahr-PRÄS-VERG
Auf dem Fahrrad.... Aber... sie selber hat das Fahrrad gefahren.
- 36 E: [hmm]
- 37 E: aynen
genauso
- 38 C: hEE (-) yani passiert
also
- 39 E: passiert ja [hat mir auch] übelst leid getan ((lacht))
- 40 C: [jA] ((lacht))
- 41 C: =totAl bitter (.) sonrasını bilmiyorsun ama hepsi silindi kafandan değil mi,
folge-WB-AKK wiss-NEG-PRÄS-2SING aber alles lösche-PASS-VERG
kopf-POSS⁶⁴-ABLATIV nicht FP
Und das darauf Folgende weißt du aber nicht. Alles wurde aus deinem Kopf gelöscht, nicht wahr?
- 42 E: sonrasını bilmiyorum
folge-WB-AKK wiss-NEG-PRÄS-1SING
Das darauf Folgende weiß ich nicht.
- 43 C: hm; (--)[ja]
- 44 E: o kadar [yani] (.) tamam (.) anlatacağım bu kadardı ((lacht)) ben şimdi kapatayım
so viel also okay erzähl-BV-FUT-1SING dies viel-VERG ich jetzt aufleg-OPT-1SING

⁶⁴ Wortbildungssuffix in Form eines Possessivsuffixes der 3. Person am Endglied.

Anhang

- So, das war´s. Okay. Das war´s, was ich erzählen wollte. Lass mich auflegen.
- 45 C: tamam
okay
- 46 E: sonra tekrar ararım ama önce bu şeyi kapatayım
später wieder anruf-AORIST-1SING aber vorher diese sache-AKK ausschalt-OPT-1SING
Ich rufe später noch einmal an, aber als erstes schalte ich diese Sache aus.
- 47 C: tamam oldu
okay werd-VERG
Okay, geht klar.
- 48 E: ((lacht)) hadi görüşürüz
los (*haydi*) seh-REFL-AORIST-1PL
Na los, wir sehen uns.
- 49 C: bye bye
- 50 E: bye bye

Memo 2: Ercan und Samet

- 01 S: alo
hallo
- 02 E: alO
hallo
- 03 S: ja,
- 04 E: hÄ; (-) bak şimdi anlatıyorum
guck jetzt erzähl-PRÄS-1SING
Pass auf, ich erzähle es dir jetzt...
- 05 S: evet
ja
- 06 E: bir tane kadın bisikletin üstünde telefonda konuşurken (.) yoldan karşıya geçerken (.) buna bir
07 ein stück frau fahrrad-GP obere-GP-LOK telefon-LOK sprech-AORIST-FKT weg-
ABLATIV gegenüber-DAT passier-AORIST-FKT ihr-DAT ein
08 araba çarpıyor
auto anfahr-PRÄS
Als eine Frau auf einem Fahrrad gefahren ist und telefoniert hat und auf die andere Straßenseite fahren wollte, hat sie ein Auto angefahren.
- 09 S: evet
ja
- 10 E: ondan sonra bu kadın (.) çarpan kadın arabadan (.) [iniyor] kadının nabzına bakmak için
es-BK-ABLATIV später diese frau anfahr-PART frau auto-ABLATIV aussteig-PRÄS frau-
GP puls-DAT guck-INF für
Und dann steigt diese Frau – die Frau, die die andere angefahren hat – aus dem Auto aus, um nach dem Puls der Frau zu gucken.
- 11 S: [okay]
- 12 E: =durumuna bakmak için (-) ondan [sonra] da (.) ruft sie die polizei an (.) ifadesini veriyor (.)
situation-POSS-DAT guck-INF für es-BK-ABLATIV später auch aussage-WB-POSS
geb-PRÄS
...um nach ihrem Befinden zu gucken. Und dann... ...macht sie ihre Aussage.
- 13 S: [aha]
- 14 E: =öyle de olay bitiyor
so auch vorfall aufhör-PRÄS
Und so ereignet sich der Vorfall.
- 15 S: tamam
okay
- 16 E: oldu mu,
wird-VERG FP
In Ordnung?
- 17 S: oldu tamam anladım

Anhang

- wird-VERG okay versteh-VERG-1SING
In Ordnung! Okay! Ich habe es verstanden.
- 18 E: öbür kandına da ne olduğu belirsiz
andere frau-DAT auch was wird-VERG-PART verdeutlich-ohne
Was mit der anderen Frau passiert ist, ist unbekannt.
- 19 S: hÄ
- 20 E: ya:
- 21 S: e:
- 22 E: iyi (.) oldu
gut wird-VERG
Gut. Alles klar.
- 23 S: tamam görüşürüz
okay seh-REFL-AORIST-1PL
Okay, wir sehen uns.
- 24 E: hadi
los (*haydi*)
Na los!
- 25 S: hadi tschüs
los (*haydi*)
Na los!
- 26 E: ciao

Memo 3: Rukiye und Derya

- 01 D: ja niye bu numaradan aradın,
warum diese nummer-ABLATIV anruf-VERG-2SING
Von welcher Nummer rufst du an?
- 02 R: äh weils ihr handy ist <<lachend>deswegen> (.) telefonumla olmuyor jedenfalls es ist so
telefon-POSS-mit(*ile*) funktionier-NEG-
PRÄS
Es geht nicht mit meinem Telefon.
- 03 passiert da war eine frau (xxx) mit ihrem fahrrad und (.) sie ist total unachtsam gefahren
- 04 telefonu vardı elinde und
telefon-AKK da-VERG Hand-POSS-LOK
Sie hatte ein Telefon in der Hand.
- 05 D: ja
- 06 R: =äh telefonuyla konuşuyordun nedense warum auch immer auch auf dem fahrrad auch noch (.)
telefon-POSS-BK-mit(*ile*) sprech-PRÄS-VERG warum-KON
Sie hat telefoniert – aus irgendeinem Grund.
- 07 sonra vw geldi äh yeşil bir arabA und ä:h das auto hat sie dann angefahren und sie war dann
später vw komm-VERG grün eins auto
Später ist ein VW gekommen – ein grünes Auto.
- 08 auf dem boden und (.) he; yani bayağı bir herşeyi: bayağı bir (xxx) düştü und die fahrerin eh
das heißt ziemlich eins alles-AKK ziemlich eins fall-VERG
Das bedeutet, sie ist ziemlich alles...ziemlich hart gefallen.
- 09 biraz arabadaydı sonra kalkdı (.) şey yaptı direk kadının yanına gitti und eh hat dann versucht
bisschen auto-LOK-VERG danach aufsteh-VERG dings mach-VERG direkt frau-GP seite-GP
-DAT geh-VERG
Sie war ein wenig im Auto und dann ist sie aufgestanden und hat dings gemacht – sie ist direkt zu der Frau gegangen.
- 10 sie wach zu rütteln aber die frau hani wenn du mit einem auto zusammenstößt ist man ja erst
doch
- 11 mal auf dem boden die war gar nicht mehr bei sich (.) und man hat auch nicht mehr
- 12 wachrütteln können (.) und anschließend hat dann die frau ä:h die polizei verständigt
- 13 D: ja

Anhang

- 14 R: (xxx) geldi (.) und äh die hat die die daten genommen die polizei ich weiß aber nicht was mit
komm-VERG
Sie (die Polizei) ist gekommen.
- 15 der frau passiert ist yani hiç bilmiyorum °h öyle o şekilde işte
jedenfalls gar nicht wissen-NEG-PRÄS-1SING so die weise-LOK halt
Eigentlich weiß ich es gar nicht. So auf diese Weise ist es halt.
- 16 D: hm
- 17 R: <<lachend>anladın mı> bu: mu yani tepkin bu mu
versteh-VERG-2SING FP dieses FP das heißt reaktion-POSS dieses FP
Hast du's verstanden? Ist das alles? Ist das deine Reaktion?
- 18 D: ((lachen))
- 19 R: ya: yani war schon ein krasses erlebnis (.) bayağı bir korktum
jedenfalls ziemlich eins fürcht-VERG-1SING
Jedenfalls... Ich hatte ganz schön Angst.
- 20 D: geçmiş olsun ne diyeyim
vergeh-MIS werd-IMP was sag-OPT-BK-1SING
Gute Besserung. Was soll ich sagen?
- 21 R: var ya (.) <<lachend>tamam hadi öptüm>
es gibt okay los(haydi) küss-VER-1SING
Das gibt's ja nicht. Okay, na los, kuss!
- 22 D: <<lachend>kapat>
aufleg(IMP)
Leg auf!
- 23 R: hadi kapatıyorum
los(haydi) aufleg-PRÄS-1SING
Na los, ich lege jetzt auf!

Memo 4: Roman und Duygu

- 01 D: ja;
- 02 R: bak duygu hAA (.) bir şey gördüm çok kötü bir şey anlatmam gerek sana tamam mı,
guck(IMP) duygu eins ding seh-VERG-1SING sehr schlecht eins ding erzähl-NOM-1SING
erforderlich dir okay FP
Guck mal, Duygu. Ich habe etwas gesehen – etwas Schlimmes. Ich muss es dir erzählen. Okay?
- 03 D: ha;
- 04 R: hA; (.) bak (.) şey (.) ich war auf der straße ne, araba [geçiyor önümden]
guck(IMP) dings auto vorbeifahren-PRÄS vorne-POSS-ABLATIV
Guck mal. Dingsda... Ein Auto passiert meinen Weg.
- 05 D: [ja;]
- 06 R: [bir baktım]
eins guck-VERG-1SING
Auf einmal habe ich gesehen...
- 07 D: [ja;]
- 08 R: bisiklette bir kadın (.) şey E yoldan geçiyor (.) rüber über die straße (.) [araba vurdu kadına]
fahrrad-LOK eins frau dings weg-ABLATIV überquer-PRÄS auto schlag-VERG
frau-DAT
...auf dem Fahrrad eine Frau. Dings.... Sie überquert den Weg...Sie wurde vom Auto angefahren.
- 09 D: [ja; o neydi ya,]
das was-VERG INT
Was war das denn?
- 10 R: he,
- 11 D: ja;
- 12 R: he; (.) vurdu (.) kadın düştü tamam mı,
schlag-VERG frau fall-VERG okay FB
...hat sie angefahren. Die Frau ist gestürzt, okay?

Anhang

- 13 D: ja;
- 14 R: und die frau die im auto war kommt so ausm auto raus rennt so zu der frau die am fahrrad ist
15 und so richtig in panik dann ham die die polizei gerufen und der polizist ist gekommen und
16 hat das alles aufgenommen (.) ja, [dann könn wir jetzt auflegen]
- 17 D: [okay]
- 18 R: tamam, heftig oder,
okay
- 19 D: ja;
- 20 R: <<lachend>ja>
- 21 D: ja krass
- 22 R: <<lachend>ja>
- 23 D: he
- 24 R: [tamam çok sağol hadi kendine iyi bak]
okay sehr dank los selbst-DAT gut guck(IMP)
Okay. Vielen Dank. Na los, pass gut auf dich auf.
- 25 D: [((lacht))] görüşürüz ciao
seh-REFL-AORIST-1PL
Wir sehen uns.
- 26 R: hadi bye bye
los (*haydi*)
Na los...

Memo 5: Sibel und Ayşe

- 01 A: hallo
- 02 S: na:
- 03 A: na: mit wem sprech ich denn da;
- 04 S: ja ich bin das (.) ähm also ich muss dir mal was erzählen nä
- 05 A: ähm
- 06 S: und zwar
- 07 A: ja
- 08 S: und zwar (.) erst mal es ist jetzt ein bisschen was
- 09 A: hallO
- 10 S: ja hörst du mich;
- 11 A: ja ich hab angst dass die verbindung weggeht ja
- 12 S: also es [ist]
- 13 A: [ja]
- 14 S: also es ist so ich hab halt von zu hause halt zur uni gefahren (.) dann hab ich
- 15 A: jA
- 16 S: genau ich hab ähm gesehen wie: n anfahrnfall passiert ist also beziehungsweise n fahrrad und
17 auto unfall ähm:
- 18 A: du hast was gesehen; warte weil hier ist ein kind ich wechsel den wagon
- 19 S: ähm einen [unfall]
- 20 A: [warte]
- 21 S: einen unfall
- 22 A: ja:

Anhang

- 23 S: das war so krass das war auf so nem parkplatz und ähm
24 A: okay
25 S: da kann so n auto von links und ich hab wie [ne]
26 A: [okay]
27 S: fahrradfahrerin einfach nur so rüber mit fahrrad halt so rüber wollte ich glaub das auto
28 A: oh gott
29 S: ähm das auto hat die fahrradfahrerin nicht gesehen und äh
30 A: okay
31 S: ja das auto hat sie einfach angefahren ey weißt du was für ein schock das für mich war;
32 A: ist der (.) ist der dann weggefahren oder wie;
33 S: ne ne zum glück ja nicht ich glaub die fahrerin war selber (xxxx) die lag auf dem boden also
34 die radfahrerin
35 A: auweia
36 S: ja: und dann hat sie aber gott sei dank ist sie ausgestiegen und hat erst mal geguckt was
37 passiert ist und so obs ihr gut geht und so und dann kam auch schon die polizei: und hat sie
38 vernommen und so ich war total schockiert ich wusst gar nicht was ich machen soll ne in dem
39 augenblick
40 A: oh go:tt (-) oh go:tt [ja]
41 S: [ja]
42 S: ähm ich glaub die frau war auch so voll am ende ne die war auch voll gestresst glaub ich
43 A: oa:
44 S: öh was ist passiert
45 A: glaub ich auch was war mit der anderen was ist mit der anderen frau passiert; oder ist was
46 passiert;
47 S: das hab ich nicht mehr ganz mitbekommen ehrlich gesagt
48 A: achso okay
49 S: ehm ich denke mal die hat vielleicht den krankenwagen gerufen und hat da [irgendwie] ja
50 A: [hm]
51 S: sich um sie [gekümmert]
52 A: [ja brutal ey]
53 S: aber was soll man [tun] das schockt einen voll wenn man sowas sieht
54 A: [ja] jA:
55 S: ((lacht))
56 A: ich hätt fa ich hätt mitgeweint (.) merkwürdig <<lachend>wüsst ich war nicht was ich machen
57 soll>
58 S: guck mal und in der situation war ich auch ich wusste nicht was ich tUN sollte
59 A: ja (.) man kann ja da nicht klar denken
60 S: [nei:n gar]
61 A: [ey krass]
62 S: nicht vor allen dingen stell dir mal vor wenn dir das selber passiert wäre wenn du da so im
63 auto sitzt und du fährst jetzt einfach auch aus versehen irgendjemanden an
64 A: ja:
65 S: ich hab das ja auch gesehen (.) die war auch krEIdebleich

Anhang

- 66 A: hmm:
- 67 S: ja das war
- 68 A: naja man tut ja sein bestes (.) das ist so schlimm ey
- 69 S: amin amin (.)gerçekten çok kötü bir şey (.) öyle bir duruma bakarsan [yani]
amen amen wirklich sehr schlecht eins ding so eins situation-DAT guck-AORIST-KON
das heißt
Amen. (Da hast du Recht.) Es war wirklich eine schlimme Sache. Ich meine, wenn du dir so eine Situation anschaust...
- 70 S: [ja:]
- 71 =na ja
- 72 A: ja furchtbar
- 73 S: ja ich hab (xxx)
- 74 A: ((lacht)) ja das glaub ich
- 75 S: ja: (.) aber naja
- 76 A: naja
- 77 S: ja
- 78 A: =passiert ((lacht))
- 79 S: passiert aber sollte nicht [passieren]
- 80 A: [<<lachend>ja]
- 81 yani (.) aber was willst du machen yani (.) menschen sind halt se:hr (.) dings wie heißt des (.)
mit-anderen-worten mit-anderen-worten
Ich meine,... Ich meine,...
- 82 sehr unvorsichtig
- 83 S: ja
- 84 A: =und daher passiert sowas auch immer
- 85 S: bir de ben ehliyetimi yeni aldım biliyor mu;
eins auch ich führerschein-POSS-AKK neu erhalt-VERG-1SIND wiss-PRÄS-2SING FB⁶⁵
Und dazu habe ich meinen Führerschein gerade neu bekommen, weißt du das?
- 86 A: aber (.) bei meinem vater zum beispiel (-) achso: herzlichen glückwu:nsch
- 87 S: <<lachend>danke>
- 88 A: wusste ich gar nicht
- 89 S: ama şey resmim yok
aber ding bild-POSS nicht da
Aber ich habe kein Bild.
- 90 A: ach echt (.) hast du gar nicht gesagt
- 91 S: doch doch hab ich schon letztes jahr im dezember den führerschein gemacht
- 92 A: weißt du was ich gemacht habe damit ich das nicht mehr verlerne, (-) ich hab mit n car to go
- 93 dings gemacht
- 94 S: ah: cool
- 95 A: ja oder drive now (.) wirklich mach das mal das bringt total was ich traue mich jetzt auch auf
- 96 die autobahn und so rauf zu fahren
- 97 S: hm::
- 98 A: vorher war das gar nicht so bei mir (.) ja
- 99 S: ah: ben onu yapıyorum (.) wie kann man sich denn (.) neyse bana sonra anlatırsın
ich das-BK-AKK mach-BV-OPT was-POT mir später erzähl-AORIST-2SING
Das mache ich. Was auch immer, du kannst es mir später erzählen.

⁶⁵ Das hier verwendete *biliyorsun mu* gilt als Kurzform von *biliyorsun mu*, dabei erscheint die Personalendung am Verb und nicht an der Fragepartikel. Dies ist eine gängige mündliche Verwendung im Türkischen.

Anhang

- 100 A: (--) ja ja wir können das zusammen machen (.) ich hab ja jetzt auch mittlerweile zeit
101 S: hmhm
102 A: also wenn du mal zeit hast könn wir zusammen gehen und dann machen
103 S: voll cool
104 A: kein proble:m
105 S: cool
106 A: ich muss mir ja auch drive now noch machen
107 S: okay
108 A: weil (.) weil car to go gibt's halt nicht in meiner gegend
109 S: hm
110 A: und in deiner gegend wahrscheinlich auch nicht (.) das gibt's ja EHer in der Mitte
111 S: ja ja das stimmt
112 A: =weißt du; ja ähm von berlin
113 S: hmhm
114 A: daher aber daher
115 S: dU
116 A: ja,
117 S: äh kann ich dich mit meinem telefon zurückrufen? (---) kurz
118 A: was, noch mal
119 S: kann ich dich kurz zurückrufen mit meinem telefon, weiß die aufnahme (.) wir werden doch
120 grad aufgenommen deswegen (-) das war ein experiment
121 A: ((lacht))
122 S: ((lacht))
123 A: willst mich denn nicht mal fra:gen,
124 S: tschuldigung ((lacht)) ich erzähl dir gleich
125 A: ach ECHt,
126 S: ja
127 A: okay gut (.) gut vielen dank für die umfrage einen schönen tag wünsche ich ((lacht))
128 S: ((lacht)) tschüß
129 A: tschüß

Memo 6: Tuğba und Rukiye

- 01 T: hallo,
02 R: tubi,
03 T: he şöyle bir olay oldu sokaktan bisikletle bir kadın geçiyordu (.) äh
so eins geschehen passier-VERG straÙe-ABLATIV fahrrad-mit(*ile*) eins frau vorbeigeh-
PRÄS-VERG
Es ist so etwas passiert: Eine Frau ist mit dem Fahrrad über die Straße gefahren.
04 bisikleti kullanırken telefonda konuşuyordu äh
fahrrat-AKK benutz-AORIST-FKT telefon-LOK sprech-PRÄS-VERG
Während des Fahrradfahrens hat sie telefoniert.
05 =tam kadın sokaktan geçerken araba burda yaklaştı kadına
genau frau straÙe-ABLATIV vorbeigeh-AORIST-FKT auto hier herankomm-REFL-VERG

Anhang

- frau-DAT
Genau als die Frau die Straße überquert hat, ist ihr hier das Auto näher gekommen.
- 06 =ve kadın bir dakika sonra arabadan indi ve şeyine baktı kadının äh
und frau eins minute später auto-ABLATIV aussteig-VERG und ding-GP-DAT guck-VERG
frau-GP
Und die Frau ist eine Minute später aus dem Auto ausgestiegen und hat nach ihrem Dings geguckt,...
- 07 =öldü mü ölmedi mi nabzını ölçtü (.)
sterb-VERG FP sterb-NEG-VERG FP puls-AKK mess-VERG
...ob sie gestorben ist oder nicht. Sie hat ihren Puls gemessen.
- 08 =äh tam anlayamadım kadın bayıldı mı yoksa öldü mü (xxx) äh o kadar devamını görmedim
gerade versteh-MÖGL-NEG(Impossibilitivsuffix)-VERG-1SING frau bewusstsein
verlier-VERG FP oder sterb-VERG FP so viel fortsetzung-GP-AKK seh-NEG-VERG-
1SING
Ich konnte nicht ganz verstehen, ob die Frau bewusstlos geworden oder gestorben ist. Das war alles. Ich habe nicht gesehen, was
daraufhin passiert ist.
- 09 yani (.) polise ama haber verdi öyle yani öldü mü ölmedi mi bilmiyorum herhalde yaşıyordun
das heißt polizei-DAT aber benachrichtigung geb-VERG so das heißt sterb-VERG FP sterb-
NEG-VERG FP wiss-NEG-PRÄS-1SING wahrscheinlich leb-PRÄS-VERG
Naja, aber die Polizei hat sie benachrichtigt. Also das heißt, ob sie gestorben ist oder nicht, weiß ich nicht, wahrscheinlich war sie
noch am Leben.
- 10 R: wie und dann gar nichts mehr oder wie;
- 11 T: yok sonra devamını görmedim sadece polise anlatırken gördüm işte kadına ne olduğunu
- 12 bilmiyorum
nein später fortsetzung-GP-AKK seh-NEG-VERG-1SING nur polizei-DAT erzähl-AORIST-
FKT seh-VERG-1SING also frau-DAT was passiert-PART-AKK wiss-NEG-PRÄS-1SING
Nein, ich habe nicht gesehen, was dann daraufhin passiert, also außer als sie alles dem Polizisten erklärt hat. Was der Frau
passiert ist, weiß ich nicht.
- 13 R: oki
- 14 T: tamam mı,
okay
- 15 R: tamam, okay
okay
- 16 T: hadi bye bye
los (*haydi*)
Na los.
- 17 R: hadi bye bye
(s.o.)

Memo 7: Hafize und Kübra

- 01 K: hallo mit wem spreche ich,
- 02 H: hallo, kübra, bist du es,
- 03 K: hallo (xxx xxx)
- 04 H: ja kübra ich muss dir jetzt was erzählen (.) und zwar (.) ich war grad auf dem weg nach hause
- 05 K: °hh was ist passiert
- 06 H: =und dann (.) da war so ne radfaherin die halt telefonierte und die hat gar nicht auf die straße
- 07 geachtet (.) da kam halt ein AUto und die hat das auto nicht gesEHen (.) und die ist dann
- 08 einfach auf die straße gefahren und wurde vom wagen erfasst (.) ja:, (.) und dann (.) ich mein
- 09 klAR die ist natürlich am boden (.) alles zerstreut (.) ihr handy ist irgendwo ihre tasche ist
- 10 irgendwo (.) der inhalt der tasche hat sich über die ganze straße ergossen (.) und die fahrerin
- 11 ist dann halt ausgestiegen (.) hat geguckt was mit ihr los ist und hat ihr (.) erste hilfe geleistet
- 12 quasi sie angesprochen hallo blabla tralala (.) u:nd hat dann natürlich die polizei gerufen (-)

Anhang

- 13 ja: hoffentlich ist der armen frau nichts passiert (-) ja im ernst
- 14 K: ooh: inşallah bir şey olmamıştı
so gott will (hoffentlich) eins sache passier-NEG-MIS-VERG
Hoffentlich ist nichts passiert.
- 15 H: ja: ich hoffe es auch keine ahnung ich frage mich
- 16 K: hmhm
- 17 H: ehrlich gesagt (-) die radfahrerin hat ja nicht auf die straße geguckt einfach mit dem handy am
18 ohr auf die straße gefahren
- 19 K: ja: (.) ja (-) oh man
- 20 H: ich versteh nur nicht (.) was ist mit der autofahrerin los, warum fährt SIE nicht langsamer,
- 21 K: ja:: find ich au:ch (.) dass sie da irgendwie nicht anhält ne,
- 22 H: ja versteh ich auch nicht (.) richtig dumm (.) keine ahnung (.) auf jeden fall hat sie nicht
23 geblutet oder so also müsste es gehen
- 24 K: he:: iyi iyi bari bir şey olmadı
gut gut wenigstens eins sache passier-NEG-VERG
Na gut. Gut, dass wenigstens nichts passiert ist.
- 25 H: aynen also sie ist jetzt nicht so: schnell gefahren
genauso
Genau.
- 26 K: ((lacht)) aber dir geht's gut ja,
- 27 H: ja ich hab ja das ganze nur beobachtet nö: wie immer ich bin noch ein stück näher
28 rangegangen um etwas deutlicher sehen zu können was passiert
- 29 K: hmhm
- 30 H: hab mich etwas näher ran geschlichen (.) und (.) ja aber ich glaub nicht dass ihr etwas ernstes
31 passiert ist weil sie hat weder geblutet noch was sie war nur halt sie hat nur das bewusstsein
32 verloren
- 33 K: ah: oka:y (-) tamam
okay
Okay.
- 34 H: genAU
- 35 K: oka:y wir reden dann später weiter
- 36 H: ja genau:
- 37 K: tschüsi:

Memo 8: Azize und Cansu

- 01 C: HALlo?
- 02 A: Cansu,
- 03 C: hihhi <<lachend>ja>
- 04 A: ich erzähl jetzt dir was ich gesehen hab ja,
- 05 C: (.) okay;
- 06 A: (-) äähm eine frau die fahrrad fährt (.) [fährt einfach] ähm
- 07 C: [okay,]
- 08 A: =von einer straßenseite zur anderen und ähm (.) dA ist noch ein autoFAhrer (.) ähm ich
09 denke: dass irgendwie n unfall zustande kommt (-) die frau liegt aufn boden mit ihr fahrrad
10 zusammen

Anhang

- 11 C: okay
12 A: und dann steigt die autofahrerin aus (.) is ne frau ähm [sie sieht] das da
13 C: [JA:]
14 A: =eine person ähm aufn boden liegt (.) und dann geht sie zu ihr u::nd ähm guckt ob sie nen
15 puls also ob sie n puls ähm hat oder nicht
16 C: hmhm
17 A: u:nd dann ist da n polizeibeamter zu sehen der ihre daten aufnimmt (-) und (.) das wars
18 C: oka:y
19 A: hast du fragen, ((lachen))
20 C: ä::h nein ((lachen))
21 A: oka::y dann wars des
22 C: oka:y chiao::
23 A: danke::

Memo 9: Serap und Serap

- 01 P: hallo,
02 S: hallo ((lacht))
03 S: serap,
04 P: hallo,
05 S: hörst du mi:ch,
06 P: (- -) hallo ich hör dich so schlecht
07 S: e:cht, (-) warte mal
08 P: ja
09 S: warte warte (.) ey wieso das denn, wie wo bist du denn,
10 P: (xxx) bir şey de sene
eins sache sag(IMP) du(IMP)
Sag doch etwas!
11 S: wo bist du denn,
12 P: ich bin zu hause (.) evdeyim
haus-LOK-BK-1SING
Ich bin zu Hause.
13 S: achso (.) nicht in der küche ne, hani orda empfang yok ya
doch da nicht vorhanden doch
Da ist doch kein Empfang.
14 P: ne ich bin hie:r dings (.) äh:: (-) du weißt (.) odamdayim
zimmer-POSS-LOK-BK-1SING
Ich bin in meinem Zimmer.
15 S: allah allah (.) [aber jetzt gehts gut]
gott gott
Mein Gott!
16 P: [şimdi daha iyi geliyor ama] (.) ja jetzt geht das
jetzt noch gut komm-PRÄS aber
Aber jetzt kommt er (der Ton) besser!
17 S: tamam eh ne yapıyorn,
okay INT was mach-PRÄS-2SING (ne yapıyorsun)
Okay. Und was machst du?
18 P: jetzt geht das (.) ne yapıyim vallah işte eve geldim (.) efhadan çıktım (.) [ziemlich] spät
was mach-OPT bei gott nun/also haus-DAT komm-VERG-1SING FH-ABL

Anhang

herauskomm-VERG-1SING

Was soll ich machen? Bei Gott!/Wirklich! Ich bin eben nach Hause gekommen von der FH.

- 19 S: [ja:]
- 20 P: ging heute etwas länger
- 21 S: ja
- 22 P: vier stunden präsentation vardı
es gibt
Ich hatte....
- 23 S: hmhm
- 24 P: u:nd (.) ja vier stunden präsentationu dinledik (.) eve geçtim öyle (.) oturuyorum (.) sen ne
.....-AKK hör-VERG haus-DAT geh-VERG-1SING⁶⁶ so sitz-PRÄS-
1SING du was
Wir haben die Präsentation gehört. Dann bin ich so nach Hause gegangen. Jetzt sitze ich rum.
Was machst du?
- 25 yapıyorsun ne yaptın bugün
mach-PRÄS-2SING was mach-VERG-2SING heute
(s.o.) Was hast du heute gemacht?
- 26 S: ben de efhaya gittim ein mal kurz und (.) ey serap (.) karşımda daha doğru önumde ne oldu
ich auch FH-DAT geh-VERG-1SING gegenüber-POSS-LOK noch richtig
vorderseite-POSS-LOK was passier-VERG
Ich bin auch zur FH gegangen. Was mir gegenüber oder richtiger vor mir passiert ist...
- 27 P: hallo,
- 28 S: hörst du mich,
- 29 P: ja ich hör dich (.) duyuyorum
hör-PRÄS-1SING
Ich höre.
- 30 S: önümde resmen unfall oldu einfach nur unfall ((lacht)) (.) eh:m onu anlatmalıyım weil grad
vorderseite-POSS-LOK einfach passier-VERG das-AKK erzähl-NEZ-BK-1SING
Vor mir ist einfach so ein Unfall passiert. Das muss ich dir erzählen.
- 31 eben gerçekten yani so ich hab ich war (.) ich hätte echt zeuge sein können şey eh:
wirklich ich meine dings
(dt./trk.) Wirklich. Ich meine, ich hätte auch Zeuge sein können. Dings...
- 32 goschenturm orda (.) äh: ne oldu, da war da zwischen goschenturm und diesem seniorenheim
goschenturm(Name) da was passier-VERG
Da beim Goschenturm. Was ist passiert?
- 33 kennst du das, auf jeden fall da kann ein auto (.) und das ding ist dieses fahhrad ne, also dieses
- 34 auto hat auf jeden fall dings ähm: den fahrradfahrer angefahren yani durdu bir şey olmadı ama
ich meine stehen bleiben
eins ding passier-VERG aber
Ich meine, das Auto ist stehen geblieben.
Es ist nichts passiert, aber...
- 35 halt äh: araba bisiklette çarptı (.) kadın da ha kadın vardı bisikletin üstünde kadın da düştü auf
auto fahrrad-LOK anfahr-VERG frau auch INT frau es gab-VERG fahrrad-GP auf-
GP-LOK frau auch fall-VERG
Das Auto hat das Fahrrad angefahren. Dann ist die Frau... Ah es war eine Frau auf dem Fahrrad. Dann ist die Frau
gefallen.
- 36 jeden fall hey das war so heftig film gibi aynı (.) und ähm: auf jedenfall
film wie gleich
Wie ein Film.
- 37 P: eheh
- 38 S: auf jeden fall der fahrradfahrer ne, der kam so schnell ne hani echt ich hab erst mal gedacht
doch

⁶⁶ Geçmek hat in verschiedenen Kontexten auch ganz unterschiedliche Bedeutungen. Hier: gehen oder übergehen zu...

Anhang

- 39 ne oldu ich hätte glaube ich geheult oder so (.) auf jeden fall
was passier-VERG
Was ist passiert?
- 40 P: ((lacht))
- 41 S: karşımda ich gucke so filim gibi aynı (.) eh anfahren yaptı kadın düştü hemen arabadan çıktı
gegenüber-POSS-LOK film wie gleich mach-VERG Frau fall-VERG sofort
auto-ABL verlass-VERG
Mir gegenüber... Wie im Film...gemacht. Die Frau ist gefallen und er ist sofort ausgestiegen.
- 42 adam yani der (.) Autofahrer
mann ich meine
....der Mann. Ich meine....
- 43 P: hmhm
- 44 S: zum glück kadına bir şey olmadı ama die hatte auch kein helm oder so an glaub ich ne yoktu
frau-DAT eins ding passier-VERG aber nicht da
Der Frau ist nichts passiert. Hatte sie nicht.
- 45 yani und ehm (.) auf jeden fall kadına hemen şey so kaldırdı etti ben de bir an düşündüm
ich meine frau-DAT sofort dings aufricht-VERG mach-VERG ich auch
eins moment überleg-VERG-1SING
Ich meine.... Er hat der Frau sofort dings sie aufgerichtet und gemacht. Ich habe auch einen Moment
überlegt...
- 46 gitsem mi gitmesem mi diye aber so olay şekillere getirmek istiyorm da war noch ganz viele
geh-POT(1SING) FP geh-NEG-POT(1SING) *diye*⁶⁷ ereignis gestalt-PL-DAT bring-INF
möchte-PRÄS-1SING
...ob ich gehe oder nicht gehe. Ich möchte die Ereignisse in ihre Gestalt bringen/sie deutlich machen.
- 47 leute (.) naja auf jeden fall (.) hörst du mich,
- 48 P: ha şimdi daha iyi
jetzt noch gut
Jetzt ist es besser.
- 49 S: ha auf jeden fall sonra şey adam polisi da çağırdı ich hab auch noch mitbekomm polis geldi (.)
später dings mann polizei-AKK auch ruf-VERG polizei komm-VERG
Später...dings...hat der Mann auch die Polizei gerufen. Die Polizei ist gekommen.
- 50 und ja (.) onu gördüm (.) aber war schon heftig yani
es-AKK seh-VERG-1SING ich meine
Das habe ich gesehen. Ich meine...
- 51 P: ha şimdi düşün kadına bir şey mi oldu yoksa [yani bir şey yok muydu]
jetzt fall-PART frau-DAT eins dings FP passier-VERG oder ich meine eins ding nicht da
FP-BK-VERG
Ist nun der Frau, die gefallen ist, etwas passiert oder ich meine, war nichts.
- 52 S: [bir şey olmadı]
eins ding passier-VERG
Es ist nichts passiert.

⁶⁷ *Diye* schließt meist die wörtliche Rede ab. Hier ist die sinngemäße Übersetzung die Konjunktion *ob*.

Anhang

Anhang C: Transkripte der zweiten Untersuchungsinstanz in Komplettfassung

Memo 1.1: Eda und Malike

- 01 M: hallöchen
02 E: hi ((lacht))
03 M: okay (.) erzähl mir was du gesehen hast
04 E: Also ich habe gesehen wie eine frau auf ihrem fahrrad telefoniert hat und ähm durch
05 unachtsicht (.) was auch immer gegen <<all>ein auto gefahren ist> beziehungsweise ein
06 unfall dadurch entstanden ist (.) und dann ist die autofahrerin also die fahrerin ausgestiegen (.)
07 hat ihren (.) also sie lag aufm boden (.) dann hat ähm ist die <<len>fahrerin> ausgestiegen
08 halt und ähm (.) hat ihren puls gemessen ja [und]
09 M: [hat] sie die autofahrerin nicht gesehen,
10 E: nein (.) nicht (.) hat sie definitiv nicht
11 = ja und <<len>dann> was ist dann passiert, (-) ich glaub dann kam auch schon die polizei
12 und dann (.) wars das (.) mehr hab ich nicht mitbekommen

Memo 2.1: Ercan und Malike

- 01 M: leg los was hast du gesehen,
02 E: ALso ne frau fuhr mit dem fahrrad und hat dabei telefoniert
03 M: hm
04 E: ähm (.) als sie die straße überquerte hat sie das von der seite kommende auto nicht bemerkt
05 und wurde seitlich angefahren
06 M: hm
07 E: und stürzte vom fahrrad äh danach ist die autofahrerin ausm auto gestiegen und hat nach der
person geschaut die auf dem boden lag (.) und anschließend hat sie dann die polizei
verständigt äH um ne aussage zum (.) unfall zu machen
08 M: hm und ähm wie ist es zum unfall gekommen,
09 E: (-) dadurch dass sie telefoniert hat hat sie das auto nicht bemerkt
10 M: ah okay (.) und ist ihr irgendetwas passiert, (-) weißt du das,
11 E: das weiß man nicht nE
12 M: okay [aha]
13 E: [ja] das ist in den raum gestellt
14 M: okay [alles klar]
15 E: [ob ihr] was passiert ist (.) ja
16 M: danke
17 E: viel (.) ja kein problem

Memo 3.1: Rukiye und Malike

- 01 M: okay (.) was ist dir passiert
02 R: was ist mir passiert; (.) da war eine frau mit nem fahrrad zusamm (.) sie hatte ein handy in der
03 hand und hat natürlich dann nicht ein auto gesehen welches von der rechten seite kam (.) es
04 war ein aut ein vw glaub ich ein grünes (.) und äh das auto hat sie dann angefahren und sie lag

Anhang

05 auf dem boden ihre ganzen sachen total zerstreut (.) und äh die autofahrerin wusste nicht was
06 sie tun soll anschließend (.) aber sie ist aufgestanden ist dann zu dem fahrradfahrer
07 hingegangen und hat versucht sie wach zu rütteln (.) und als das nicht ging hat sie die polizei
08 gerufen (.) und äh die polizei ist dann auch anschließend gekommen und hat ihre daten
09 genommen (.) aber was mit der fahrradfahrerin passiert ist das weiß ich auch nicht
10 M: und warum wurde sie angefahren,
11 R: weil sie eben Unachtsam war (.) sie hat halt n handy in der hand und hat telefoniert (.) und äh:
12 hat nicht nach rechts und nach links geguckt als sie die straße überquert hat und (.) dann ist
13 das auto eben gekommen

Memo 4.1: Roman und Malike

01 M: hallo hallo
02 R: hallo
03 äh wissen sie was, ich hab grad (.) was total heftiges gesehen (.) also ich bin grad an der
04 straße nach hause gegangen (.) plötzlich hab n auto n fahrradfahrer gerammt und die
05 fahrradfahrerin ist einfach umgefallen anscheinend verletzt (.) und lag dann da (.) haben sie
06 das auch gesehen,
07 M: ne [hab] ich nicht [gesehen]
08 R: [ne,] [echt,]
09 M: ist irgendwas passiert,
10 R: ja die lag halt da die war verletzt und die autofahrerin ist dann rausgestürzt ja aus dem auto
11 (.) ganz panisch (.) und äh zur verletzten hin und die hat überhaupt nicht reagiert (.) ja sie lag
12 dann da auf dem boden (.) weißt nicht die die haben dann später irgendwie die polizei
13 alarmiert und gerufen
14 M: aber dir geht's gut,
15 R: ja mir geht's gut (.) aber danke der nachfrage

Memo 5.1: Sibel und Malike

01 S: ALso (.) es war auf einem parkplatz (.) waren relativ viele autos da und ähm (.) da kam so von
02 der linken seite ein dunkel (.) ein dunkles auto (.) ein kleinwagen (xxx)
03 nichts großes
04 M: hm
05 S: und ich hab gesehen wie ne radfahrerin die: den parkplatz überqueren wollte (-) und dann ist
06 es auch alles schon relativ schnell passiert (.) dann lag sie einfach nur noch auf dem boden (.)
07 die radfahrerin sie wurde vom auto (.) angefahren ähm: (-) und (.) dann hab ich auch gesehn:
08 wie die: autofahrerin ausgestiegen ist und gleich geschaut hat ob ähm: obs ihr halt gut geht
09 oder ob sie da irgendwie
10 M: hmhm
11 S: irgendwelche VERletzungen oder sowas hat aber: man hat schon gesehen dass sie bewusstlos
12 war
13 M: die radfahrerin

Anhang

- 14 S: ähm: (--) ja dann: (-) ha:b ich gese:hn wie sie: zur polizei wie äh (.) also der polizist kam und
15 sie dann dem polizisten äh jA alles erzählt und geschildert hat und das halt was passiert ist aber
16 ich glaub sie war (.) auch tota:l ähm nervös und aufgebracht und (.) ähm: (.) ich konnt das erst
17 mal selber nicht verarbeiten also man hat ihr richtig ANgesehen dass sie auch (.) ähm: so ein
18 bisschen schockiert war von der ganzen situation
19 M: und was ist mit de:r äh angefahrenen frau,
20 S: von der hab ich GAR nicht viel mitbekommen ehrlich gesagt ich hab weder gesehen dass hm
21 äh: dass sie aufgestanden und weiter gefahren ist noch hm das äh: sie vom krankenwagen
22 oder so <<len>abgeholt wurde>
23 M: ah okay
24 S: ich überleg grade (.) ich kann mich jetzt auch nicht mehr so ganz geNAU erinnern (--) ja aber
25 ich denke (.) ja meine vermutung ist dass sie (.) ähm (.) dass es ihr gut geht weil sonst hätte
26 sie ja nicht mit dem polizisten an (.) [anschließend] so cool darüber geredet
27 M: [ja]
28 M: ah okay
29 S: was heißt cool, also darüber [geredet] weil ich glaub sie hat sich erstmal daRUM geKÜmmert
30 M: [ja:]
31 S: =erstmal (.) dass es ihr gut geht und so
32 M: die fahrerin meinst du,
33 S: Genau
34 M ah okay
35 S: gut

Memo 6.1: Tuğba und Malike

- 01 T: also ich hab grad gesehn wie eine frau mit dem fahrrad äh gefahren ist und die straße
02 überqueren wollte (.) al:: währenddessen ähm hat sie telefoniert (.) war ähm (.) unaufmerksam
03 öh: (.) und dann hab ich gesehen wie ein auto schnell auf der straße gefahren (.) ist und (.) sie
04 fast halt überfahren hat (.) u:nd sie ist auf den boden gefallen ich weiß nicht ob sie halt
05 ohnmacht (.) ohnmächtig geworden ist oder wirklich äh: (.) wie sagt man (.) gestorben ist (.)
06 ähm (.) die fahrerin ist sofort ausgestiegen und hat geguckt öh: ob sie noch einen herzs Schlag
07 spüren kann oder nich (.) u:d daraufhin hat sie die polizei gerufen (.) hat ihre aussage gemacht
08 u:nd weiter weiß ich nicht was mit der frau passiert ist
09 M: hmhm
10 T: (.) also ob sie jetzt noch lebt oder nur in ohnmacht gefallen ist
11 M: wie weißt du warum sie angefahren wurde, warum war sie (.) abgelenkt,
12 T: wei:l (.) sie hat telefoniert
13 M: ja
14 T: die fahrrad äh hat hat nicht links und rechts geguckt (.) u:nd ja (.) wahrscheinlich war die
15 autofahrerin auch warscheinlich unaufmerksam weil sie hat sie das manch hAR aber das
16 wahrscheinlich auch nicht mitbekomm (.) und ja deshalb kam es zu einem unfall
17 M: okay

Anhang

Memo 7.1: Hafize und Malike

- 01 H: hast du grad gesehen was los war, (.) also weißt du nicht, okay ich erzähl das mal kurz (.) und
02 zwar war das so dass grad eine radfahrerin (.) die war mitm handy am ohr (.) hatte grad
03 telefoniert und nicht auf die straße geguckt (.) und dann kam (.) n auto und sie wurd vom
04 wagen erfasst (.) EISkalt (.) und klar sie lag dann aufm boden (.) ihr fahrrad liegt irgendwo
05 ihre tasche liegt irgendwo das handy liegt irgendwo (.) u:nd die autofahrerin selbst (.) auch ne
06 frau (.) ja könnte man jetzt sagen frau am steuer aber okay (.) wollt ich mich auch nicht dazu
07 näher äußern (.) die ist dann ausgestiegen ist dann zu der frau gelaufen und meine he:y und (.)
08 hier tätschelchen da und tätschelchen hier und meine (.) alles oka:y hallo dies das (.) und die
09 frau hat halt nicht geantwortet (-) aber dann hat sie natürlich (.) die polizei angerufen und den
10 den krankwagen und die ist dann gekommen (-) ich weiß jetzt nicht was mit ihr los ist (.)
11 ähm aber ich denke mal dass sie nichts ernstes hat weil (.) sie hat jetzt nicht geblutet und (.)
12 so: schnell fuhr sie auch nicht er auch nicht (.) ich weiß nicht ich hoffe ihr gehts gut aber ich
13 denke jetzt nicht dass sowas krasses passiert ist
14 M: am steuer saß aber ne frau,
15 H: am (.) eine frau saß am steuer (.) genau deswegen könnte man sich denken (.) ja wie gesagt
16 frau am steuer ungeheuer hm,
17 M: ((lacht))
18 H: weiß ich nicht weil (.) man könnte sich ja auch fragen klAR ist schon unachtsam von der (.)
19 radfahrerin dass sie mit dem telefon am ohr einfach über die straße fährt aber die autofahrerin
20 hat ja auch augen im kopf warum passt die nicht auf die straße auf,
21 M: hmhm was denkst du wer hat schuld,
22 H: ja BEIde (.) auf auf alle fälle beide die müssen ja beide aufpassen

Memo 8.1: Azize und Malike

- 01 A: ich hab eine fahrradfahrerin gesehen die von einer straßenseite zur anderen fahren will u:nd
02 äh: dann noch ne autofahrerin die halt (.) ganz normal fährt und ähm: (.) da kommt
03 anscheinend ein unfall zustande (.) die frau (.) die fahrradfahrerin liegt auf dem boden (.) die
04 autofahrerin steigt dagegen aus und guckt ob sie nen puls ähm <<pp>ob sie nen puls hat> (-)
05 u:nd ähm: (.) dann (.) sieht man (.) n polizeibeamte (-) abe:r man weiß ja nicht ob (.) die
06 autofahrerin ähm polizei gerufen hat oder nicht aber auf jeden fall nimmt der polizeibeamte
07 ihre daten auf <<p>und das wars>
08 M: und weißt du warum ähm die frau angefahren wurde, (--) wessen schuld war das,
09 A: ähm:: vom von von aut öh von der fahrrad (.) also ich glaub fahrradfahrerin war das (.) und
10 sie hat irgendwas am ohr gehabt
11 M: hmhm
12 A: telefoniert glaub ich
13 M: hmhm okay
14 A: genAU

Memo 9.1: Serap und Malike

- 01 S: hallo,
02 M: hallo:

Anhang

- 03 S: hallo ((lacht))
04 M: hi (-) dann: äh erzähl mir mal was du erzählen wolltest
05 S: ähm ja: also ich wollte: ähm also heute hab ich was gesehen und zwar (.) ähm: wurde eine
06 fahrradfahrerin von einem auto ANgefahren und (.) ja es war echt richtig heftig also (.) ähm
07 ich stand da und hab das alles so mitgeno mit mitbekommen wie im film
08 M: hmm
09 S: und äh:m (.) ja voll heftig weil ähm das ist mir das erste mal passiert auf jeden fall ähm äh
10 wollte die eine fahrra also wollte die fahrradfahrerin jetzt einfach mal ähm (.) rüber von der
11 einen straßenseite auf die andere straßenseite und dann kam das auto schon und ähm (.) alles
12 ist plötzlich passiert und ja (.) sie wurde angefahren aber (.) äh:m ihr ist aber nichts passiert
13 also sie dann halt natürlich umgefallen sie lag dann auf der straße und der autofahrer ist sofort
14 dann ähm: raus äh gekommen natürlich und ähm hat noch mal geguckt und so ich wollte auch
15 natürlich da: hin und ähm gucken ob alles ähm ol in ordnung ist aber (.) ähm dann dacht ich
16 mir so (.) eher nicht lieber nicht (.) und denn ja wurde auch schon die polizei angerufen ähm
17 es hat sich dann schon innerhalb paar minuten schon erledigt und ja (.) danach bin ich auch
18 gegangen
19 M: und warum ist das passiert, hat sie sie nicht gesehen oder,
20 S: ja also ich glaube die ähm fahrradfahrerin fuhr einfach also äo die war auf ein mal auf der
21 straße also ich glaube ähm da war der autofahrer ein bisschen ähm äh: nicht vorsichtig genug
22 beziehungsweise nicht achtsam
23 M: aha: okay
24 S: genau: ((lacht))
25 M: alles klar danke dir

Anhang D: Transkripte der dritten Untersuchungsinstanz in Komplettfassung

Memo 1.2: Eda und Christian

- 01 E: hi
02 C: hi
03 E: also ich hab gesehen (.) wie ähm eine frau aufn fahrrad gefahren is und telefoniert hat dabei (.)
04 sie wollte über die straße und äh (.) dabei ist sie also (.) ist ein unfall entstanden ne
05 auto(.)fahrerin gegen sie geknallt sie ist aufn boden dann ist die fahrerin ausgestiegen (.) hat
06 ihren puls gemessen (.) wollte gucken ob alles okay ist <<lachend>warhscheinlich> und dann
07 äh
08 C: von der die angefahren wurde hat sie den puls [] oder,
09 E: [genau]
10 C: <<lachend>ich dachte bei sich selber>
11 E: ne ((lachen)) <<lachend>nein>
12 C: son schreck
13 E: und dann ähm (.) kam auch schon die polizei
14 C: okay
15 E: an mehr kann ich mich nicht erinnern
16 C: <<lachend>super>

Anhang

Memo 2.2: Ercan und Christian

- 01 E: hE servus
02 C: hi
03 E: so jetzt noch mal für dich
04 C: leg los
05 E: Eh also ne frau fährt aufn fahrrad (.) telefoniert dabei äh als sie dann auf die andere
06 straßenseite rüber fährt bemerkt sie das auto nicht und wird dann seitlich angefahren [danach]
07 C: [okay]
08 E: =steigt sie ausm auto und kontrolliert den puls von der frau die aufn boden liegt (.) und
09 daraufhin ruft sie noch die polizei an um ne aussage zu machen
10 C: also die frau im auto die die andere angefahren hat hat die polizei angerufen,
11 E: genau
12 C: okay (.) und die andere frau lebt noch,
13 E: das (.) weiß man nicht
14 C: okay (.) super
16 E: joU

Memo 3.2: Rukiye und Jule

- 01 R: also jule (.) da war ne fahrradfahrerin sehr sehr unachtsam mit ihrem handy und sie ist dann
02 gefahren (.) und äh anschließend ist ein auto von der RECHten seite (.) ein vw gekommen und
03 hat sie dann angefahren [und] sie lag dann anschließend auf dem boden
04 J: [hnhm]
05 R: =und ihre ganzen kleider kleidun äh ihre sachen waren auf dem boden zerstreut
06 J: ja
07 R: und äh die autofahrerin war dann so schockiert dass sie ausgestiegen ist und erstmal geguckt
08 hat die überhaupt wach ist ob sie ansprechbar ist (.) und als sie nicht ansprechbar war hab ich
09 die autofahrerin die polizei gerufen
10 J: hm
11 R: und die polizei ist gekommen und hat dann ihre daten genommen aber was anschließend der
12 äh (.) fahrradfahrerin passiert ist das weiß ich auch nicht
13 J: okay (.) das wars,
14 R: ja das wars ((lachen))

Memo 4.2: Roman und Marleen

- 01 M: hallo,
02 R: hi:
03 M: na:
04 R: du: ich hab grad voll was heftiges gesehen
05 M: [was denn,]
06 R: [als ich auf dem weg nach hause war]
07 guck mal ich war so an der straße und (.) plötzlich fuhr so ne fahrradfahrerin an mir vorbei (.)
08 also direkt vor mir (.) und da kam so ein kleines auto son vw oder so und auf einmal hat er sie
09 voll gerammt die fahrradfahrerin und sie ist voll böse auf aufn boden gefallen voll umgefallen

Anhang

- 10 ne,
11 M: und dann,
12 R: und die fahrerin ist dann so ausm auto gestürmt (.) kam dann so rausgestürmt (.) und äh die
13 die fahrradfahrerin lag halt so voll verletzt aufm boden (.) und die war voll in panik die
14 autofahrerin und so und äh ich weiß nicht wie schwer die verletzt war (.) jedenfalls haben sie
15 dann die polizei gerufen (-) und die hat dann alles aufgenommen (.) aber was da noch passiert
16 ist weiß ich leider nicht (.) das war echt ganz schön heftig du
17 M: achso
18 R: na gut das wars schon glaube ich alles (.) ALso gut dann machs gut
19 M: ja: schöne geschichte
20 R: <<lachend>ja> das war ganz schön schlimm (.) na: gut egal (.) also tschüs
21 M: tschü:

Memo 5.1: Sibel und Larissa

- 01 S: ja also ((räusper)) ich (.) ähm schilder dir jetzt erst mal so die situation was <<len>heute:>
vormittag passiert ist
02 L: okay
03 S: und zwar ähm: (.) war ich heut so aufm parkplatz ähm und hab ähm: <<len>gesehn> wie ähm:
04 ein unfall passiert ist (.) also das heißt ähm da kam so n wagen von links son kleinwagen ähm:
05 aber mit einer (.) ich kann jetzt auch nicht genau sagen obs (.) die geschwindigkeit jetzt
06 schnell oder langsam war ich glaub so mittel [ja,]
07 L: [hm]
08 S: =kam so von links (.) und ich hab halt gesehen wie ne radfahrerin (.) ähm den parkplatz
09 überqueren wollte (.) ich glaub die autofahrerin hat äh: die radfahrerin nicht gesehen
10 L: hm:
11 S: und ähm (.) hat sie angefahren (.) [einfach]
12 L: [oh gott]
13 S: genAU (.) und (.) dann hab ich auch gesehen wie äh: ja die radfahrerin so aufm boden lag (.)
14 war auch selbstbew äh äh hat auch ähm ihr bewusstsein und so verloren <<len>also ähm> lag
15 dann so aufm boden (.) ähm und dann ist die autofahrerin ausgestiegen und (.) hat natürlich
16 gleich geguckt obs ihr gut geht und so (.) und ähm war auch total schockiert also ne, also (-)
17 aber ich fands gUT ihre reaktion dass sie geschaut hat ne, was mit ihr is und so (-) ähm (-)
18 u:nd dann ä:hm kam auch schon die polizei und die frau hat dann: dem polizisten die ganze
19 situation geschildert (-) und erzählt (.) was passiert ist wahrscheinlich also ich konnt das
20 natürlich nur vom (.) WEIten beobachten aber ähm (-) ja (-) sie war aber auch total
21 aufgebr(xxx) man hat ihr richtig (.) die ANgst so aus dem gesicht abgelesen halt
22 L: oh mein gott
23 S: also dass sie auch voll schockiert war
24 L: ja
25 S: =und total angst hatte (.) ja (.) klAR sowas passiert ja nich immer ne,
26 L: hm:
27 S: also s: (.) grade wenn man wenn da plötzlich n fahrrad [kommt] das man halt nicht gesehen
28 L: [hm:]

Anhang

- 29 S: =hat (.) ich kann natürlich nicht sagen ob ob die autofahrerin schuld war oder die radfaherin
30 (-) aber (-) ja war schon schockierend
31 L: und (.) geht's der gut der fahrradfaherin,
32 S: das
33 L: oder ist da jetzt irgendwie:
34 S: ich weiß es ga:r nicht ich habs ich hab das irgendwie gar nich realisieren können und
35 mitbekommen
36 L: hm:
37 S: aber ich denke mal dass es ihr gut geht wei:l sonst (.) also ich (.) normalerweise kümmert man
38 sich ja erstmal um die verletzte persON
39 L: hm:
40 S: und schaut obs ihr gUT geht und bringt sie ins krankenhaus oder (.) ruf n krankenwagen oder
41 keine ahnung
42 L: ja
43 S: ähm (-) und ja dann also (--)) dann: (--)) die ganze sache mit der polizei und so (.) die ist ja dann
44 (.) hab ich ja dann auch mitbekommen (-) aber so direkt was mit ihr passiert ist vielleicht ist
45 sie auch aufgestanden und ist weiter gefahren
46 L: hm
47 S: das kann natürlich auch sein
48 L: ((schmunzeln))
49 S: aber darauf (.) ich war halt so darauf fixiert auf die frau
50 L: ja:
51 S: voll krass
52 L: okAY
53 S: ja: das war total (--)) schlimm

Memo 6.2: Tuğba und Larissa

- 01 T: so ähm und zwar würde ich dir jetzt gerne erzählen was ich beobachtet hab (.) und zwar hab
02 ich grad einen unfall gesehen
03 L: hmhm
04 T: eine frau wollte mit ihrem fahrrad die straße überqueren hat aber währenddessen telefonierte
05 L: hmhm
06 T: äh da kam ein auto halt schnell herangefahren hatte ne hohe geschwindigkeit hat
07 wahrscheinlich auch nicht drauf geachtet
08 L: hmhm
09 T: =und hat die frau überfahren
10 L: nei:n
11 T: ja die fahrerin ist dann sofort ausgestiegen und hat geguckt ob sie noch n herzschatlag oder so
12 spürt und dann war sie halt total panisch und hat die polizei gerufen (.) sie ist halt nicht
13 weggefahren oder so (-) und hat ihre au halt aussage und so gemacht (.) aber was mit der frau
14 passiert ist hab ich dann nicht mehr mitbekommen
15 L: oh gott
16 T: also (.) sie lag dann noch auf dem boden und ich weiß jetzt nicht (.) ob es was schlimmes ist

Anhang

- 17 oder ob sie jetzt nur in ohnmacht gefallen ist
18 L: hmhm
19 T: und auf jeden fall waren beide sehr unaufmerksam (.) deshalb kams zu einem unfall

Memo 7.2: Hafiza und Isabell

- 01 H: ALso (.) hm sie hat mir eben eine reihe von bildern gezeigt (.) ich hab also sozusagen ein
02 ereignis beobachtet und (.) da habe ich äh zwei (.) menschen beobachten könn (.) zwei
03 weibliche personen (.) die eine saß im auto und die andere die saß auf dem fahrrad und sie
04 war halt im straßenverkehr und die wollte grade ne straße überqueren (.) und währenddessen
05 ähm hat sie aber telefoniert (.)
06 I: hmhm
07 H: =und sie hat die autofahrerin nicht gese:hn (.) was natürlich letztendlich dazu geführt hat dass
08 es halt nen zusammenprall gab
09 I: wollte sie abbiegen, oder ist sie da so (.)
10 H: (.) hm: nö: sie war einfach da auf der straße die fahrradfahrerin (.) sie hat telefoniert und ist
11 einfach lo:sgefahren
12 I: hmhm
13 H: also (.) ich glaub die autofahrerin hatte einfach gar keine schuld (-) und da gabs dann halt
14 n zusammenprall (.) die fahrradfahrerin lag dann auf dem bo:den und dann kam die
15 autofahrerin [auch]
16 I: [hatte sie einen helm auf,]
17 H: nei:n hatte sie nicht (.) total verantwortungslos
18 I ((lacht))
19 H: telefonieren und dann noch ((lacht))
20 I: ((lacht))
21 H: und dann kam denn äh die autofahrerin aus dem auto: (.) hat nach ihrem puls getastet (.) sie
21 war auch total verzweifelt (.) und hat dann daraufhin die polizei angerufen
22 I: hmhm
23 H: aber der person (-) ich weiß nicht wies der geht (.) also die lag auf dem boden
24 I: ja
25 H: und dann gabs keine andere sicht mehr (.) konnt ich nicht weiter beobachten
26 I: ((lacht))

Memo 8.2: Azize und Isabell

- 01 A: al:SO
02 I: ((lacht))
03 A: ähm: hm: (.) ich hab ne farradfahrerin gesehen die von von einer straßenseite auf die andere
04 ähm (.) fahren will (.) und ähm (--): äh:: dann sehe ich eine autofahrerin die (.) ganz normal
05 fährt (.) aber da kommt dann ein unfall zustande (-) die autofahrerin überfährt halt die per die
06 die fahrradfahrerin (.) und dann steigt sie halt aus (.) guckt ob sie noch weiterhin puls hat (.)
07 u:nd ähm dann ist ein polizeibeamter zu sehen der die daten aufnimmt (-) so (-) aber wer
08 polizei gerufen hat (.) weiß ich nicht

Anhang

- 09 I: okay
10 A: so (.) das wars eigentlich
11 I: ((lacht)) (.) ist sie tot,
12 A: ähm (.) ich weiß nicht sie liegt einfach aufm boden (.) und ist bewusstlos halt
13 I: okay
14 A: ja
15 I: gut
16 A: ähm: di:e fahrradfahrerin hat glaub ich irgendwas noch am ohr also (.) entweder hat sie
17 telefoniert oder (.) ich denk dass sie <<pp>halt schuld daran ist>
18 I: oka:y
13 A: das wars
14 I: ja (.) gut ((lacht))

Memo 9.2: Serap und Christian

- 01 C: hi hier ist christian
02 S: ja hallo christian ähm (.) ich erzähle dir was ich heute gesehen habe (.) ähm: ja also ich habe
03 einen kleinen unfall mitbekommen (.) und äh:m (.) ja da wurde eine fahrradfahrerin von
04 einem auto also so zu sagen angefahren und die fahrradfahrerin ist dann auch (.) äh: landete
05 dann auch auf dem boden so zu sagen also (.) war schon ein bisschen wie im film dass ähm ist
06 alles sehr plötzlich passiert die fahrradfahrerin wollte von einem äh von der einen straßenseite
07 auf die andere und ähm das auto kam plötzlich (.) war auf einmal da und dann ist alles auf
08 einmal passiert äh wie gesagt die frau lag dann aufm boden äh der autofahrer ist dann auch
09 sofort natürlich raus gekommen und ähm (.) hat noch mal geguckt ob alles in ordnung ist und
10 (.) ja danach wurde auch die polizei gerufen und ähm ähm gesundheitlich und so also sie hat
11 jetzt ähm keine schlimmen verletzungen oder so
12 C: wie geht's denn der frau,
13 S: ja also sie hatte jetzt keine schlimmen verletzungen oder so also die polizei wurde dann ja
14 dann angerufen um das alles noch mal abzuchecken und abzuklären und ja n krankswagen
15 wurde dann nicht angerufen <<lachend>>glaub ich>
16 C: okay
17 S: das war schon ähm (.) ja recht heftig weil ähm das ist mir das erste mal passiert und ich hab
18 das dann alles so mit bekomme aber als zeugenaussage wurde ich jetzt nicht ähm (.) berufen
19 <<lachend>>als zeuge>
20 C: okay
21 S: ja
22 C: sehr gut
23 S: das hab ich heute mitbekommen

Anhang E: Übersicht der Sprachwechsel

Primäre Probanden*innen-gruppe	Anzahl der Sprachenwechsel	Richtung des CS	Form des CS	Art / Funktionalität des CS (lokal)	CS der Gesprächspartner*innen	Art des CS der Gesprächspartner*innen	Art / Funktionalität des CS (lokal)
Memo 1	2	trk – dt	intersententiell; l.E.	1. turnintern; n.e. 2. turnextern; interaktionsgl.; Sprachübernahme	trk - dt	intersententiell; k.E.	1. turnextern; diskursgl.; Kommentierung 2. turnextern; interaktionsgl.; Sprachübernahme
Memo 2	1	trk – dt	intrasententiell; l.E.	1. turnintern; n.e.	(trk)	/	/
Memo 3	11	dt – trk	intersententiell; überw. l.E.	1. turnintern; interaktionsgl.; spezif. Begründung 2. turnintern; interaktionsgl.; nähere Ausführung 3. turnintern; n.e. 4. turnintern; n.e. 5. turnintern; äußerungsgl.; Refokussierungsprozedur 6. turnintern; n.e. 7. turnintern; äußerungsgl.; Refokussierungsprozedur 8. turnintern; interaktionsgl.; zeitliche Abfolge 9. turnintern; äußerungsgl.; Refokussierungsprozedur	dt - trk	intersententiell; l.E.	1. turnintern; n.e.

Anhang

				<p>10. turnintern; interaktionsgl.; direkte Frage</p> <p>11. turnintern; interaktionsgl.; persönl. Empfindung</p>			
Memo 4	5	trk - dt dt -trk	intersententiell; I.E.	<p>1. turnintern; äuerungsgl.; Formulierungsprozess</p> <p>2. turnintern; äußerungsgl.; Formulierungsprozess</p> <p>3. turnextern; interaktionsgl.; Sprachübernahme</p> <p>4. turnintern; n.e.</p> <p>5. turnextern; interaktionsgl.; (Markierung der Binnenstruktur / Verabschiedung)</p>	trk - dt dt - trk	intersententiell; I.E.	<p>1. turnextern; Sprachübernahme</p> <p>2. turnextern; Sprachübernahme</p>
Memo 5	6	dt -trk	intersententiell; I.E.	<p>1. turnextern; äußerungsgl.; Wiederholung</p> <p>2. turnextern; interaktionsgl.; Themenwechsel</p> <p>3./4. turnextern; interaktionsgl.; Themenwahl</p> <p>5./6. turnintern; äußerungsgl.; Modusveränderung (monolog. Sprechen)</p>	dt - trk	intrasententiell; k.E.	1./2. turnintern; Refokussierungsprozedur
Memo 6	0	(trk)	/		trk -dt	intersententiell; I.E.	1. turnextern; interaktionsgliedernd direkte Frage

Anhang

Memo 7	1	dt – trk	intersententiell; k.E.	1. turnintern; interaktionsgl.; Zustimmung	dt -trk	intersententiell; l.E.	1. turnextern; interaktionsgl.; Wunsch 2. turnextern; interaktionsgsgl.; Kommentierung / Bewertung
Memo 8	0	(dt)	/	/	(dt)	/	/
Memo 9	25	dt-trk trk-dt	intersententiell und intrasententiell; l.E. und k.E.	1. turnintern; interaktionsgl.; nähere Ausführung 2. turnextern; Sprachübernahme 3. turnextern; n.e. 4. turnintern; äußerungsgl.; nähere Ausführung 5. turnintern; n.e. 6. turnintern; Wiederholung 7. turnintern; diskursgl.; nähere Ausführung 8. turnintern; interaktionsgl.; nähere Ausführung 9. turnintern; n.e. 10. turnintern; diskursgl.; nähere Ausführung 11. turnintern; diskursgl.; Kommentierung 12. turnintern; äußerungsgl.; Refokussierungsprozedur 13. turnintern; n.e.	dt-trk	intersententiell und intrasententiell; l.E. und k.E.	1. turnextern; interaktionsgl.; direkte Frage 2. turnintern; Übersetzung 3. turnextern; interaktionsgl.; Sprachübernahme 4. turnextern; interaktionsgl.; Sprachübernahme 5. turnintern; n.e. 6. turnintern; n.e. 7. turnintern; Übersetzung 8. turnextern; n.e.

Anhang

			14. turnintern; n.e. 15. turnintern; n.e. 16. turnintern; äußerungsgl.; Refokussierungsprozedur 17. turnintern; n.e. 18. turnintern; Wiederholung 19. turnintern; äußerungsgl.; Refokussierungsprozedur 20. turnintern; diskursgl.; nähere Ausführung 21. turnintern; diskursgl.; zeitliche Abfolge 22. turnintern; nähere Ausführung 23. turnintern; interaktionsgl.; Refokussierungsprozedur 24. turnintern; Refokussierungsprozedur 25. turnextern; interaktionsgl.; Sprachübernahme			
--	--	--	---	--	--	--

Abkürzungen

Trk	Türkisch
Dt	Deutsch
l.E.	Längere Einheiten
k.E.	Kürzere Einheiten
n.e.	Nicht ersichtlich

Anhang F: Fragebogen

1. Welche Sprache findest du schöner?

Türkisch Deutsch nicht vergleichbar keine Ahnung

2. In welcher Sprache träumst du?

Türkisch Deutsch beide Sprachen

3. Welche Sprache benutzt du zum Rechnen oder Zählen?

Türkisch Deutsch unterschiedlich
wenn unterschiedlich, wovon ist es abhängig?

4. Welche Sprache sprichst du hauptsächlich zu Hause?

Türkisch Deutsch beide Sprachen zu gleichen Anteilen

5. Welche Sprache sprichst du mit deinen Freunden, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen können?

Türkisch Deutsch beide Sprachen

6. Wechselst du, wenn du dich mit Freunden unterhältst, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen, zwischen beiden Sprachen hin und her?

Ja, häufig Manchmal Nein, nie

6.1 Wenn ja, machst du das auch in deinem Elternhaus?

Ja, häufig Manchmal Nein, nie

6.2 Wenn ja, machst du das auch mit fremden Personen, die aber Türkisch und Deutsch verstehen und sprechen?

Ja, häufig Manchmal Nein, nie

7. Was denkst du: Wovon ist es abhängig, dass du in einer Unterhaltung beide Sprachen benutzt?

8. Wie nennst du dieses Wechseln zwischen beiden Sprachen?

Anhang

Anhang G: Übersicht der Antworten des Fragebogens

Frage/Antwort	Eda	Ercan	Rukiye	Roman	Sibel	Tuğba	Hafize	Azize	Serap
1. Welche Sprache findest du schöner?									
Türkisch	X	X			X				X
Deutsch									
nicht vergleichbar			X	X		X	X		
keine Ahnung								X	
2. In welcher Sprache träumst du?									
Türkisch	X					X		X	X
Deutsch			X		X				
beide Sprachen		X		X			X		
3. Welche Sprache benutzt du zum Rechnen und Zählen?									
Türkisch						X			
Deutsch		X		X	X			X	X
Unterschiedlich	X		X				X		
4. Welche Sprache sprichst du hauptsächlich zu Hause?									
Türkisch	X	X				X	X		X
Deutsch									
beide Sprachen zu gleichen Anteilen			X	X	X			X	
5. Welche Sprache sprichst du mit deinen Freunden, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen?									
Türkisch									

Anhang

Deutsch						X			
beide Sprachen	X	X	X	X	X		X	X	X
6. Wechselst du, wenn du dich mit Freunden, die Deutsch und Türkisch verstehen und sprechen, zwischen beiden Sprachen hin und her?									
Ja, häufig.		X	X		X		X		X
Manchmal.	X			X		X		X	
Nein, nie.									
6.1 Wenn ja, machst du das auch in deinem Elternhaus?									
Ja, häufig.			X				X		X
Manchmal.	X	X			X	X			
Nein, nie.				X				X	
6.2 Wenn ja, machst du das auch mit fremden Personen, die aber Türkisch und Deutsch verstehen und Sprechen?									
Ja, häufig.									
Manchmal.	X		X						X
Nein, nie.		X		X	X	X	X	X	
7. Was denkst du: Wovon ist es abhängig, dass du in einer Unterhaltung beide Sprachen benutzt?									
Person	X		X					X	
Situation	X								
Kontext		X			X				

Anhang

Vertrautheit		X	X			X			
Sprachpräf./Verhalten der Adressat*innen			X	X					
Ort/Umgebung			X		X	X			
Stimmung					X				
Alter der Adressat*innen					X				
Nationalität						X			
Sprachkompetenz der Adressat*innen							X		
Präzision des Begriffs							X		
Präsenz des Wortschatzes							X	X	
Emotionalität vs. Sachlichkeit									X